

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 41 (1907)

195 (18.7.1907)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-722143](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-722143)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 M 50 $\frac{1}{2}$, durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 1 M 92 $\frac{1}{2}$. Man abonniere bei allen Postämtern, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5. Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 46.

Nachrichten

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 195.

Oldenburg, Donnerstag, 18. Juli 1907.

XXXI. Jahrgang.

Hierzu drei Beilagen.

Tagesrundschau.

Der Kaiser ist in Mariitt (am Nord Osten) eingetroffen. Das Wetter ist andauernd regnerisch und kalt. An Nord ist alles wühl.

Landwirtschaftsminister v. Arnim hat von Emden aus mit einem großen Beamtenstab eine ausgedehnte Automobilfahrt durch sämtliche ostfriesische Hochmoore angetreten.

Der Staatssekretär des Reichsmarineamts v. Tirpitz hat dem amerikanischen Marineattaché anlässlich des Unglücks auf der „Georgia“ die kameradschaftliche Teilnahme der deutschen Marine telegraphisch zum Ausdruck gebracht.

Der Polier des Neubaus Müllerstraße 23 in Berlin wurde, als er den Bau verließ, von den Streikenden plötzlich bedroht. Um sich ihrer zu erwehren, zog er einen Revolver. Das war das Zeichen für einen allgemeinen Angriff. Innerhalb weniger Minuten ritten sich hunderte von Personen zusammen, die den Neubau stürmen wollten. Erst als reitende Schutzleute gegen die Menge antritten, gelang es, diese allmählich zu zerstreuen. 4 Personen wurden verhaftet. Auch in der Gerichtstraße 23 fand nachmittags ein Zusammenstoß zwischen Streikenden und Arbeitswilligen statt.

Im Mordprozess des Dr. Hau in Karlsruhe verweigert der Angeklagte über die Umstände am Tage der Ermordung seiner Schwiegermutter jede Aussage.

In den ersten Delegiertenfreizeiten im Haag wird der Aufstellung Ausdruck verliehen, dass wenn der englische Abrüstungsabwärtsschlag im Plenum der Konferenz eingebracht werden sollte, ohne dass eine vorherige Verständigung über die zu wählende Formel erfolgt worden, die Friedenskonferenz auf einen toten Punkt gelangen würde.

Die Brüder Lebaudy in Paris veröffentlichten einen Briefwechsel, der beweist, dass eine Berliner Motorballongesellschaft ihnen ein lenkbares Luftschiff ihres Systems ohne Preisbeschränkung abkaufen wollte, sie aber das Angebot aus Vaterlandsliebe zurück ablehnten.

Der koreanische Premierminister forderte den Kaiser von Korea auf, abzusenden wegen der Entsendung der Deputation nach dem Haag.

Kaisuli und Maclean sind von den Stämmen der Uikmes und Beniaros ergriffen worden.

Kaiser Menelik von Abessinien bereitet die Befestigung der benachbarten italienischen Kolonie mit 20.000 Mann vor. Die Niederungen in der Umgegend von Berlin sind weiterhin überflutet. Seit 40 Jahren hat das Wasser im Sommer nicht so hoch gestanden wie jetzt. Auch von der oberen Elbe wird Hochwasser gemeldet.

Die Deutschen in der russischen Armee.

Dass die deutschen Elemente, welche in der russischen Armee und namentlich in den russischen Offizierskorps sehr zahlreich sind, sich dort keiner großen Beliebtheit erfreuen, ist bekannt. Die Gründe dafür werden in interessanter Weise in einem Schreiben beleuchtet, das der „RfSt. Ztg.“ aus Charkow zugeht. Darin wird folgende Unterredung des Korrespondenten mit einem russischen Generalstabsoberten wiedergegeben:

„Ja — ja — die Deutschen in unserer Armee!... Sie wissen ja!... Kaulbars, Gerngroß, Stöbel, Remmenkamp, Wilsberg, Grippenberg, und da wir schon in die „Berge“ gekommen sind, auch noch Ihr Freund Stadelberg. da haben Sie nun die Auslese, die uns so reizend mit ihren preussischen Anzügen auf die Schlachtbänke geführt haben. ... Streiten wir also nicht! Sagen Sie lieber ganz ruhig, wie ich, daß in diesem Kriege das deutsche System unterlegen ist, und“

„Aber ganz und gar nicht, Herr Oberst; nicht das deutsche System, sondern die moderne, d. h. westeuropäische Schlachtart und die Taktik ist gescheitert worden, aber nicht das preussische System, denn gerade dieses war ja bei den Japanen (im Gespräch mit russischen Generalstabsoffizieren) wäre es unpassend, „Japaner“ zu sagen) in so hohem Maße ausgebildet, daß es viele Mängel in ihren strategischen Dispositionen weit gemindert hat, denn endlich haben wir ja schon genügend japanische Materialien über den Krieg, in denen sie selbst ihre zahllosen, groben strategischen Fehler anerkennen, wie Wolke in meinem kurzen Werk über den Krieg 70 ja auch“

„Galt, lieber B! Galt! Wenn bei den Preußen viele Grippenbergs und Stöbels waren, so hätten sie niemals

einen Feldzug gewonnen. Warum sind gerade die Deutschen, die wir hier haben, allesamt und besonders unfähig und disziplinlos.“

Natürlich wollte ich dem Obersten nicht sagen: „Aber, Verehrtester, wenn bei Ihnen eine solche Schlappheit in der Befehlsgabe ist und ein General sicher sein kann, auf eine dringende Anfrage erst nach einer Woche im besten Falle im Wege von fünfhundertvierzig Einheiten einen Befehl zu erhalten; wenn der Generalissimus absichtlich nicht antwortet, um jede Verantwortung von sich abzuwälzen, dann — ja dann dürfen Sie sich auch nicht wundern, uhm, uhm,“

Das hätte ich zwar vielleicht gerne entgegnet, aber erstens hätte es meinen Partner nicht überzeugt, zweitens niemandem genützt und drittens mir nur meine Position noch mehr erschwert, als sie es leider Gottes ohnedem schon ist.

Der Charkower Korrespondent der „RfSt. Ztg.“ erzählt dann weiter:

„Oberst Meschaf, deutsch-böhmischer Abstammung, hat bei Ausbruch des Krieges seine beiden Söhne von 17 und 19 Jahren, die eben ihr Gymnasium in Wladiwostok beenden sollten, als Freiwillige in den Krieg geschickt, wo beide sich den Georgsritter verdient haben. Kurz vor Ausbruch der Revolution, als die jungen Leute zur Beendigung ihrer Studien nach Wladiwostok zurückkehren sollten und bereits von studentischen Meetings und dergleichen die Rede war, sagte ihnen ihr Vater wörtlich: „Ihr seid Deutsche und habt dem Jaren deutsche Treue zu halten. Wenn Ihr es magt, Euch in politische Sachen zu mischen, so bleibt dann, wo Ihr wollt; ich habe dann keine Söhne mehr!“ Die Folge war, daß seine Söhne vom ganzen Gymnasium in Wostok erklärt und von ihren Kollegen mit Entwürfen bedroht wurden, denen heute selbst ihre russischen Professoren auf dem Genick sitzen. Vor kurzem befragte sich die Frau eines polnischen Obersten, der unter dem Befehl von Meschaf steht, bitter über ihn. „Denken Sie, trotzdem wir mit Meschaf so familiär verkehren, schreibt er gestern wegen eines Verlebens meinem Manne einen Verweis und sagt darin, daß ein Kommandant, der sich solche Verlebens zu schulden kommen läßt, keine Abtheilung kommandieren sollte! Sind wir denn in Preußen, daß er sich so etwas erlaubt?“

Da haben wir es! Sie können es nicht verstehen, daß außerhalb des heiligen Russlands im Dienst keine persönlichen Beziehungen mehr gelten dürfen, und ein streng disziplinäres Vorgehen keine persönlichen Kränkungen enthalten kann. Wo man Hindis und Ordnung, Nüchternheit, Arbeitsamkeit und Treue verlangt, findet man Deutsche, und die sekundären und verantwortlichen Stellen in der Verwaltung sind fast ausschließlich ihnen anvertraut. Sie könnten einen mächtigen Einfluss auf die Regierung nehmen, wenn sie nicht die Deutschen eines früheren Jahrhunderts geblieben wären und noch an den Folgen der Kleinstaaterei leiden würden. Sie mögen es hier nicht einmal, als Kaufleute auch nur einen harmlosen Regelfuß zu gründen oder einen Legefeld, denn es könnte von den Russen als Partikularismus oder etwa gar als politische Vereinnahmung angesehen werden! Die danken ihnen die Russen die Zurückhaltung; sie sind doch bis jetzt die einzigen, die nicht revoltiert haben? Natürlich gar nicht! Man benötigt sie, erkennt fast ohne weiteres ihre Vorzüge dadurch an, daß man ihnen die verantwortlichen Posten gibt, aber wenn dann etwas schief geht, so sind immer sie die Schuldigen. Daß sie, wenn sie sich gegenständig nur ein wenig fühlen würden, hier eine hervorragende Rolle spielen könnten, daran wagen sie nicht einmal zu denken. Daß deutsche Vorkindlichkeit und preussische Disziplin von den Russen nur als Strebertum und höchst unangenehme Musterlebenshypothese gedeutet wurden, ist unter der Moskowerwirtschaft nicht verwunderlich, und sie lassen den Deutschen umso mehr, da sie ihm nichts Entsetzliches vorwerfen können. Ein schärferes Dementi über die Tätigkeit der deutschen Generale in diesem Kriege, als es der Vollblutfranzose Edmond Mecouly im „Temps“ gegen die über Stadelberg verbreiteten Gerüchte veröffentlichte, kann man wohl nicht geben. Der Franzose schrieb: „Stadelberg hat sich bei Rasow tollkühn gezeigt, und die Russen schmähen ihn nun, weil er ein Deutscher und diese bei ihnen verhaft sind.“

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Eine deutsche Anleihe in Amerika?

Aus Berlin, 17. Juli, schreibt man uns: Von einer neuen deutschen Anleihe, die in den Ver. Staaten aufgenommen werden soll, wollen Pariser Blätter wissen. Die Nachricht gelangte an die heutige Berliner Börse und gab zu Erörterungen Anlaß. Wie so oft, wissen die Pariser Zeitungen mehr, als unsere amtlichen Stellen. Dort ist von dem Pläne einer Anleihe mit Hilfe amerikanischer Geldes nicht das Geringste bekannt. In den Ver. Staaten kann man aber deutsches Geld brauchen, als eigenes Geld ausleihen. In New-York werden eben jetzt die höchsten Sätze für Reihengeld verlangt und bewilligt. Begibt das Reich eine neue Anleihe, so ist der inländische Markt noch kapitalträchtig genug dazu,

Kaufmännische Kolonialattachés.

Die Frage der Anordnung kaufmännischer Kolonialattachés zu den Gouvernements der Schutzgebiete ist zurzeit umstritten. In kaufmännischen Kreisen selbst wird bezweifelt, ob es zweckmäßig sei, junge Hamburger oder Bremer Kaufleute mit dieser Mission zu betrauen. Man ist dort der Meinung, daß gereifte Männer mehr berufen seien. Gewiß mit Recht. Es erscheint aber wohl auch der Vorschlag erwägenswert, von den Absolventen der Handelshochschulen die tüchtigsten Persönlichkeiten auszuwählen, sie mit Reichsunterstützung ein praktisches Dienstjahr bei Großfirmen des Kolonialhandels ableisten zu lassen und sie dann zur Unterstützung der Gouverneure in die Schutzgebiete zu senden. Abgeschlossene wissenschaftliche Durchbildung und Kenntnis der kolonialen Handelspraxis muß sich verbinden, und die körperliche Widerstandsfähigkeit sowie die geistige Spannkraft der jüngeren Männer sind gewiß ein nicht zu unterschätzender Vorteil für den Dienst in den Tropen. Warum sollten auch nicht unter der Leitung gereifter Kaufleute je zwei oder drei solcher jüngeren Kräfte sich dauernd in den Kolonien bei der Verwaltung betätigen können?

Der Berliner Bauarbeiterkampf.

Trotzdem der Kampf im Berliner Baugewerbe schon annähernd zwei Monate dauert, ist noch nicht die geringste Aussicht vorhanden, daß dieser Arbeitskampf bald beigelegt wird. Die Unternehmer haben in der letzten Zeit eine Umänderung ihrer Taktik vorgenommen. Hatten sie den Kampf mit der Aussperrung eingeleitet, so haben sie jetzt die Aussperrung wieder aufgehoben, so daß nur noch der Streik der verschiedenen Bauarbeitergruppen besteht. Die Unternehmer haben sich zu dem Schritt der Aufhebung der Aussperrung entschlossen, einmal weil sie bei verspäteter Fertigstellung der Bauten nach den abgeschlossenen Bauverträgen wohl bei der Aussperrung, nicht aber beim Streik zu Konventionalstrafen herangezogen werden können, dann aber auch, weil sie glauben, daß es ihnen nach und nach möglich wird, so viele Arbeitskräfte heranzuziehen, daß die dringenden Arbeiten fertiggestellt werden können. Vorläufig haben sich jedoch nur verhältnismäßig wenig Arbeitswillige gemeldet; von den Streikenden gehen nur einzelne zu den Arbeitswilligen über, und der Zugang aus anderen Bezirken ist infolge der allgemein günstigen Arbeitsverhältnisse auch nur recht geringer. Dagegen haben bereits gegen 800 Arbeitgeber die Forderung auf Lohnerhöhung und auf Einführung der achteneinhalbstündigen Arbeitszeit bewilligt. Freilich sind es bisher nur die kleinsten Arbeitgeber, die den Kampf mit den Arbeitern aufgegeben haben, Unternehmer, die fast ausschließlich nur Wohnbauten ausführen, aber dadurch sind doch ein paar Tausend der streikenden Maurer, Zimmerer und Hilfsarbeiter zu den neuen Bedingungen untergebracht worden, sie brauchen nicht mehr von der Organisation unterstützt zu werden und liefern außerdem noch zu dem Streikfonds bei. Auf den größeren Bauten, bei Neubauten von Geschäftshäusern usw., ruht die Arbeit noch so gut wie vollständig, und voraussichtlich wird hier die Entscheidung fallen. Gelingt es den Unternehmern, zu diesen Arbeiten genügend brauchbare Arbeitskräfte heranzubringen, so dürfte der Streik für die Arbeiter verloren gehen, dringen dagegen die Auftraggeber auf baldige Fertigstellung der Bauten, ohne daß es den Unternehmern in absehbarer Zeit gelingt, brauchbare Arbeiter einzustellen, so werden wahrscheinlich die Unternehmer nachgeben müssen. Eine kritische Wendung nimmt jetzt der Kampf im Baugewerbe um deswillen an, weil es jetzt immer häufiger eintritt, daß andere Gruppen der Bauhandwerker wegen Stillstandes der Bauarbeiten feiern müssen. Diese durch den Bauarbeiterstreik hervorgerufene Arbeitslosigkeit der Maler, Töpfer, Dachbeder, Bildhauer, Klempner, Glaser usw. muß sich mit jedem Tage mehr ausbreiten, und sie wird auch noch eine ganze Weile anhalten, wenn in kürzerer oder längerer Zeit die Arbeit wieder aufgenommen wird. Denn wie die verschiedenen Bauhandwerker noch eine Zeitlang arbeiten konnten, nachdem Maurer und Zimmerer die Arbeit niedergelegt hatten, so müssen die Maler und Zimmerer auch wieder erst ein paar Wochen arbeiten, ehe für die übrigen Bauhandwerker Arbeitsgelegenheiten geschaffen werden.

Kohlenknappheit.

Wir lesen in der „Frankfurter Zeitung“: „Die deutsche Volkswirtschaft steht sich vor einer schweren, drückenden Sorge: die Kohlenknappheit, die schon nach dem ersten Drittel des vorigen Jahres einsetzte, hat sich bereits jetzt zu einem akuten Kohlenmangel ausgewachsen; sie droht zu einer direkten Kohlennot zu werden, wenn der Gefahr nicht rechtzeitig gesteuert wird. Die Klagen der Industrie, deren tägliches Brot die Kohle ist, werden schon jetzt immer lauter. Hier bekommen Werke statt der bestellten Kohlenforten andere geliefert, die sie nur mit Nachteil oder gar überhaupt nicht verwenden können; dort bleiben die er-

markierten Kohlenlieferungen ganz aus; große Unternehmungen mit Hunderten von Arbeitern haben nur noch für wenige Tage Kohlen auf Vorrat, nach deren Verbrauch sie den Betrieb stilllegen müssen; Betriebseinsparungen u. sogar Betriebseinstellungen wegen Kohlenmangels sind tatsächlich bereits vorgenommen und nennenswerte Läger gibt es nicht. Wie soll das nun werden, wenn zum Herbst der regelmäßige Mehrbedarf für die Zuckerkampagne, den Hausbrandablag, die Eisenbahnen etc. einsetzt? Was eine wirkliche Kohlennot bedeutet, welche Verwirrung des ganzen gewerblichen Lebens davon ausgehen muß, dafür hat die Panik, die im Jahre 1901 schon durch die bloße Furcht vor einer Kohlennot heraufbeschworen wurde, einen Vorgeschmack gegeben. Die darin liegende ernste Warnung werden diejenigen, die es angeht, nicht ungestraft außer Acht lassen. Die es angeht, — das sind aber heute mehr denn jemals das Kohlenhandwerk und seine Leiter, die für seine Absatz-Politik die Verantwortung tragen. Denn gegen diese richtet sich der Horn der Verbraucher mit immer heftigeren Beschwerden. —

Niemals zuvor hat eine wirtschaftliche Gruppe eine solche Macht auf sich vereinigt wie das Kohlen-Syndikat, das seinem natürlichen Monopol. Die Majorität des Syndikats kennt diese Macht und — nützt sie aus, rücksichtslos. Einzelne fühlen sich wohl als Verwalter nationaler Vermögens, als Vertreter gemeinwirtschaftlicher Aufgaben und Interessen — Männer wie Strödel, denen ihr Verstand eine Idee, eine Weltanschauung ist, die einem Achtung abverlangt, auch wenn man sie bekämpfen muß. Aber diese Männer sind im Syndikat in der Minorität, das zeigt sich im Kleinen wie im großen. Umso mehr gilt es, der weiteren Entwicklung aufmerksam zu folgen. Noch ist das Syndikat wohl instand, die drohende Kohlennot zu verdrängen; indem es energischer als bisher Auslandsverträge abzuschließen sucht und gleichzeitig seine eigenen Auslandskäufe bis zu einer solchen Höhe fortsetzt, daß es den heimischen Verbrauchern gegenüber seine Verpflichtungen voll erfüllen kann. Das muß unbedingt geschehen. Verlangt das Syndikat im Herbst, dann wird der private Bergbau sich nicht wundern dürfen, wenn auch in industriellen Kreisen die letzten von agrarischer Seite wieder aufgenommenen Forderungen Unhängerschaft finden, die Eisenbahn-Ausnahme-Tarife für Exportkohle aufzuheben und auf die Kohle einen Ausfuhrzoll zu legen! —

Der Mordprozeß gegen den Rechtsanwalt Hau

wegen Tötung seiner Schwiegermutter, der Frau Geh. Medizinalrat Molitor in Baden-Baden, begann der dem Schwurgericht in Karlsruhe unter ganz außergewöhnlichen Andrang des Publikums. Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Dr. Eller, die Anklage vertritt Staatsanwalt Dr. Leichter, während Landgerichtsrat a. D. Rechtsanwalt Dr. Dieck den Angeklagten verteidigt. Ueber die Vorgeschichte des Prozesses haben wir eingehende Mitteilungen gemacht. Kurz sei hier noch einmal registriert: Am 6. November 1906 wurde die betrimtene Medizinalrätin Molitor in Baden-Baden auf dem Wege von ihrer Villa zum Kiosk durch einen wohlgezielten Schuß auf der Stelle getötet. So schnell und unermittelt der Schuß aus dem Gefäß gefallen war, ebenso schnell war der Täter, den niemand gesehen hatte, verschwunden. Und 24 Stunden nach der Tat, am Abend des 7. November, wurde bereits in London im Cecil-Hotel der Schwiegerohn der Ermordeten, der jetzige Angeklagte, als mutmaßlicher Mörder verhaftet. Vergewissener als den beiden englischen Detektiven seine Unschuld — es half nichts. Ohne daß die zahlreichen Hotelgäste merken, was eigentlich vorging — die Detektive hatten sich, um ihrer Unentbehrlichkeit im Charakter eines Besuches zu geben, in elegante Fracks gekleidet — gingen sie mit Hau, den sie unter ihre Arme nahmen, fort, grade als ob sie mit einem guten Freunde einen Spaziergang machen wollten. Die Auslieferungsverhandlung nahm seine lange Zeit in Anspruch, und nur kurze Frist nach der Tat sah Hau bereits im karlsruher Untersuchungsgefängnis. Karl Hau, der heute erst im Alter von 26 Jahren steht, hatte sich in Amerika bereits durch seine organisatorischen und juristischen Talente einen guten Ruf erworben. An einer amerikanischen Universität hielt er als Dozent Vorlesungen über deutsches Recht. Die Tat soll er begangen haben, um durch die Vererbung der Frau Molitor schnell aus drückenden Verpflichtungen herauszukommen, die er durch fehlerhaft geplante Finanzoperationen auf sich geladen hatte. Der Angeklagte ist nicht geistig. In der Voruntersuchung spielt eine große Rolle die mysteriöse Baraffäre, sowie ein raffiniert angelegter Panikschwindel, der in Wien verübt wurde und den die Angeklagte ebenfalls dem Angeklagten zur Last legt. Am 17. Oktober 1906, etwa 14 Tage vor dem Mord, hat sich Hau in Wien aufgehalten, und in dieser Zeit wurde bei einer Bank ein Scheck über 400 Pfund Sterling präsentiert, und es wurden dafür 9592 Kronen dem Überbringer des Schecks anstandslos ausgehändigt. Einige Tage später traf bei der Bank ein Telegramm aus London ein, in welchem angezeigt wurde, daß ein von Hau ordnungsmäßig angestellter Scheck gestohlen sei. Die Anklagebehörde vertritt die Ansicht, daß Hau selbst das Geld in Wien abgehoben habe, und mit diesem Telegramm einen Betrag der Bank gegenüber vollführen wollte. Bekannt ist, daß die Ehefrau des Angeklagten erst kurze Zeit vor dem Prozeß sich bei Pfaffstett im Jülicher Kreis erkrankt hat. Auch der Vater des Angeklagten, ein früherer Reichstagsabgeordneter, Mitglied des Reichstags, hat, wie berichtet wird, vor einiger Zeit einen Schlaganfall erlitten.

Kurz vor Beginn der Sitzung wird Hau zur Anklagebank geführt. Er ist ein großer, schlanker, nicht unschöner Mann mit dem typischen bartlosen Gesicht des Engländer. Der Verhandlung wohnen der Präsident des badischen Staatsministeriums Freiherr v. Dufsch und Oberstaatsanwalt Duffner bei. Kurz nach 9 Uhr eröffnet der Vorsitzende die Sitzung. Unter den 80 geladenen Zeugen interessieren am meisten die beiden Töchter der erschossenen Frau Molitor, die in tiefer Trauerkleidung erscheinen. Eine große Anzahl von medizinischen und psychiatischen Sachverständigen ist zur Stelle. Der Angeklagte erklärt bei seiner Vernehmung auf die Frage des Vorsitzenden, ob er sich schuldig bekenne, mit leiser, aber fester Stimme: „Ich habe die Tat nicht verübt. Ich war zwar während des Verbrechens in Baden-Baden.“ Im Verlauf der Erörterung des Lebenswandels des Angeklagten jagte der Vorsitzende: Studiert haben Sie zuerst in Freiburg. Sie sollen schon damals sich viel mit

Frauenzimmer herumgetrieben und auch etwas davon getragen haben? — Angekl.: Darüber verweigere ich die Auskunft. — Vorz.: Von Freiburg gingen Sie nach Berlin. Auch dort sollen Sie sich viel mit Frauen abgegeben haben? — Angekl.: Das will ich nicht in Abrede stellen. — Vorz.: Diese Antwort genügt uns vorerst. Sie sollen in Berlin vornehm aufgetreten sein und sich als Sohn eines reichen Mannes ausgegeben haben. Infolge Ihres Lebenswandels sollen Sie einen Bluffkurz durchgezogen haben, so daß Sie einen Krat konstatieren mußten. Der Angeklagte: Ja. — Es kommt nun zur Sprache, wie der Angeklagte in Korika die Frau Molitor mit ihren Töchtern kennen gelernt habe. — Vorz.: Haben Sie auf Korika den jungen Damen den Hof gemacht, oder haben Sie Ihre Frau auf andere Weise kennen gelernt? — Angekl.: Darüber verweigere ich die Auskunft. — Vorz.: Wissen Sie auch, was es heißt, in einer so furchtbaren ernsten Sache, wegen der Sie sich hier zu verantworten haben, die Antwort zu verweigern? — Der Angeklagte schweigt. — Vorz.: Geben Sie zu, daß Sie das Fräulein Molitor entführt haben? — Angekl.: Das stelle ich nicht in Abrede. — Im übrigen aber verweigere ich über sämtliche Vorgänge selbst die Auskunft. — Vorz.: Sie brannten also mit Fräulein Molitor durch. Fräulein Molitor schrieb an ihre Eltern, man solle sie nicht suchen, sie habe den Tod gewählt. Vorher hatten Sie von der Sparfasse 2000 Mk. die auf Fräulein Molitors Namen standen, abgehoben. — Angekl.: Ja. — Vorz.: Das Geld scheint nicht lange gereicht zu haben, denn schon nach vierzehn Tagen meldeten Sie sich wieder und baten um Geld. — Angeklagter: Ja. — Vorz.: Deren: Damals machte Fräulein Molitor einen Selbstmordversuch. Ich frage Sie nun, hat Fräulein Molitor sich selbst den Schuß beigebracht oder haben etwa Sie, wie ich annehme, im Einverständnis mit Fräulein Molitor ihr den Schuß beigebracht? — Angeklagter: Darüber verweigere ich die Auskunft. — Vorz.: Sind Sie sich auch darüber klar, was es bedeutet, wenn jemand, der so scharf überlegt, wie Sie, auf die Frage, ob er oder das Fräulein den Schuß abgeben habe, die Antwort verweigert? — Angeklagter schweigt. — Vorz.: Ihr Vater ist ein ernster, tiefergelegter Mann. Er soll Ihnen über den leichtfertigen und unverantwortlichen Streich, ein junges Mädchen aus guter Familie zu entführen, Vorhaltungen gemacht haben. Darauf sollen Sie geantwortet haben, es komme häufig vor, daß ein junger Mann mit jungen Mädchen reise. — Angekl.: Das bestreite ich. — Vorz.: Wann heirateten Sie nun? — Angekl.: Am 28. August 1901. — Es kam schließlich zur Sprache, daß der Angeklagte in den ersten Jahren seiner Ehe das Portemonnaie seiner Schwiegermutter sehr in Anspruch nahm. In den späteren Jahren sagte er alle möglichen phantastischen Pläne, um sich schnell reich zu machen, so den Bau einer elektrischen Bahn in Konstantinopel, den Verkauf von amerikanischen Kreuzen an die Türkei usw. — Vorz.: Haben Sie auch, nachdem Sie verheiratet waren, sich viel mit Frauen abgegeben? — Angekl.: Nein. — Vorz.: Nun, dann erinnere ich Sie an ein Erlebnis, das Sie in Wien mit einer Pariser Klotte hatten. Außerdem sollen Sie sich wüster Orgien mit der spanischen Tänzerin Otero geliebt haben. — Der Angekl. schweigt. — Vorz.: Das gehörte doch gewiß nicht zu dem Aufwand, den Sie angeliebt für Ihre Geliebte brachten. — Der Angekl. schweigt. — Vorz.: Sie sind auch viel in Budapest gewesen, lediglich zu Vergnügungszwecken. — Angekl.: Budapest liegt auf der Straße Wien-Konstantinopel. — Vorz.: Wir kommen nunmehr zur Erörterung der Dinge, die den Effektbrief in Wien betreffen. — Angekl.: Was ich in Wien gemacht habe, darüber kann ich keine Angaben machen. Ich bestreite die Richtigkeit der Zeugnisaussagen. — Vorz.: Dann halte ich Ihnen folgendes vor: Der Orient-Expreszug, mit dem Sie von Konstantinopel kamen, hat in Wien zwei Stunden Aufenthalt. Sie sind ausgesteiegen, nach der Bank gegangen und haben auf einen Kreditbrief, den Sie noch hatten, 400 Pfund abgehoben. — Angekl.: Darüber kann ich keine Auskunft geben. — Vorz.: Sie haben das Geld aber doch abgehoben. Der Bureauführer hat mit Ihnen gesprochen und Ihnen 9000 Kronen ausgehändigt. Sie haben an, im Hotel Bristol zu wohnen, was garniert der Fall war. Sie sind dann weiter gefahren, in Frankfurt a. M. angekommen und nach Baden-Baden gefahren. In Baden-Baden schrieben Sie sofort an die Bank in Wien, der Kreditbrief sei Ihnen abhandeln gekommen. Das ist doch mehr wie merkwürdig. Der Angeklagte schweigt. — Vorz.: Nun kamen Sie nach Baden-Baden und wohnten bei Ihrer Schwiegermutter? — Angekl.: Ja, vom 18. bis 25. Oktober. — Vorz.: Dann führten Sie nach Paris, und zwar nahmen Sie Ihre Frau und Ihre Schwägerin Olga mit. Sie wollten wohl Ihrer Schwägerin einmal Paris zeigen? — Angekl.: Ja. — Vorz.: Haben Sie nähere Beziehungen zu Ihrer Schwägerin Olga unterhalten? — Angeklagter: Darüber verweigere ich die Auskunft. — Vorz.: Der Angeklagte: Das ist auch so ein Punkt, wo die Ablehnung der Aussage merkwürdig beruht. Von Paris ist ein mysteriöses Telegramm an Frau Molitor nach Baden-Baden gekommen. Mit diesem Momente begannen sich — ich möchte fast sagen — finstere Mächte auf die Familie Molitor zu häufen. Das Telegramm besagte, daß Olga Molitor in Paris schwer krank liege und Frau Molitor sofort dahin kommen müsse. — Der Angeklagte schweigt. — Vorz.: Wissen Sie etwas von diesem Telegramm auch nichts? — Angekl.: O doch! — Vorz.: Das Telegramm lautet: „Frau Molitor, Villa Molitor, Baden-Baden. Erwarte dich mit nächsten Tage, Olga krank, komme sofort.“ Dieses Telegramm ist an Frau Molitor gekommen, sie hat daraufhin, weil es mit dem nächsten Tage zu spät war, zusammen mit ihrer rasch herbeigeeilten Tochter Fanny den Expreszug nach Paris benutzt und ist am nächsten Morgen bei Ihnen im Hotel erschienen. Geben Sie dieses Telegramm geschrieben? — Angekl.: Ich lehne es ab, diese Frage zu beantworten. — Vorz.: Wissen Sie, daß die Sachverständigen der Meinung sind, die Depesche sei von Ihnen geschrieben? — Und trotzdem verweigern Sie die Antwort darauf. Sie als Jurist müssen wissen, daß man aus der Ablehnung schließen kann, daß Sie nicht bestritten, die Depesche geschrieben zu haben. — Angekl.: Ich habe alles gesagt, was ich zu sagen für nötig halte. Ich will weder sagen, daß ich die Depesche geschrieben habe, noch daß ich sie nicht geschrieben habe. Auf diesen Standpunkt habe ich mich von vornherein gestellt. — Vorz.: Dieser Standpunkt ist aber falsch. Sie stehen hier in einer sehr ernsten Angelegenheit. Sie sind bezichtigt eines entsetzlichen Verbrechens, durch das Sie einer nahen Angehörigen den Tod zugefügt haben, eine Tat, als deren Folge die Namen von nächsten stehenden Person in den

Tod gegangen ist. Die Ablehnung erscheint von Ihrem Standpunkt aus etwas gewagt und entspricht auch nicht dem natürlichen Gefühl. — Der Angeklagte bleibt bei seiner Weigerung. — Vorz.: Es ist doch höchst verdächtig, daß Sie Frau Molitor nach Paris kommen ließen. — Angeklagter schweigt. — Vorz.: Frau Molitor ist am 31. Oktober wieder nach Baden-Baden zurückgekehrt. Einige Tage darauf führten Sie mit Frau und Kind nach London, von dort soll Sie angeliebt ein dringendes Telegramm nach Deutschland zurückgerufen haben. Deshalb haben Sie sich nun in Frankfurt einen falschen Bart und eine Perücke angelegt, die Sie sich in London anfertigen ließen? — Angekl.: Weil ich fürchtete, erkrankt zu werden. — Vorz.: Deshalb hatten Sie dem Gericht und weshalb führten Sie gerade nach Frankfurt? — Angekl.: Ich hatte dort eine geschäftliche Unterredung. — Vorz.: Mit wem? — Angekl.: Darüber verweigere ich die Auskunft. — Vorz.: Der Bart soll sehr schlecht angelegt gewesen sein, so daß ein Schutzmann von Reisenden auf Sie aufmerksam gemacht wurde. Er hielt es aber nicht für nötig, einzugreifen. Was haben Sie nun in Baden-Baden gemacht? — Angekl.: Ich lehne es ab, diese Frage zu beantworten. — Vorz.: In der Voruntersuchung haben Sie aber hierüber Auskunft gegeben. — Angekl.: Ja, der Untersuchungsrichter ließ mir mitteilen, daß, wenn ich hierauf die Antwort verweigerte, ich nach Frankfurt und Baden-Baden gebracht werden sollte, um mit den Zeugen konfrontiert zu werden. Ich war damals hochgradig nervös, und um mir die Reise zu ersparen, sagte ich, ich befreite alles das nicht, was durch einwandfreie Zeugnisaussagen bestätigt wird. — Vorz.: Sie gaben zu, an Frau Molitor in Baden-Baden telephoniert zu haben? — Angekl.: Ich wiederhole, ich gebe alles zu, was durch Zeugnisaussagen bestätigt wird, über alles andere verweigere ich die Auskunft. — Vorz.: Was machten Sie in Baden-Baden? — Angekl.: Ich habe mich entschlossen, keine Auskunft über die Vorgänge am 6. Novbr. in Baden-Baden zu geben. — Vorz.: Dann will ich Ihnen die Vorgänge vorhalten: Sie klingelten bei Frau Molitor an, das Dienstmädchen ging ans Telefon und sagte, da ist Mister Hau, der telephoniert. Sie sagten durch Telefon, Frau Molitor möchte einmal aus Kommt kommen, darauf kam die Antwort, Frau Molitor fühle sich unwohl und wünsche nicht auszugehen. Sie erwiderten, es sei dringend notwendig, zu kommen. Polizeispektor Graf habe über das Pariser Telegramm eine wichtige Mitteilung zu machen. Ueber dieses Telegramm konnte aber niemand weiter etwas wissen, als der Schreiber und Abhörer. Frau Molitor ging dann in die Nachbarvilla und holte ihre Tochter Olga ab, weil sie allein zu gehen sich fürchtete. Sie ging dann mit ihrer Tochter Olga nach dem Postamt. Die Villa Molitor ist ziemlich hoch gelegen. Wenige Schritte von der Villa entfernt, in der Kaiser-Wilhelmstraße, wurde aus nächster Nähe ein Schuß auf Frau Molitor abgefeuert, der sie sofort tötete. Der Täter lief dann in die Stadt hinunter, während Olga Molitor in ihrer furchtbaren Verfassung um Hilfe schrie. Es ist festgestellt, daß Sie 20 Minuten nach diesem Vorfall mit dem Zuge 6 Uhr 15 nach Karlsruhe zurückgefahren sind, und zwar jetzt ohne falschen Bart. Warum nahmen Sie plötzlich den Bart ab, können Sie dafür einen Grund angeben? — Der Angeklagte schweigt. — Vorz.: Wenn Sie darauf die Antwort verweigern, so ist das entweder ein Mangel an Gefühl für das Recht, oder vielleicht auch ein Mangel an Gefühl für die eigene Verantwortung oder auch Neugier. Wenn Sie hier sich in so wenig offener Weise geben, müssen Sie sich vorstellen, welche Konsequenzen ein derartiges Benehmen hat. Ich frage nochmals, warum Sie ohne Bart nach Karlsruhe zurückgefahren sind, wo sind Bart und Perücke geblieben? — Angekl.: Ich habe sie zwischen Dos und Karlsruhe zum Fenster hinausgeworfen. — Vorz.: Man hat aber nichts gefunden. Mit dem nächsten Zuge sind Sie dann nach Frankfurt und weiter nach London gefahren? — Angekl.: Ja. — Vorz.: Von Brüssel telegraphierten Sie Ihrer Frau, daß Sie kämen. Vorher hatten Sie von Frankfurt telegraphiert, Ihre Frau sollte niemandem etwas sagen, wo Sie seien. — Angekl.: Ich lehne darauf die Antwort ab. — Vorz.: Wenn Sie uns nicht sagen, warum Sie den Bart abgenommen haben, so liegt die Konstruktion sehr nahe, daß der Täter sich zur Vergebung der Tat verkleidet hat, um nicht erkannt zu werden, und nach der Tat die Verkleidung wieder abgeworfen hat. — Der Angeklagte schweigt. — Vorz.: Ihre Frau schrieb auch einen Brief, worin sie stillschweigend darüber zu beobachten verspricht, wo Sie seien. Dieser Brief ist aus London an Frau Molitor gerichtet. Es heißt darin: „Kann hier angekommen, wurde mein Mann durch wichtige Geheimnisse nach dem Kontinent zurückgerufen. Es ist dringendes Geheimnis, so daß ich darüber nichts weiter sagen kann. Sage nur allen Leuten, ich sei krank, deshalb seien wir noch in London.“ — Vorz.: Was fragten Sie zu diesem Briefe? — Angekl.: Der Brief ist nach meiner Adresse von London geschrieben. — Vorz.: In London wurden Sie dann verhaftet? — Angekl.: Ja. — Vorz.: Deren: Soll Ihr Schweigen vielleicht darauf hindeuten, daß Sie nicht im Besitz Ihrer geistigen Kräfte sind? Diese Haltung hat Ihr Verteidiger eingenommen. — Angekl.: Die Haltung meines Verteidigers war von Anfang an eine ganz andere als die meine. — Vorz.: Man kann Ihr Schweigen aber auch für ein ganz raffiniert ausgelegtes Verteidigungsmittel halten. Man kann vielleicht annehmen, daß Sie durch Ihre Haltung andere mythische Geheimnisse als Motiv glaubhaft machen wollen? — Angekl.: Auch das liegt mir fern. — Vorz.: Haben Sie nicht eine zeitlang in London den „weisen Mann“ markiert? — Angekl.: Nein. — Vorz.: Ihr Vater und Ihr Verteidiger sagten aber, daß Ihr Verhalten bei der Vernehmung in London eigentümlich gewesen sei. — Angekl.: Das gebe ich zu, ich war in einer gewissen Aufregung durch die Depesche meiner Frau. — Vorz.: Was stand in dieser Depesche? — Angekl.: Daß meine Frau mich für schuldig hält. — Vorz.: Damit konnten wir auf den schmerzlichen Punkt der ganzen Angelegenheit. Sie wissen, daß Ihre Frau in den Tod gegangen ist. Ihr Verteidiger hat Ihnen Brief den Akt beigelegt, wonach man annehmen könnte, Ihre Frau und Sie hätten verabredet, gemeinsam aus dem Leben zu scheiden. Außerdem hat Ihre Frau noch bei ihrem Tode einen Brief als Testament hinterlassen. In diesem Testament schreibt sie, daß ihr Kind einen anderen Namen bekommen solle. Ihre Frau ist also, wenn ich so sagen darf, in den Tod gegangen, weil sie nicht mehr Ihren Namen tragen wollte. Außerdem hat sie im Testament ihre Schwester Olga mit der Fürsorge für

ihre Kind betraut. Aus dem Briefe ihrer Frau ist ersichtlich, daß sie nicht für ganz unschuldig hält. — Der Angeklagte schweigt. — Vorl.: Haben Sie in der Unternehmung mit Ihrer Frau gesprochen? — Angekl.: Nein, das war kein Sprechen. Man hatte mir eine Unternehmung unter vier Augen, um ich gebeten hatte, nicht gestattet; wäre mir die Unternehmung nicht verweigert worden, so wäre der Vorfall nicht passiert. Es wurde uns ausdrücklich verboten, über den Fall nur das geringste Wort zu sprechen. Ich will darauf hinweisen, wie es kam, daß meine Frau mich in dem Telegramm für schuldig erklärte: Der Staatsanwalt hatte ihr erklärt, daß sie selbst verhaftet werden würde, falls sie dabei bliebe, mich für unschuldig zu halten und falls sie keine Angaben gegen mich machen wolle. — Vorl.: Aus anderen Briefen Ihrer Frau spricht aber das große Vertrauen, das sie zu dem Staatsanwalt hatte. — Angekl.: Der Staatsanwalt ist unaufrichtig in meine Frau gekommen, ihm Material gegen mich zu geben. Ich muß nochmals erklären: Meine Frau wäre niemals in den Tod gegangen und hätte mich niemals für einen Mörder gehalten, wenn man mir die Unternehmung unter vier Augen mit ihr gestattet hätte, um die ich so oft gebeten habe. — Vorl.: Haben Sie in Baden-Baden einen Revolver bei sich gehabt, Angeklagter? — Angekl.: Darüber verweigere ich die Aussage. — Vorl.: In Ihrem Koffer ist ein Revolver gefunden worden, der geladen, aber nicht abgefeuert war. — Angekl.: Dann habe ich ihn auch bei mir gehabt. — Vorl.: Der Revolver war aber doch nicht abgefeuert; hatten Sie vielleicht noch einen zweiten Revolver bei sich? — Angekl.: Darüber will ich nicht ausagen. — Vorl.: Haben Sie in Baden-Baden einen Schuh gehört? — Angekl.: Auch darüber verweigere ich die Antwort. — Vorl.: Sollte der Schuh vielleicht Gräulein Olga gewesen und hat nur zufällig Jura Molitor getroffen? — Angekl.: Auch darüber lehne ich ab zu antworten. — Der Vorlesende erwähnt zum Schluß den Angeklagten noch einmal, ein offenes Geständnis abzugeben, doch beharrt dieser bei seiner Weigerung, mehr zu sagen.

Darauf tritt die Mittagspause ein. In der Nachmittagsung wurden noch einige Zeugen vernommen, die den Angeklagten auf dem Bahnhof in Karlsruhe bedienten. So vor allem der Gepäckträger Bierhändler, der am Mittag einem Reisenden das Gepäck beforderte, der einen falschen Satz zu fragen schien. Er habe über den Mann mit einem Kollegen gesprochen, der ebenfalls mit ihm zu tun hatte und behauptet, er habe wie ein Schaupiel (ohne Part) ausgefallen. Es sei zwischen ihnen beiden zu einem Streit deshalb gekommen. Dieser, der zweite Gepäckträger und noch ein dritter sagten übereinstimmend aus, daß sie den Angeklagten als Kofferträger wiedererkannten. Ein weiterer Zeuge (Bundart) fuhr am 6. November im Zuge von Karlsruhe nach Baden-Baden mit einem Herrn, der einen langen Bart trug, sehr aufgeregt gewesen sei und überhaupt ein sonderbares Benehmen gezeigt habe. Er erkennt aber den Angeklagten nicht mehr, auch nicht, als derselbe auf Weisung des Vorlesenden verschiedene Worte und Begriffe anlegt.

Aus dem Großherzogtum.

Der Ausdruck anderer mit Anzeigenbelegungen versehenen Originalen ist mit genauer Quellenangabe versehen. Mitteilungen und Briefe über lokale Verordnungen sind der Redaktion zu übersenden.

Oldenburg, den 18. Juli.

* Generalleutnant z. D. Legat, eine in Oldenburg bekannte und beliebte Persönlichkeit, wird im Herbst d. Js. von Breslau nach Oldenburg übersiedeln, wo er früher lange Jahre hindurch gelebt und gewirkt hat. Er war mehrere Jahre Vorsitzender des Oldenburger Kriegerbundes. Frau von Legat ist eine Oldenburgerin.

* Herr A. G. Gehrels feiert heute sein 50jähriges Jubilarjubiläum. Er hat das an der Ältern- und Staufrache belegene Geschäft in den Jahren aus kleinen Anfängen heraus zu einer ganz bedeutenden Höhe gebracht, so daß die Firma heute weit über die Grenzen unseres Landes hinaus vortrefflich bekannt ist. Heute wird in dem Geschäft ein Personal von 60 Köpfen beschäftigt. Die Angehörigen haben zur Feier des Tages die Schaufenster summegezieret und die Häuser besetzt. Heute morgen wurde dem Jubililar im Auftrage des Personals von dem Geschäftsführer, einem Vertreter der alten Herren und einer Vertreterin der Damen eine von Hofkammerminister v. Hermann, Hofjunker Götting und Hofbuchhändler Timpe künstlerisch ausgeführte Adresse überreicht, die die Namen des jetzigen Personals und fast sämtlicher Personen enthält, die früher bei der Firma tätig gewesen sind. Von allen Seiten liefen Blumen-spenden, Telegramme, Karten und andere Zeichen der Verehrung ein.

Die Jubiläumsfeier findet Sonnabend nachmittag im Ziegelhof statt; die Verkaufsräume werden deshalb am dem Tage um 12 Uhr geschlossen.

* Einen Ausflug nach dem Hasbruch und Falkenburg unternahmen gestern nachmittag die Unteroffiziere unserer Artillerieabteilung in Begleitung ihrer Damen. Gegen 1 Uhr mittags fuhr die frohliche Gesellschaft mit einer Anzahl Landauer von hier ab und erreichte gegen 4 Uhr ihr Ziel. Die Rückfahrt zur Residenz wurde des Abends angetreten.

* Dienstjubiläum. Die Zahl derjenigen Angehörigen der Eisengießerei von R. o. d. v. Franke, die dort ihr 25jähriges Dienstjubiläum feiern konnten, vermehrt sich wieder. Der Herr W. Eidhoff kann morgen (Freitag) auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Firma zurückblicken. Zahlreiche Arbeiter sind schon

mehr als 30 Jahre dort beschäftigt. Jeder Jubililar erhielt bisher am Jubiläumstage ein ansehnliches Geldgeschenk. Im Jahre 1909 kann die Firma ihr 50jähriges Bestehen feiern.

* Vor 40 Jahren. Anfang dieser Woche — 15. Juli — waren 40 Jahre verflossen, seitdem die Militär-Konvention zwischen Oldenburg und Preußen geschlossen wurde. Es war eine der ersten und weitestgehenden Militär-Konventionen, welche zwischen den Staaten des Norddeutschen Bundes und dem führenden Staate dieses Bundes, Preußen, zustande kam. Am 1. Oktober 1867 trat dann die Militär-Konvention in Kraft.

* Die geliebte Perle der Naturheilverein führte etwa 80 Teilnehmer durch das Eberfeldholz, über die Sunde-mühler Chaussee zunächst bis zum Gut Sunde-mühlen. Hier ließ Gutsbesitzer Epier den Ausflüglern unentgeltlich Milch verabreichen, die zum mitgebrachten Besperbrat gut mundete. Auch der schön gepflegte Garten beim Gutshaus war zum Ragern zur Verfügung gestellt, und die Wanderung durch den Wald war ebenfalls gestiftet worden. Für alle die Liebeswürdigkeiten war man dem Gutsherrn sehr dankbar. Von Sunde-mühlen führte der Weg über Langeln zunächst bis in die Nähe der Mühle beim „Courier von Wilmersfelde“, wo wieder gestiftet wurde und für die Kinder einige Spiele arrangiert wurden: „Dritten abschlagen“ und „Gale im Nest“. Ueber Ostersburg führte der Weg die Ausflüglern wieder heim.

* Das Verwaltungsgericht lehnte in gestriger Sitzung die Klage der Genossen im Stadtgebiet und des Bierbrauereibesizers Dieke, die befamlich Einspruch gegen die Erwidlung der Abwasser-Verordnungen anstatt erhoben, ab. Nach Ansicht des Gerichts ist durch die Anstalt eine erhebliche Belästigung der nachbarlichen Wohnungen und des Publikums nicht zu befürchten. Gegen dieses Urteil legen die Beschwerdeführer Berufung beim Oberwaltungsgericht ein, woselbst die Angelegenheit dann endgültig zum Schluß kommen wird.

* Wegen Mißverhältnisse ist vor einiger Zeit gegen einen hiesigen Mühlenbesitzer eine umfangreiche Untersuchung eingeleitet worden, die noch fortdauert. Inwiefern die Angelegenheit einen tatsächlichen Untergrund hat, bleibt abzuwarten.

* Ein Starkopf. In Sorge brachte der etwa 12jährige Sohn einer hiesigen Familie seine Eltern. Der Knabe wollte, wie viele von seinen Schulkameraden, eine Ferien-tour zu Verwandten machen, wozu die Eltern aber die Einwilligung nicht geben wollten. Der Junge beharrte indes auf seinem Willen. Am Sonntagabend verschwand er aus dem Elternhause, ohne einen Pfennig Geldmittel zu besitzen. Die Eltern kamen in die größte Angst. Als der Junge am Montagmorgen nicht da war, fuhr der besorgte Vater zu Verwandten im Hannoverschen hinter Wildeshausen. Aber auch dort traf er den Sohn nicht an und begab sich wieder nach Hause. Am Montagabend kam von den Verwandten ein Telegramm, daß der Junge dort zu Fuß eingetroffen sei.

* Wiedergefundenes Fahrrad. Ein Handlungsreisender R. hatte vor einer Woche in Oevern vor den Augen Abenden sein Rad stehen lassen. Als er es bald darauf bemerken wollte, war es verschwunden. Er machte von dem Verschwinden des Radbesitzer der Polizei auf dem Rathhause Meldung, und als diese den Fall protokollierte, kam Bericht, daß vor der Eichen-Wirtschaft an der Langenstraße ein herrenloses Fahrrad siehe. A. beschlagnahmte dasselbe und erkannte es als das ihm in Oevern entwendete. Er war froh, es wieder in seinem Besitz zu haben.

* Badelust. Die warme Witterung der letzten Tage hat die Badelust im Publikum außerordentlich angeregt. Die Fluktuationszahl, die bislang in dieser Saison monatlang vereinigt dalag, erfreute sich in diesen warmen Tagen reger Frequenz.

* Vom Zuge überfahren. Gestern nachmittag 2½ Uhr wurde auf Bahnhof Hohenkirchen der Stationsaufseher S. von dem Sonderzuge 184 überfahren und sofort getötet. S. bemerkte kurz vor Durchfahrt des Zuges durch die Station, daß seine Räder sich losgerissen hätten. Bei dem Versuch, diese wieder einzufangen, kam er im Gleise zu Fall und wurde vom Zuge erfasst. S. hinterließ eine Frau und mehrere Kinder.

* Engleitz. Heute morgen gegen 7 Uhr entgleiste beim Rangieren auf dem Westende des Bahnhofs Oldenburg ein Wagen infolge vorzeitiger Umlegung einer Weiche, welche hierbei unpassierbar wurde. Der 7 Uhr-Schnellzug nach Wilhelmshaven bekam 25 Minuten und die 8 Uhr-Züge nach Leer und Wilhelmshaven 10 Minuten Verspätung. Um 8¼ Uhr war die Störung beseitigt.

* Aufregender Vorfall. Auf der Georgstraße, in der Nähe des Pius-Hospitals, spielte sich gestern ein aufregender Vorfall ab. Ein junger Malergehilfe, der hier in der Kurwischstraße in Logis war, schoß sich dort eine Kugel in den Kopf und brach bewußtlos zusammen. Er wurde noch lebend in das benachbarte Pius-Hospital geschafft. Wie verlautet, ist unglückliche Liebe das Motiv des Lebensüberdrußes gewesen.

te. Nordenham, 17. Juli. Unser Nachbarri Altens wurde in verfloßener Nacht wiederum einmal, was in letzter Zeit schon häufiger geschah, von Diebstählen heimgegriffen. An verschiedenen Stellen wurden Einbrüche verübt. So wurde u. a. eine Wringmaschine entwendet. Auch im Garten des Hauptlehrers D. wurden Gartenfrüchte in großer Menge gestohlen. Einen der Diebe hat man noch in selbiger Nacht dingfest gemacht, doch voraussichtlich handelt es sich um mehrere Personen; offensichtlich bringt die Untersuchung bald Licht in die Sache und jetzt dem unheimlichen Treiben bald ein Ziel.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land“.

Der englische Premier über die Friedenskonferenz.

London, 18. Juli. Premierminister Bannerman empfing eine Abordnung der britischen Gruppe der internationalen parlamentarischen Vereinigung, die ihm die kürzlich von dieser Gruppe angenommene Resolution zu der Haager Friedenskonferenz mitteilte. Bannerman erwiderte, was den scheinbaren Mangel an Fortschritt auf der Konferenz anbelangte, so müsse man daran denken, daß die Gegenwart von Vertretern so vieler Staaten die erreichbaren Fortschritte hemmen müsse. Es wäre zu bedenken, wenn die Frage der Einschränkung der Rüstungen keinen herorragenden Platz in den Beratungen der Konferenz einnehme, aber Schwierigkeiten ständen im Wege und so wäre das äußerste, was bei dieser Gelegenheit getan werden könnte, das, die frühere Resolution von neuem zu bestätigen. Frey, der gleichfalls anwesend war, führte aus, daß die Regierung der Ansicht gewesen sei, daß alles, was nur im Reiche der Möglichkeit liege, getan werden sollte, um die öffentliche Meinung für die Frage der Abrüstung und Verminderung der Kriegsgesfahren reif zu machen, den Fragen Eingang zu verschaffen und ihnen einen Weg zu bahnen für eine günstige Aufnahme auf den zukünftigen Konferenzen. Wenn die Konferenz eine ständige Einrichtung werden sollte, so sei es von Bedeutung, daß ihre Verhandlungen in Harmonie verlaufen.

Japan und Amerika.

Osaka, 17. Juli. Es behauptet sich das Gerücht, wonach in einer Konferenz zwischen japanischen und amerikanischen Delegierten jede Gefahr eines Konfliktes zwischen beiden Staaten beseitigt worden ist. Der Konferenz wohnte auch ein Vertreter der Firma Mitsubishi bei.

Die Ehe des Großfürsten Nikoll.

Noburg, 17. Juli. Nach Mitteilungen von Persönlichkeiten, die zur hiesigen Gesellschaft die besten Beziehungen unterhalten, seien in der Ehe der früheren Großherzogin von Hessen mit dem Großfürsten Nikoll von Rußland in letzter Zeit so ernste Differenzen aufgetreten, daß man von einer unmittelbaren bevorstehenden Ehescheidung spreche.

Der erste chinesische Doktor in Berlin.

Berlin, 17. Juli. An der Berliner Universität findet morgen die feierliche Promotion des ersten chinesischen Doktors, namens Ma Do Yin, statt, der vier Jahre lang Jura studierte. Seine Dissertation behandelt den Eintritt Chinas in den Völkerrechtsverband.

120 000 Mark veruntrent.

Berlin, 17. Juli. Unliebsames Aufsehen erregt in Gast-wirtschaften die Tatsache, daß der Schatzmeister des Deutschen Gastwirtsverbandes Red in Berlin aus der Verbandskasse mehr als hunderttausigtausend Mark veruntrent hat. Auf dem diesjährigen Verbandstag hatte der Ausschuss nicht umhin gekonnt, einem beschränkten Kreise von Delegierten in geheimer Sitzung seinen Wein einzuschütten. Dort sei die Höhe der veruntrenten Summe auf 120 000 M. beziffert worden, für die aber Deckung gegeben sei. Verächtliche Freunde des Schatzmeisters hätten 55 000 M. beigezeichnet, und der Rest von 65 000 M. sei als Synthet auf ein Grundstück des Red eingetragen worden. Die Angelegenheit wird nun weiter erörtert werden.

Vermischte Depeschen.

ESIn, 17. Juli. Der nächste Weltfreit deutscher Männergesangsvereine findet vor dem Kaiser im kommenden Jahre in Frankfurt a. M. statt.

München, 17. Juli. Wie die „Münch. Nachr.“ erfahren, soll den Auswüchsen des Automobilsimus künftig energisch entgegengetreten werden.

London, 17. Juli. Ein Automobil rannte gestern in eine von einer Lebung zurückkehrende Abteilung des Surrey-Regiments. Ein Mann wurde schwer verletzt.

Briefkasten der Redaktion.

J. R. in D. Die fünf Freistellen auf dem Schiffschiff „Großherzogin Elisabeth“ können nur an Söhne von Mitgliedern des Flottenvereins vergeben werden. Das Alter der Antragsteller muß 14½–16 Jahre betragen und Anträge sind bis zum 1. Januar einzureichen. Wenden Sie sich an den Vorsitzenden Ihres Bezirksvereins.

Wettervorausage für Freitag.

(Heute mittag herausgegeben in Hamburg.)

Morgen veränderlich. Mehrfach Regenschälle. Wige nord-westliche Winde. Abkl.

Geschäftliche Mitteilungen.

Bei Pechdurchfällen und Sommerdiarrhöen der Kinder hat sich „A. n. e.“ (Kleiner) Kindermilch ohne Milchzucker, in Wasser gekocht, als Nährmittel hervorragend bewährt. Die im „A. n. e.“ enthaltenen Eiweißstoffe bieten den Organismen, welche die Durchfälle verurursachen, einen schlechten Nährboden, wodurch die Krankheit behoben wird.

Wiesenland-Verpachtung

in Haarenstroth.

Zwischenmahn. Der Hausmann J. D. Pöken in Wiskhausen läßt am

Sonnabend, den 27. Juli d. J., seine Wiesen, Heinen-

Wiesen u. Düvelshoop

bestes Kuh- u. Pferdeheu liegend, mit sofortigem Eintritt auf ein oder mehrere Jahre verpachten. Nachtheiliger wollen sich im „Heinenhoo“ verarmeln.

Heine. Pöken, Wiskh.

Überleben. Ein an angenehmer Lage in der Nähe des Eberfeld-Holzes gelegenes, neues, sehr praktisch u. modern eingerichtetes

Haus habe ich unter günstigen Bedingungen mit Anfang 1. November d. J. zu verkaufen ob. zu vermieten.

D. Schwarting, Aukt.

Placken,

groß 16004 Hekt. — ca. 19 St. — mit best. Eintritt unter der Hand durch mich zu verkaufen.

Der Boden ist reichlich zur Hälfte kultiviert und läßt sich der Rest sehr leicht kultivieren. Derselbe eignet sich vorzüglich zu einer Anbauweise.

Rechtbar wollen sich an mich wenden.

Nordenham, D. S. Dietz.

Gisgrante, Fliegengrante, Gartenmöbel.

Preise bedeutend ermäßigt.

Franz Brandorff.

Kleiner Geldschrank billig zu verk. Stauff. 10.

Kühe und Quenen

habe zu verkaufen oder zu ver-tauschen; auch auf Zahlungseinst.

P. Weinberg, Wiegelschaff, Weidenstraße 12.

Ipfeidiger liegender Deuter Gasmotor ist wegen elektrischer Anlage so-fort zu verkaufen.

Gustav Zimmer, Oldenburg i. G.

Osternburg.

Empf. Freitag fr. Schellische u. Backfische

billig.

Bakenhus, Fischhandl.

Theater-Kassette empfängt zu Familien-Festlichkeiten u. sonstigen Aufführungen Anna Bähr, Kurwischstr. 2a.

1. Beilage

zu Nr. 195 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Donnerstag, 18. Juli 1907.

Aus dem Großherzogtum.

Der Redaktor unterfert mit dem Originaltext der Originaltextur. Der Redaktor unterfert mit dem Originaltext der Originaltextur.

Oldenburg, 18. Juli 1907.

Personalnotiz. Der Großherzog hat den Gerichtsschreiber des Obergerichts bei dem Amtsgericht Norderhagen unter Beilegung der Dienstbezeichnung Gerichtsaktuar ernannt.

Der gefrige Ausflug der Eisenbahnbeamten fand bei dem prächtigen Wetter eine überaus zahlreiche Beteiligung. Mit dem Morgengrauen trafen auf dem hiesigen Bahnhofe die auswärts wohnenden Eisenbahnbeamten ein, die die Gelegenheit zu einer kurzen Besichtigung der Stadt benutzten. In zwei Sonderzügen, die beide kurz hintereinander gegen 10 Uhr abfuhren, wurden die Beamten nach Bremen und zurück befördert, wo ihnen die dortigen Kollegen den Willkommensgruß entboten. In zwanglosen Gruppen begab man sich sodann nach dem Schützenhof, in dessen geräumigen Anlagen man sich zunächst mit Speise und Trank verließ und sodann mit der Elektrischen zur Besichtigung der Sehenswürdigkeiten in die Stadt fuhr. Bremen bot dazu reichlich Gelegenheit und das Festkomitee hatte Sorge getragen, daß die Sehenswürdigkeiten, wie z. B. das städtische Museum für Natur-, Völker- und Handelskunde, der St. Petri-Kloster und für die Festteilnehmer geöffnet waren. Verschiedene Beamten unternahm eine Dampferfahrt nach Vegesack, machten von hier aus einen Spaziergang nach Burg- und benutzten sodann die Elektrische zur Rückkehr nach Bremen. Von 4 Uhr an verammelten die Festgäste sich im Schützenhof, wo in üblicher Weise gefeiert wurde. Die Infanterie-Kapelle unter persönlicher Leitung des Dir. Ehrlich lieferte hier die Musik. Die Festrede hielt Major Sebelin, der auf das 40jährige Bestehen der Eisenbahn und die Bedeutung, die sie bisher erlangt hat, Bezug nahm. Es folgten noch die üblichen Reden auf Kaiser und Großherzog, die Damen usw. Für die langjährige Welt bildete ein Ball das Hauptvergnügen, der um 5½ Uhr begann und erst nach 9 Uhr sein Ende fand. Um 11½ Uhr war die Feier im Schützenhof beendet. Wohl oder übel mußte man hier aufbrechen, da der Sonderzug zur Abfahrt bereit stand, der die Beamten nach Oldenburg zurück brachte.

X. Der gefrige Schweinemarkt war nicht so gut beschickt als in den letzten Markttagen. Die vorhandenen kleinen Ferkel wurden durchschnittlich mit 1,50 Mark die Alterswoche bezahlt. Ferkel von 6 Wochen waren in verschiedenen Preislagen vorhanden, die besten wurden für 25 Mark verkauft. Fette Schweine waren nur ganz vereinzelt an den Markt gebracht, dieselben fanden für 40–42 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht ihre Abnehmer. Der Handel war nur mittelmäßig.

X. Der gefrige Wochenmarkt zeigte ein reges Geschäftslieben. Lebensmittel aller Art waren in guter Auswahl vorhanden. Schweinefleisch war von 65 Pfg. das Pfund an zu haben, Karbonade wurde für 75–80 Pfg. verkauft, frischer Schinken im ganzen Stück kostete 60 Pfg. Rindfleisch zur Suppe 75 Pfg., zum Braten 80 Pfg. bis 1 Mark. Sammelfleisch 70–80 Pfg. Kalbfleisch 65 Pfg., Keule 75 bis 80 Pfg. Kalbs- und Schweineleber kosteten 80 Pfg., Rinderleber 60 Pfg. das Pfund. Geräucherter Schinken kostete im ganzen Stück 1–1,10 Mark, im Schnitt 1,60 Mark, Mettwurst 1,40 Mark, Rohwurst 1,20 Mark, Bratwurst 90 Pfg., Rot- und Leberwurst waren in verschiedenen Preislagen zu haben. Butter hielt den gewöhnlichen Marktpreis. Eier waren im Preise gestiegen, das Dutzend kostete 75 Pfg. Das in großer Auswahl vorhandene Geflügel war billiger geworden. Suppenhühner kosteten 1,50 bis 2 Mark, junge Hühner 60 Pfg. bis 1 Mark, Enten waren von 1,50 Mark an zu haben, junge Gänse kosteten 1,10 Mark das Pfund. Margarine und Käse waren in verschiedenen Preislagen zu haben. Kartoffeln, die in großen Mengen und guter Qualität an den Markt gebracht waren, kosteten 3 Pfund 20 Pfg., schiefelweise waren sie entsprechend billiger. Spitzkohl und Wirtzkohl kosteten 20 bis 30 Pfg. der Kopf, Blumentohl 40–60 Pfg. Stachelbeeren,

die in großen Mengen vorhanden waren, kosteten das Pfund 30 Pfg., Himbeeren 40 Pfg. das Pfund, Erdbeeren 50–60 Pfg., Johannisbeeren 20 Pfg. Stadtbeeren und Kirchen waren zu mäßigen Preisen zu haben. Pilze kosteten 20 Pfg. das Pfund, Salat 4 Kopf 10 Pfg. Zwiebeln und Schalotten wurden zu billigen Preisen verkauft. Junge Erbsen kosteten 15 Pfg. das Pfund, junge Bohnen 40 Pfg. Blumen und Kränze waren in großer Auswahl und zu mäßigen Preisen zu haben.

*** Oldenburger Beamten-Verein.** In der „Union“ fand gestern Abend die diesjährige Jahresversammlung des Oldenburger Beamten-Vereins statt. Nach dem Jahresbericht betrug die Mitgliederzahl 991. Ausgeschieden sind im Rechnungsjahre 32 Mitglieder. Die Sparenlisten betrugen im Rechnungsjahre 29.051,39 M., die Minderungen 31.604,12 M. Es kann eine Dividende von 4 % verteilt werden. Die Kasse ist um 223,91 M. vergrößert, und vom Geschäftsergebnis sind 500 M. für nächstes Jahr zurückgelegt worden, so daß zu erwarten steht, daß auch im nächsten Jahre 4 % verteilt werden können. Am 1. April 1907 waren 51.500 M. Dienstleistungen für solche Mitglieder geleistet, welche Sparer sind; auch nur an Sparer können Darlehen gewährt werden. Die Gehaltsvergütung für geleistete Dienstleistungen beträgt zunächst 1 % und ermäßigt sich nach 5 Jahren auf ½ %, und nach weiteren 5 Jahren, sofern die besondere Kasse 5 % der geleisteten Kasse erreicht, auf ½ Proz. der Kassensumme. Die Unterhaltungskasse ist von 5667,46 M. auf 5970,10 M. gestiegen. Im letzten Jahre sind 150 M. Unterhaltungen bewilligt. Mit 6 Versicherungsgesellschaften sind Vergütungsverträge abgeschlossen worden, und bei 7 Kaufleuten kaufen die Mitglieder infolge Vertragsschließung 10 % billiger. Die Rechnung wurde genehmigt und der Kassier entlastet. Die Sparenlisten sollen dem Vorstand des Vereines gemäß mit 4 % verzinst werden. Die satzungsgemäß ausgeschiedenen Mitglieder des Vorstandes wurden wiedergewählt.

*** Die Stelle eines Landesobstgärtners,** die durch die Ernennung des Herrn Zimmels zum Hofgärtner frei geworden ist, wird jetzt öffentlich ausgeschrieben. Sie soll baldmöglichst, spätestens zum 1. Januar 1908, wieder besetzt werden. Das pensionsfähige Einkommen beträgt 1670–2970 Mark.

*** Der Blumenmarkt auf dem St. Gertrudenkirchhof** ist in diesem Sommer, dessen reichliche Niederschläge dem Wachstum der Pflanzen auf dem sehr zur Austrocknung neigenden Erdreich des Kirchhofes aufstatten kamen, zu außerordentlich reichlicher Entfaltung gekommen, und er bietet auch jetzt noch, obwohl die Witterung der Rosen zu Ende geht, einen prächtigen Anblick. Auf einen Uebelsstand sei bei dieser Gelegenheit hingewiesen. Viele der hochaltrigen Lebensbäume haben mit der Zeit einen solchen Umfang angenommen, daß sie die angrenzenden Gräber bedecken bzw. deren Reinhaltung erschweren. Hier müßte, wo es erforderlich ist, Abhilfe geschaffen werden.

*** Die Wutlaus trifft man** jetzt vielfach an den Kesseln in den Gärten. Nach einem Vortrag, den Hofgärtner Zimmels in einem Obstkursus hielt, lebt die Wutlaus von dem Pflanzensaft, und man findet sie daher vorwiegend an zarten Kindersäften und Wunden. Von einem überwinterten Ei entwickelt sich im Laufe des Sommers mindestens eine Million Exemplare dieses Schmarotzers. Weil die Wutlaus geradezu gemeingefährlich werden kann, haben viele Staaten gesetzliche Bestimmungen, wonach die Bäume im Sommer nachgesehen und so nötig zu reinigen sind. Für Oldenburg existieren solche Bestimmungen noch nicht. Aber von Jahr zu Jahr trifft man die Wutlaus auch hier vermehrt an. Der Landesobstgärtner empfiehlt, die von der Wutlaus befallenen Bäume mit einem in Karbolin um angefeuchteten Pinsel zu bestreichen, wodurch die Wutlaus mit dem Gien vernichtet würde. Ein hiesiger Obstgärtner behauptet, daß dieses Mittel mit Erfolg angewendet bei älteren Bäumen; bei ganz jungen Bäumen haben die noch grünen Zweige und Blätter jedoch noch Karbolinum gelitten. Er empfiehlt, die jüngeren Bäume, die von Wut- und auch von der Wutlaus befallen sind, mit

Seifenlauge von grüner Seife zu bestreichen und nach einigen Stunden mit klarem Wasser die Seifenlauge wieder abzuwaschen. — Die Gartenbesitzer sollten im eigenen Interesse sowohl als auch der Allgemeinheit wegen von Zeit zu Zeit ihre Obstbäume auf Wutlaus hin nachsehen, damit wir von gesetzlichen Bestimmungen hierhalb verschont bleiben.

*** Ein Opfer des Alkohols** wurde dieser Tage ein Gelegenheitsarbeiter, der wegen Nervosität zum Hospital geschickt werden mußte. Nach zweitägiger Hospitalbehandlung brach bei ihm der Säuerwahn aus, an welchem er verstarb.

*** Der allgemein bekannte Wirt von Buisch,** der namentlich unter alten und jungen Soldaten als „Rater Buisch“ bekannt war, ist nach zweitägigem Krankenlager plötzlich verstorben. Da seine Wirtschaft nahe dem Schützenhof in Bürgerstraße lag, und der 72jährige Wirt die Leute immer gut zu unterhalten wußte, hatte er unter den Soldaten viele Freunde.

*** Verkauf.** Der Rabenmaler Glembsen zu Bürgerstraße verkaufte durch Vermittlung des Antiquars Meiner und Dietmann seine am Schulweg gelegene Wohnung für 8800 M. an den Bremser Sager zu Donnersteden. Der Eintritt soll am 1. November d. J. erfolgen.

*** Evangelisches Oberhofkollodium.** Eine mit dem Einkommen eines Hauptlehrers verbundene Nebenherstelle an der Schule zu Rastede ist zu belegen. Dienstentlohn 1350 M. einschl. 150 M. Ortszulage und Dienstwohnung oder Wohnungsentgelt. Bewerbungen sind bis zum 28. Juli 1907 einzureichen.

*** Eingetragene ins Handelsregister.** Butjadingen. Zur Firma A. Cordes, Seefeld: Die Firma ist erloschen.

17. Juli. Die an der Alexanderhauser unter Nr. 54 gelegene Gergensche Wohnung ging durch Kauf in die Hände des Schlossers Gruner über. — Die zwischen den Gebäuden Nr. 51 und 54 gelegenen Gergenschen Ländereien erlangt Tischlermeister Stolle hier selbst. Der Kaufpreis beträgt 4200 M.

17. Juli. Der hiesige Radfahrerverein „Abler“ wird aus Anlaß seines 4. Stiftungsfestes Sonntag, den 11. August, wieder ein größeres Fest veranstalten. Dasselbe wird mit einem Straßenrennen und Blumenkorsio verbunden werden. Während der Rennen wird ein Konzert abgehalten werden, dem sich der Ball im Vereinslokal (Bm. Heilmann) anschließen wird. Es sei noch mitgeteilt, daß die Rennen auf der Radfahrerhauser stattfinden.

17. April. Die Gerd Böben'sche Köterei in Besterheide wurde durch Vermittlung der Herren Rechnungsleiter Meiners und Doffen hier, an den Landmann G. D. Zantzen, Winkel, mit Eintritt zum 1. Mai 1908 für 6500 M. verkauft. — Zu dem am kommenden Sonntag und Montage hier stattfindenden Schützenfeste hat die Eisenbahndirektion bestimmt, daß der letzte Vergnügungszug nicht von Zwischendahn, sondern von Apen abfahren soll. Dem Vernehmen nach wird der Platz mit vielen Säubanden und dergl. besetzt sein, auch die große Menagerie, welche am Sonntag und Montag in Zwischendahn war, wird eintreffen. Es besteht Verdacht, daß der Schenker der Diktamen, welcher in Oldenburg verhaftet wurde, hier fälschlich auf ein Rad entwendet hat. D. ist erst vor Rad nach Holland entflohen, dann, nachdem ihm sein Rad dort gestohlen worden — so gibt er vor — will er nach Stadhausen mit dem Zuge zurückfahren und dann durch Apen zu Fuß in nächster Stunde gewandert sein. Eigentümlicherweise kam an dem von ihm bezeichneten Tage hier vor der Schellfischeischen Gastwirtschaft abends gegen 11 Uhr ein Rad weg.

18. Juli. Hier ist ein Mannverein gegründet worden, der bereits 27 Mitglieder hat.

18. Juli. Die Bahnarbeiten schreiten rasch weiter fort; die Führung des Damms von der Alens-Glückwider Chaussee bis zum schwarzen Wege ist fertiggestellt. Von hier wird die Richtung Abbechen eingeleitet und zwar nach Mammens Hotel, woselbst in der Nähe der Abbechen Bahnhof erbaut wird. Von Stollham aus ist man mit dem Bahndamm bis nach Moorsee gekommen.

Kleines Feuilleton.

Wissenschaft, Literatur und Leben.

Der Kaiser als Künstler.

Das vielbesprochene und in unzähligen Zeitungskontrollen erörterte Thema hat jedoch eine erschöpfende Behandlung in einem umfangreichen Werk gefunden, das den Direktoren der Kunstsammlungen in den kaiserlichen Schlössern und Direktor des Hohenoller-Museums, Prof. Dr. Paul Seydel, zum Verfasser hat. (Der Kaiser und die Kunst. Reichsdruckerei, Berlin, 1907.) In dem Werke wird ausgeführt, daß es keinen Zweifel der bildenden Künste gibt, auf denen der kaiserliche Kunstfreund, welcher schon als Prinz ein in der Del gemaltes Marinestück in die große Ausstellung am Lehrter Bahnhof sandte, sich nicht verhielt hätte. Den ihm zur Genehmigung vorgelegten Entwürfen von Staatsbauten widmet er lange sachmännliche, mit diesem Fleiß verknüpfte Beurteilungen voller Lob und Zabel, die sich lesen wie das Gutachten eines erfahrenen Baumeisters. Beim Postamt in Wemmel gibt er anheim, „den Giebel wegen der starken Seewinde gehörig zu verankern“. Ein andermal heißt es, „zum gotischen Stil gehören gerade Fenster oder Bogenfenster, aber keine runden Bogen“. Kräftige Striche durch die Fassadenzeichnungen geben die gewünschte Färbung an (Hamburger Bahnhof). Der Entwurf für den Turm der Erlöserkirche zu Jerusalem ist signiert: Wilhelm I. R., Architekt.

Diese Architektentätigkeit wird neben der Mitarbeiterchaft an den verschiedensten Kron- und Regierungsbauten (Residenzschloß in Bosen, Regierungsgebäude in Koblenz) geschildert im Kapitel Kirchenbau (Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche, Erlöserkirche zu Gomburg v. d. Höhe, Berliner Dom) und im Abschnitt Burgenbau (Saalburg, Marienburg, Schloßburg). Fast noch lebhafter, als die Anteilnahme des kaiserlichen Auftraggebers an den Arbeiten der Baukunst ist das Interesse, welches er den Aufgaben der Plastik

widmet. Soll er doch, wie wir bei Seydel lesen, den Ausdruck getan haben: „Wenn ich nicht Kaiser wäre, möchte ich Bildhauer sein.“ Wenn es Wilhelm II. nun auch verlagert blieb, sich plastisch schöpferisch zu betätigen, so zeichnete er wenigstens vielfach die Skizzen für die von ihm projektierten Denkmäler, etwa für die Standbilder der Kranier vor dem Berliner Schloß, für das Denkmal auf dem Schlachtfeld von Leuthen, für manches Krieger- oder Grabmonument; so erlangte er den Plan der Siegesallee, stiftete die Ragdgruppen des Großen Sterns, das Goethe-Denkmal in der Villa Borghese zu Rom und manches andere, und begründete die Tonplastik seines Cadiner Werkes.

Von größeren Aufgaben kirchlicher Kunst (Altar der Klosterkirche von Maria Laach) bis zu heraldischen Arbeiten, wie den Entwürfen für Fahnen und Standarten, Marschallstäben und Heraldikstücken für Gesellschaften oder kunstgewerblichen Skizzen für Silberne Regattapreise und schließlich hat der Kaiser alles aufgefunden und eigenhändig durchgeführt. Den Zeugnissen handhabt er geschickt und gern und mit einer für Dilettanten recht bemerkenswerten Fertigkeit, und die Ausführungen durch Maler, Bildhauer und Goldschmiede kommen den von seiner Hand gelieferten Vorbildern stets recht nahe. Man vergleiche nur seine Skizze „Völker Europas“, wahrer Gure heiligen Güter“ mit dem bekannten Knackfusschen Platte, oder die auf die Rückseite eines Zinmerstoffs vom 1. Garderegiment zu Fuß geeignete Schlacht von St. Privat mit dem Gemälde, das Nöbling danach geschaffen hat. Auf dem Gebiete der Bildende Kunst und des Kunsthandels, etwa in den Trauerstudien für die Wiesbadener Festspiele, für die Afrkanerinnen, den Elfenzahn und Burggraf betätigt sich der fast ausgebildete historische Sinn des Kaisers und sein Hang zu kunst- und kulturgeschichtlicher Forschung. Von der Vielseitigkeit seiner graphischen Arbeiten geben die Abbildungen von Marinetafeln, Ge-

denkblätter für gefallene Kolonialsoldaten und verunglückte Bergleute eine Vorstellung.

Ganz besonders wird mit Recht, wie die „R. V. Ztg.“ hervorhebt, die selbstlose Art hervorgehoben, mit welcher der Kaiser stets bereitwillig die Kunstschätze seines Privatbesitzes dem Volke zugänglich macht und berühmte Statuen und Gemälde freiwillig von ihren alten historischen Plätzen in Schlössern und Gärten entfernen und in die Museen überführen läßt, wenn er glaubt, daß sie dort eine bildende und erbauende Wirkung auf das Publikum ausüben können.

Da der Kaiser aber, wie Seydel zugibt, Dilettant ist, und trotzdem die von ihm zur Ausführung gegebenen Aufträge seinen Skizzen „möglichst nahe“ kommen, so stellen die von ihm projektierten Denkmäler doch nur eine dilettantische Kunst dar. Ihr Wert ist also ein sehr relativer. Eine Folgerung, die der Herr Professor jedenfalls nicht beachtet hat.

Eröffnung des prächtigen Zuges Europas. Der neue Dänemark-Express wurde vorleser Nacht zum erstenmale mit fünf Fahrgästen von Berlin nach Kopenhagen gefahren. Der Zug besteht aus ganz neuen Wagen neuer Bauart. Mit seinen Verbesserungen und dem Glanz seiner Ausstattung bildet er eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges, die alles bisherige übertrifft. Von den Neuerungen ist wohl die wichtigste, daß die oberen Betten in den Kabinen ganz weggefallen sind. Ferner sind nur einzelne Abteile mit einem Bett eingerichtet. Der Reisende hat also selbst beim stärksten Andrang die Sicherheit, allein zu reisen. Für Familien kann durch Öffnen einer Zwischenwand aus je zwei Abteilen ein größerer Raum hergestellt werden. Jedes Bett hat über sich vollständig frei den ganzen Raum des Kabinen. Neu ist ferner die Einrichtung, daß die Heizung in jedem einzelnen Kabinen von Reisenden verstellbar werden kann. Bei der Betätigung der Klingel zum Rufen des Konduktors

Wie ich nach 8 Tagen von
schreckl. Asthma-Keiden
geheilt wurde, teile ich aus Dank-
barkeit gern kostenlos jed. Asthma-
leidenden mit. Rückporto er-
wünscht. **Karl Sell, Bismarck-Straße 33,**
Berlin S.O. 36, Gluckstraße 33.



Kriegerverein
Neujährliche.

Am Sonntag, den 21. Juli d. J.,
nachm. 4 Uhr.

Versammlung

bei Eil. Meyer.
Tagesordnung: 1. Verbands-
fest betr.; 2. Hebung der Bei-
träge; 3. Aufnahme; 4. Bericht-
erstattung über den Vereinstag
durch Kam. Pannemann; 5. Ver-
schieden.
Um gütliches und pünktliches
Erscheinen wird gebeten.
Der Vorstand.



Bürgerfelder
Krieger-Verein.

Zur Teilnahme an der Ver-
einigung unserer verstorbenen
Kameraden bittet **Fr. v. Busch**
veranlaßt sich die Mitglieder
am **Sonntag, den 20. d. M.,**
morgens präzis 8½ Uhr, beim
Sterbehause, Jägerstr. 7.

Der Vorstand.

Unions-Garten.

Jeden Dienstag u. Freitag:

Abonnements-

Konzert

der ganzen Kapelle Oldenb.
Zin.-Regis. Nr. 91.

— Anfang 8 Uhr. —

Es laden höflich ein

Ehrlich, Meyer,
agl. Musikdir., Hofkapellm.

Gefunden.

Gefunden altes Portemonnaie
mit Inhalt. Kurwischtr. 25.

Verloren.

Rahnded. Entlaufen 1 jung.
Sund (Wolfskopf), zieml. dunkel,
auf d. Namen Max hörend. Aus-
sagegeber eine Belohnung.
Krieger. Bruns.

Zu verleihen.

Kapitalisten

erhalten durch mich jeder-
zeit gute Land- und Stadt-
hypotheken.

Georg Schwarting,
Eversten-Oldenburg,
Hauptstr. 3. Fernspr. 238.

Anzuleihen gesucht.

Schweiburg. Anzuleihen ge-
sucht zum 1. November d. J.
gegen Geis. auf fast pupillärlich
sichere Landhypothek in der Nähe
Oldenburgs 25.000 M. Offert. u.
S. 401 an die Exped. d. Bl.

Gesucht 2000 Mk. auf 2 Hyp.
Offerten unter S. 411 an die
Expedition d. Bl.

Miet-Gesuche.

Fr. Kaufmann sucht möbliertes
Zimmer, am liebsten mit voller
Pension. Schriftl. Angeb. erbet.
unter S. 377 an die Exped. d. Bl.

Von 2 Damen ist o. später
ruhige Wohn. i. Pr. b. 450 Mk.
ge. Offert. unt. S. 410 an die
Exped. d. Bl.

Oberwohnung ohne Schräg.
im Breite bis zu 400 M. mögl.
im Mittelteil der Stadt für 2
ruhige Bewohner zum 1. Oktbr.
oder 1. Nov. gesucht. Off. unt.
S. 424 an die Exped. d. Bl. erb.

Gef. von einem Beamten eine
Unterwohnung m. Garten im
Pr. bis 500 M. Off. u. S. 419
an die Exped. d. Bl.

Verantwortlich: **Bilhelm v. Busch** als Oberredakteur.

Fr. Mann sucht f. d. möbliert.
Zimmer. Off. u. S. 9 Kitzale,
Gartenstr. 20. erb.

Fr. Mann sucht 1. Okt. eine
Stube i. d. Nähe d. Hauptstr.
Mit od. oh. Kof. Off. u. S. 427
an die Exped. d. Bl.

Ge. 1. 1. Nov. 1. kl. Wohn-
f. e. älteres Ehep., im Pr. v.
150—200 Mk., m. etw. Gartenid.
Off. u. S. 426 a. d. Exped. d. Bl.

Zu mieten gef. auf 1. Novbr.
d. J. eine Wohnung in Eghorn
od. Wahnbeck für eine einz.
Person.

Nadorf. D. G. Diecks.

Zu vermieten.

Oldenburg. Zu verm. 1. 1. Nov.
2 schöne abschließb. Oberwö-
n. mit all. Bequeml., sep. Eing.
Wtr. 180—150 M. Cloppenburgstr. 66

Zu vermieten zum 1. Novbr.
geräum. Unterwohnung nebst
Garten und allem Zubehör.
Kriegerstr. 8.

2 abschließb. Oberwohnungen,
je 5 Zimmer, Küche, Keller,
Bodenraum, Wasserleitung, alles
helle tüchtige Räume, zum 1. Nov.
zu verm. **Nadorf.**
Gartenstraße 28.

Wohnung für kleine Familie.
Gumboldtstr. 37.

Zu verm. Unterw., Stube, Kam.,
Küche, auch mit Stadl u. Wagenpl.
Rüd. Fejensiedl, Kurwischtr. 30.

Die abschließbare Etage im
hause Donnerwiesstr. 21 ist
zum 1. November d. J. zu
vermieten durch

Köhler & Behne, Eilenstr. 6.

Die geräumige abge-
schlossene nördl. Oberwö-
nung auf. Hauses Bleicher-
straße Nr. 6 ist pr. sofort
oder zum 1. November zu
vermieten. **Mietpr. 260 M.**
J. H. Wünnig & Sohn.

Zu vermieten auf gleich oder
später eine abschließbare Ober-
wohnung, enthaltend 6 Räume
nebst Küche und Zubehör, an
ruhige Bewohner. **Mietpreis**
300 M. **Nadorfstr. 68.**

Unterwohnung, bestehend aus
Wohnzimmer, 2 Kammern, Küche
u. Zubehör, Preis 220—240 M.,
per November d. J. zu mieten
geht. Ernos Gartenland er-
wünscht. Offerten erben an

J. H. Wünnig & Sohn,
Nadorfstr. 34.

Zu vermieten eine
geräumige Oberwohnung, Stube,
2 Kammern, Küche, Bodenraum,
Keller und Wasserl. **Mietpr.**
120 M. **Cloppenburgstr. 61.**

Zu verm. Unterw. 3 rm. Preis
190 od. 270 Mk. **Connenstr. 9.**

Zu vermieten p. 1. Nov. evtl.
früher die schöne, geräumige
Unterwohnung, 5 Zimmer, große
Küche u. Wasserl., Wasserl.,
einer schön belegenen Stellung
(Zweifamilienhaus) mit großem
schönen Hof u. Gemüte- sowie
hübschem Vorgarten in aller-
nächster Nähe der Nadorfstr.
traße. Evtl. ist das Grundstück
auch mit beliebigem Antritt zu
verkaufen. Das Haus befindet
sich in absolutem besten Zu-
stand und würde sich wegen
seiner schönen ruhigen Lage ganz
besonders für Privatmann resp.
Beamten vorzüglich eignen. Gef.
Off. u. S. 428 a. d. Exped. d. Bl.

Oldenburg. Zu vermieten zum
1. Nov. Unterw. mit Garten.
Schönhofstr. 22.

Oldenburg. 3. v. 1. 1. Aug. 1.
Unterw. **Mietpr. 84 M.**
Cloppenburgstr. 24.

Zu vermieten zum 1. Nov. eine
geräum. Oberwohnung, 6 Räum.,
Küche mit Zubehör. **Nadorfstr. 37.**

J. v. m. St. u. A. Gumboldtstr. 6.

Zu verm. frdl. möbl. St. u.
u. Badm. auf sofort.

J. v. m. St. u. A. Lindenstr. 9.

Eine Wohnung mit ca. 1½
Sch.-G. Gartenland zu Donner-
schnee zum 1. November d. J.
zu vermieten. **Nadorfstr. 37.**

Zu verm. 1. Nov. ger. Oberwö-
nung mit sep. Eingang.
Nadorfstr. 37.

Zu vermieten Oberwohnung mit
Kochgasanrichtung.
Nadorfstr. 4.

Loyerberg.

Zu verm. 1. 1. Nov. 1907
1. eine kl. Wohnung,
2. eine wegen Sterbefalls
von einem Schuhmacher ge-
kaufte Wohnung mit etw.
Land. **K. Gerten.**

Zum 1. Nov. Oberw. zu verm.
Preis 180 M. **Kurwischtr. 27.**

Agenten u. Makler für den Verkauf v. Holz-
rouleaux u. Zalusien b. höchster
Preis, stets u. überall gesucht von
Carl Niesel, Holzrouleaux- und
Zalusienfabr., Neuvede i. Schlef.

Die große Oberwohnung
auf. Damm 24 mit Gas- und
Wasserleitung ist zum 1. Nov.
d. J. zu verm. **Mietpr. 750 Mk.**
Nachfragen daselbst. unten.
Fr. v. m. St. u. A. Wollstr. 5.

Zu verm. 1. 1. Okt. od. fröh-
lich die große komplette herrschaftl.
Oberwohnung mit Gas- und
Wasserl. u. etw. Gartenid. im
hause Donnerwiesstr. 35.
Nadorfstr. 37.

Zu verm. per Okt. od. Nov.
kl. freundl. Oberw., Pr. 200 M.,
a. einz. Dame. **Ziegelhofstr. 66.**

Stube und Kammer (unmöbl.)
zu vermieten. **Eilenstr. 8b.**

Überf. Zu verm. 1. 1. Nov.
eine schöne sep. Oberw. m. Grill.
D. Arnen. **Kurwischtr. 35.**

Kleine Wohnung, bestehend
aus Wohnzimmer, Küche u. zwei
Kammern, zum 1. August d. J.
zu mieten gef. **Oldenburg.**
Th. 33. **Albers. Neßstr. 11.**

Ein sonniges, gr. Souterrain-
zimmer mit Kochgasanrichtg. ist
billig zu vermieten. **Nadorfstr. 34.**

Zu verm. 1. 1. Nov. eine schöne
Oberwohnung mit Land u. Stall.
Näh. bei Wirt Feßberg, Prin-
zessinnenweg.

Ein sonniges, gr. Souterrain-
zimmer mit Kochgasanrichtg. ist
billig zu vermieten. **Nadorfstr. 34.**

Zu verm. 1. 1. Nov. eine schöne
Oberwohnung mit Land u. Stall.
Näh. bei Wirt Feßberg, Prin-
zessinnenweg.

Ein sonniges, gr. Souterrain-
zimmer mit Kochgasanrichtg. ist
billig zu vermieten. **Nadorfstr. 34.**

Zu verm. 1. 1. Nov. eine schöne
Oberwohnung mit Land u. Stall.
Näh. bei Wirt Feßberg, Prin-
zessinnenweg.

Ein sonniges, gr. Souterrain-
zimmer mit Kochgasanrichtg. ist
billig zu vermieten. **Nadorfstr. 34.**

Zu verm. 1. 1. Nov. eine schöne
Oberwohnung mit Land u. Stall.
Näh. bei Wirt Feßberg, Prin-
zessinnenweg.

Ein sonniges, gr. Souterrain-
zimmer mit Kochgasanrichtg. ist
billig zu vermieten. **Nadorfstr. 34.**

Zu verm. 1. 1. Nov. eine schöne
Oberwohnung mit Land u. Stall.
Näh. bei Wirt Feßberg, Prin-
zessinnenweg.

Ein sonniges, gr. Souterrain-
zimmer mit Kochgasanrichtg. ist
billig zu vermieten. **Nadorfstr. 34.**

Zu verm. 1. 1. Nov. eine schöne
Oberwohnung mit Land u. Stall.
Näh. bei Wirt Feßberg, Prin-
zessinnenweg.

Ein sonniges, gr. Souterrain-
zimmer mit Kochgasanrichtg. ist
billig zu vermieten. **Nadorfstr. 34.**

Zu verm. 1. 1. Nov. eine schöne
Oberwohnung mit Land u. Stall.
Näh. bei Wirt Feßberg, Prin-
zessinnenweg.

Ein sonniges, gr. Souterrain-
zimmer mit Kochgasanrichtg. ist
billig zu vermieten. **Nadorfstr. 34.**

Zu verm. 1. 1. Nov. eine schöne
Oberwohnung mit Land u. Stall.
Näh. bei Wirt Feßberg, Prin-
zessinnenweg.

Ein sonniges, gr. Souterrain-
zimmer mit Kochgasanrichtg. ist
billig zu vermieten. **Nadorfstr. 34.**

Zu verm. 1. 1. Nov. eine schöne
Oberwohnung mit Land u. Stall.
Näh. bei Wirt Feßberg, Prin-
zessinnenweg.

Ein sonniges, gr. Souterrain-
zimmer mit Kochgasanrichtg. ist
billig zu vermieten. **Nadorfstr. 34.**

Zu verm. 1. 1. Nov. eine schöne
Oberwohnung mit Land u. Stall.
Näh. bei Wirt Feßberg, Prin-
zessinnenweg.

Ein sonniges, gr. Souterrain-
zimmer mit Kochgasanrichtg. ist
billig zu vermieten. **Nadorfstr. 34.**

Zu verm. 1. 1. Nov. eine schöne
Oberwohnung mit Land u. Stall.
Näh. bei Wirt Feßberg, Prin-
zessinnenweg.

Ein sonniges, gr. Souterrain-
zimmer mit Kochgasanrichtg. ist
billig zu vermieten. **Nadorfstr. 34.**

Zu verm. 1. 1. Nov. eine schöne
Oberwohnung mit Land u. Stall.
Näh. bei Wirt Feßberg, Prin-
zessinnenweg.

Ein sonniges, gr. Souterrain-
zimmer mit Kochgasanrichtg. ist
billig zu vermieten. **Nadorfstr. 34.**

Zu verm. 1. 1. Nov. eine schöne
Oberwohnung mit Land u. Stall.
Näh. bei Wirt Feßberg, Prin-
zessinnenweg.

Ein sonniges, gr. Souterrain-
zimmer mit Kochgasanrichtg. ist
billig zu vermieten. **Nadorfstr. 34.**

Zu verm. 1. 1. Nov. eine schöne
Oberwohnung mit Land u. Stall.
Näh. bei Wirt Feßberg, Prin-
zessinnenweg.

Ein sonniges, gr. Souterrain-
zimmer mit Kochgasanrichtg. ist
billig zu vermieten. **Nadorfstr. 34.**

Zu verm. 1. 1. Nov. eine schöne
Oberwohnung mit Land u. Stall.
Näh. bei Wirt Feßberg, Prin-
zessinnenweg.

Ein sonniges, gr. Souterrain-
zimmer mit Kochgasanrichtg. ist
billig zu vermieten. **Nadorfstr. 34.**

Zu verm. 1. 1. Nov. eine schöne
Oberwohnung mit Land u. Stall.
Näh. bei Wirt Feßberg, Prin-
zessinnenweg.

Ein sonniges, gr. Souterrain-
zimmer mit Kochgasanrichtg. ist
billig zu vermieten. **Nadorfstr. 34.**

Zu verm. 1. 1. Nov. eine schöne
Oberwohnung mit Land u. Stall.
Näh. bei Wirt Feßberg, Prin-
zessinnenweg.

Ein sonniges, gr. Souterrain-
zimmer mit Kochgasanrichtg. ist
billig zu vermieten. **Nadorfstr. 34.**

Zu verm. 1. 1. Nov. eine schöne
Oberwohnung mit Land u. Stall.
Näh. bei Wirt Feßberg, Prin-
zessinnenweg.

Ein sonniges, gr. Souterrain-
zimmer mit Kochgasanrichtg. ist
billig zu vermieten. **Nadorfstr. 34.**

Zu verm. 1. 1. Nov. eine schöne
Oberwohnung mit Land u. Stall.
Näh. bei Wirt Feßberg, Prin-
zessinnenweg.

Ein sonniges, gr. Souterrain-
zimmer mit Kochgasanrichtg. ist
billig zu vermieten. **Nadorfstr. 34.**

Zu verm. 1. 1. Nov. eine schöne
Oberwohnung mit Land u. Stall.
Näh. bei Wirt Feßberg, Prin-
zessinnenweg.

Ein sonniges, gr. Souterrain-
zimmer mit Kochgasanrichtg. ist
billig zu vermieten. **Nadorfstr. 34.**

Glänzende Existenz geboten!

Der Alleinverkauf

für einen dreifach patentierten Artikel, der in allen besseren
Haushaltungen mit Vadeinrichtung dringend gebraucht
wird und von ersten Autoritäten glänzend begutachtet und
bestens eingeführt ist, soll für Gr. Oldenburg oder Teile des-
selben vergeben werden.

Jahresverdienst Mk. 5000 bis Mk. 10.000.

Erstbedingung zur Lebensnahme ein par tausend Mark.
Umfangreiche und geeignete Bekanntschaft wird gratis geliefert.
Bruchstücke für den Bedarf erforderlich.
Werden, die sich dafür interessieren, wollen sich melden bei
„G. B. 678“ an **Sanjensfeld & Vogler A.-G., Berlin W. 8.**

Beretreter,
welche Wirte bejucken,
können die Betr. eines kon-
furrenz. viel. prämi. u. unver-
gleichlichen Präparats zum Reini-
gen der Bierleitungen auf
haltem Wege bekommen. Jetzt
bei der heis. Witterung bel. leicht
zu verkaufen. Großer Umsatz,
hohe Prov. **Übereing & Müller,**
Frankfurt a. M.

Suche zu sofort einen

Lehrerling
für elektrischen Betrieb. Vorgeht
2 Jahre. Offerten erbetet
G. Döhlen, Wolfenbüttelstr. 11.

Zimmergejellen
Sucht auf sofort einen
Zuh. **Busmann.**

Gef. auf 1. 1. **Schneider** auf
Hofen u. Wellenarbeit außer dem
hause. **Oldenburg.**

Schneider auf 1. 1. **Schneider** auf
Hofen u. Wellenarbeit außer dem
hause. **Oldenburg.**

Schneider auf 1. 1. **Schneider** auf
Hofen u. Wellenarbeit außer dem
hause. **Oldenburg.**

Schneider auf 1. 1. **Schneider** auf
Hofen u. Wellenarbeit außer dem
hause. **Oldenburg.**

Schneider auf 1. 1. **Schneider** auf
Hofen u. Wellenarbeit außer dem
hause. **Oldenburg.**

Schneider auf 1. 1. **Schneider** auf
Hofen u. Wellenarbeit außer dem
hause. **Oldenburg.**

Schneider auf 1. 1. **Schneider** auf
Hofen u. Wellenarbeit außer dem
hause. **Oldenburg.**

Schneider auf 1. 1. **Schneider** auf
Hofen u. Wellenarbeit außer dem
hause. **Oldenburg.**

Schneider auf 1. 1. **Schneider** auf
Hofen u. Wellenarbeit außer dem
hause. **Oldenburg.**

Schneider auf 1. 1. **Schneider** auf
Hofen u. Wellenarbeit außer dem
hause. **Oldenburg.**

Schneider auf 1. 1. **Schneider** auf
Hofen u. Wellenarbeit außer dem
hause. **Oldenburg.**

Schneider auf 1. 1. **Schneider** auf
Hofen u. Wellenarbeit außer dem
hause. **Oldenburg.**

Schneider auf 1. 1. **Schneider** auf
Hofen u. Wellenarbeit außer dem
hause. **Oldenburg.**

Schneider auf 1. 1. **Schneider** auf
Hofen u. Wellenarbeit außer dem
hause. **Oldenburg.**

Schneider auf 1. 1. **Schneider** auf
Hofen u. Wellenarbeit außer dem
hause. **Oldenburg.**

Schneider auf 1. 1. **Schneider** auf
Hofen u. Wellenarbeit außer dem
hause. **Oldenburg.**

Schneider auf 1. 1. **Schneider** auf
Hofen u. Wellenarbeit außer dem
hause. **Oldenburg.**

Schneider auf 1. 1. **Schneider** auf
Hofen u. Wellenarbeit außer dem
hause. **Oldenburg.**

Schneider auf 1. 1. **Schneider** auf
Hofen u. Wellenarbeit außer dem
hause. **Oldenburg.**

Schneider auf 1. 1. **Schneider** auf
Hofen u. Wellenarbeit außer dem
hause. **Oldenburg.**

Schneider auf 1. 1. **Schneider** auf
Hofen u. Wellenarbeit außer dem
hause. **Oldenburg.**

Schneider auf 1. 1. **Schneider** auf
Hofen u. Wellenarbeit außer dem
hause. **Oldenburg.**

Schneider auf 1. 1. **Schneider** auf
Hofen u. Wellenarbeit außer dem
hause. **Oldenburg.**

Schneider auf 1. 1. **Schneider** auf
Hofen u. Wellenarbeit außer dem
hause. **Oldenburg.**

Schneider auf 1. 1. **Schneider** auf
Hofen u. Wellenarbeit außer dem
hause. **Oldenburg.**

Schneider auf 1. 1. **Schneider** auf
Hofen u. Wellenarbeit außer dem
hause. **Oldenburg.**

Schneider auf 1. 1. **Schneider** auf
Hofen u. Wellenarbeit außer dem
hause. **Oldenburg.**

Schneider auf 1. 1. **Schneider** auf
Hofen u. Wellenarbeit außer dem
hause. **Oldenburg.**

Schneider auf 1. 1. **Schneider** auf
Hofen u. Wellenarbeit außer dem
hause. **Oldenburg.**

Schneider auf 1. 1. **Schneider** auf
Hofen u. Wellenarbeit außer dem
hause. **Oldenburg.**

Schneider auf 1. 1. **Schneider** auf
Hofen u. Wellenarbeit außer dem
hause. **Oldenburg.**

Schneider auf 1. 1. **Schneider** auf
Hofen u. Wellenarbeit außer dem
hause. **Oldenburg.**

Landwirtschaftliche Beilage

der „Nachrichten für Stadt und Land“

Nachdruck der Originalartikel, auch im Auszuge, verboten.

Nr. 29.

Oldenburg, Donnerstag, den 18. Juli 1907.

III. Jahrgang.

Inhalt: Landwirtschaftlicher Wochenbericht. — Einige aus der Praxis hervorgegangene besondere Anwendungsfälle des Thomasmehls. — Sommerarbeiten des Geflügelzüchters. — Stuten- und Füllenschauen im südl. Zuggebiet. — Herstellung fester Butter. — Fütterung der jungen Kaninchen. — Kleine Mitteilungen. — Landwirtschaftlicher Fragekasten

Landwirtschaftlicher Wochenbericht.

Von Joh. Huntemann, Wildeshausen.

Aus dem Lande, den 17. Juli.

Die Witterung der letzten Woche

hat sich für die Landwirtschaft günstiger als bisher gestaltet. Wenngleich auch der scharfe Wind das Austrocknen des Bodens sehr begünstigte, so war es doch möglich, einige Tage recht gut zu heuen. Das Heu ist in den letzten Tagen sehr gut geworden. Eigentümlich ist es, daß erst jetzt auf vielen mit Kainit und Thomasmehl gedüngten Wiesen der Gieß, namentlich auf kalkgründigen Böden, die Klee- und Widenvegetation so recht zum Vorschein gekommen ist. Es hat also nur die Wärme gefehlt. Die Weiden sehen zurzeit überall recht gut aus. Der Nachschuß ist in der letzten Zeit besser gewesen, so daß auch das Vieh genügend zu fressen hat. Das wird auf die Viehpreise, die in der letzten Zeit sich nur in mäßigen Grenzen hielten, sehr gut zurückzuführen. Die Landwirtschaft wünscht sich für die nächste Zeit nur trockenes Wetter und Wärme, damit die Ernte begünstigt werden kann.

Die Roggennernte

steht vor der Tür, wenigstens auf der hohen Geest. Soweit die Befichtigung ergibt, ist in diesem Jahre durchweg die Ernte größer als im letzten Jahre. Das Stroh ist auch gesund. Es kommt nun auf gute Ernteerwartung an. In verschiedenen Stellen fängt man schon an, den Roggen zu mähen. Die Landwirte, die dies tun, sagen einfach, die Zeit zum Ernten ist da, folglich muß der Roggen geerntet werden. Das ist verkehrt. Wir sind in diesem Jahre eben 2-2½ Wochen zurück geblieben, weil es zu kalt war. Die paar sonnigen Tage haben zwar den Salin gut gebleicht, namentlich auf leichtem Boden, aber zum Mähen ist es noch zu früh. Das Korn muß rauhen und vollständig gelb sein. In der Gelbreife ist auch das Korn gelb. Jetzt aber sind Salin und Korn noch grün. Es wandern also noch Nährstoffe ein. Gerade in diesem Jahre, wo so wenig Sonnenlicht gewesen ist, hat das Korn eine gute Reife unbedingt nötig, weil es sonst schlechtes Brot abgibt, wenngleich die einzelnen Körner sehr gut ausgewachsen sind. Das zu frühe Mähen bringt nur Nachteile. Anders liegt die Sache da, wo der Roggen nützlich wird oder lauter weiße Stellen mit abgetorbenen Salinen und halbausgewachsenen Körnern sich zeigen. Diese Stellen können abgemäht werden. Taggen wird, je nach Witterung, erst in 10-14 Tagen, also spät die übrige Überntung der Roggenflächen erfolgen können.

Der Roggenhalbrecher

hat stellenweise arg gewirrt und sich im Boden verbreitet, so daß größere Flächen völlig weiß, abgetorbenen Roggen zeigen. Natürlich kann auch der Frost den Schaden ursprünglich verursacht haben. Also nochmals aufgepökt, gleich Kainit o. h. e. Thomasmehl ausgestreut und sehr unregelmäßig zur Abtötung des Pilzes.

Saatroggen sollte man von diesen Flächen nicht nehmen oder nur dann, wenn man vorher alle Stellen ausmähle und für sich allein aufbewahrt, weil die Infektion des Saatroggens sehr leicht im nächsten Jahre zur Weiterverbreitung des Pilzes beitragen kann. In dieser Beziehung ist auch eine Befichtigung des Feldes nach dem Roggen-schwarzrost sehr lehrreich. Die Krankheit besteht darin, daß die Saline und Lehren von einem schwarz aussehenden Pilz befallen werden, der teils freilebend auftritt und die ganze Ausbildung hindert. Die junge Saat sieht im Frühjahr gut aus und nach und nach verwindet der Roggen und oft bleibt nur die Salze und weniger auf dem Lande. Die Infektion erfolgt durch das Saatgut, wie sich der Schreiber dieses in letzter Woche deutlich überzeuge. Also jetzt nachsehen! Manche Leute wissen gar nicht, warum sie Jahr für Jahr trotz guter Düngung schlechten Roggen haben.

Die Vorbefichtigung der Roggenfelder

die zur Saat bestimmt sind, sollte jetzt geschehen. Man macht damit nur das nach, was unsere Vorfahren stets beachteten, als der Roggen nach durchweg pro Scheffel einen preußischen Loth kostete. Damals wurden die Felder, die den Saatroggen liefern sollten, auf dem Saline befeuchtet. Dann kann man das Befechten, Unkrautfreiheit usw. genügend konstatieren. Diese Ernte der ausgewählten Felder wird dann getrennt aufbewahrt. So hat man Gewähr, daß im nächsten Jahre einmengen guter Roggen auf untern Feldern wächst. Der Befehl ist in diesem Jahre bei den hochgeachteten Sorten sehr gut, wo der Frost nicht schadete. Der Rest der Roggen steht oben. Im Amt Wildeshausen ist er z. B. vorzüglich und auch der jenen. Heilige Roggen hat dort mehr oder weniger Restfuss Blut in sich. Wir müssen für höhere Kornrenten arbeiten, dann erst lohnt sich der Roggenbau.

Der Safer

ist durchweg sehr straff im Salin, weil er nicht zu dick steht und langsam wuchs. Die federigen Lehren sind vom Getreidebefall freigeblieben.

Buchweizen

bleibt jetzt und wird von den Bienen auf befohlen, so daß vielleicht auf gute Ernte zu rechnen ist.

Die Hackfrüchte

müssen jetzt bei trockenem Wetter geackert werden, doch ist leider wenig Zeit dazu.

Die Kartoffeln

können noch gut werden. Es liegt aber z. Bt. eine große

Gefahr der Erkrankung vieler Felder vor, deren Ursache eine Pilzerkrankung ist. Sie ist noch nicht genau erforscht und wird auf Auskunft der Kaiserl. biologischen Anstalt gewartet. Im Amt Wildeshausen waren bereits Frühkartoffeln, deren Stengel ganz matschig waren, also Erscheinungen hatten, die der „Reiß“ Erkrankung ähnelten. Ebenso war es in und bei Oldenburg. Verdächtig sind alle Kartoffeln mit gekrümmten Blättern, wozu auch die Sorte Junfer- oder Moorartoffel gehört. Sollte die Krankheit uns sich greifen, so wäre der Schweineguth sehr geschadet. Näheres kann erst in nächster Woche mitgeteilt werden.

Die fetten Schweine

steigen sehr im Preise. In Köln und Essen zahlte man für beste Ware schon diese Woche 65-66 M pro 100 Pfund Schlachtgewicht. Es sind offenbar zu viele Schweine halbgemästet geschlachtet worden.

Der Ferkelabsatz ist gut bei sehr kleinen Preisen. Die fetten Wälder sind nicht stark begehrt, die Preise für fettes Rindvieh und für Schafe ziehen an, und so wird es im Herbst wohl bleiben.

Die Gartenfrüchte

sind weit zurück, namentlich Erbsen, Bohnen und Gurken. Es muß schon eine sehr heiße Zeit kommen, wenn es von Gurken nicht eine Witterung geben soll, ebenso stehen nur wenige Felder mit Biersbohnen gut und kann man die Sorten recht erkennen, die die schlechte Witterung gut vertrugen.

Der Reinschnitt

muß jetzt vorgenommen werden, ebenso entfernt man am besten die Wasserkröschlinge von den Obstbäumen. Die Dünung der letzteren mit verdünnter Jauche usw. kann jetzt erfolgen.

Von den Kletterrosen

bleibt zurzeit die weit verbreitete Union Rambler in üppigster Frucht als Zierde an jedem Hause.

Wichenzucht und Weidewirtschaft

Im landw. Wochenblatt für Schleswig-Holstein werden die Weideresultate von 331 2½-jährigen Ochsen angeführt, die im Herbst mager, im Mittel pro Stück 1006 Pfund wogen. Dann verloren sie durch den Winter hindurch 47,7 Pfund, kamen 958,3 Pfund schwer auf die Weide, von der sie 1282 Pfund schwer zurückkamen.

Auf der Weide nahmen die Tiere durchschnittlich 323,7 Pfund zu, so daß also eine wirkliche Zunahme von 275,0 Pfund blieb, wenn man den Winterverlust abzieht. Es zeigte sich bei diesen 331 Ochsen, daß die größte Weidenzunahme fast stets auf die größte Winterabnahme fiel. Diese Abnahme hat also keineswegs immer ungünstig gewirkt. Von einer rationalen Fütterung des Magersviehs muß man verlangen, daß der goldene Mittelweg eingeschlagen wird. Nie überfüttern, aber auch nie durchhungern. Will man ein Lebriges tun, dann lerne man für Licht und Luft im Stall. Der Verfasser führt dann noch folgende Rechnung an: 5 2½-jährige Ochsen wurden am 1. November in guter Kondition mit je 900 Pfund Lebendgewicht aufgestellt, das Winterfutter war Stroh, etwas Heu und 5 Pfund Kraftfutter täglich. Am 1. Mai hatten die Tiere je 100 Pfund zugehohlt und wurden mit 38 M verkauft. 5 andere Ochsen gleicher Qualität erhielten statt 5 Pfund nur 2 Pfund Kraftfutter täglich und hatten keine Winterzunahme, wurden aber mit 40 M verkauft. Die Rechnung ergibt also: 5 mal 900 Pfund = 4500 Pfund, im Mai 5 mal 1000 d. i. 5000 Pfund à 38 M, d. i. 19000 M. — 5 Ochsen à 900 Pfund sind 4500 Pfund, im Mai ebenfalls 4500 Pfund à 40 M, d. i. 18000 M. Um 100 M wurde weniger gezahlt, dafür aber wurden täglich 3 Pfund Kraftfutter geleast, also 180. 3. 5. 7,5 x sind 202,50 Mark. Wühin sind trotzdem 102,50 M dabei mehr verdient.

Einige aus der Praxis hervorgegangene besondere Anwendungsfälle des Thomasmehls.

Von Dr. W. A. Smis - Kisthof.

Als übliche Regel für die Anwendung des Thomasmehls gilt im allgemeinen etwa folgendes: Thomasmehl wird auf dem Acker einige Zeit vor der Bestellung ausgebreitet und nach der Ernte verteilt, auf die Wiesen aber wird es im Laufe des Spätherbtes oder Winters gebracht.

Wenn sich die Befolgung dieser Regel in den allermeisten Fällen nicht verkehrt sein. Aber es ist in der Praxis nur einmal nicht immer möglich — und wie wir sehen werden, auch nicht immer nötig — sich genau daran zu halten.

So wird namentlich zur Herbstbestellung bei später Räumung des Feldes durch die Vorfrucht häufig die Zeit für eine Düngung vor der Bestellung fehlen. Die Praxis hat sich nun so zu helfen gewußt: es wird einfach das Thomasmehl — analog der Wiesen Düngung — der grünen Saat nach dem Aufsaufen auf den Acker gegeben. Tatsächlich sind in den letzten Jahren, wie ich häufig genug beobachten konnte, schon zahlreiche Landwirte zu einer derartigen Kopfdüngung der Winterkulturen allgemein übergegangen. Desgleichen wird auch vielfach im Herbst oder Winter auf dem frischen Klee die Kaliphosphatgabe als Kopfdüngung nachgeholt, wenn sie zur Lieberfrucht nicht in ausreichender Vorratsmenge gegeben ist.

Die Mitglieder eines landwirtschaftlichen Vereins in Bornum haben einen anderen Ausweg gefunden: sie streuen das Thomasmehl im Herbst auf die noch stehenden

Kartoffeln. Durch das Aufnehmen der Kartoffeln wird dann das Thomasmehl gut mit dem Boden vermengt, und der nachfolgende Roggen findet den Dünger schon sein verteilt im Boden vor.

Kann man die Düngung der Wiesen — z. B. wegen langanhaltender Ueberflutungen — im Winter nicht vornehmen, so hat man die Möglichkeit, das Thomasmehl im Sommer unmittelbar nach dem ersten Schnitt auszustreuen. Bei einigermaßen günstiger Witterung kommt es dann schon dem zweiten Schnitt desselben Jahres, ganz sicher aber der nächsten Ernte zugute. Die kurze, etwas arbeitsstilhere Zeit zwischen Heuernte und Beginn der Roggenernte wird in den meisten Wirtschaften die Vornahme der Düngung zu dieser Zeit ermöglichen, zumal dann die Wiesen in der Regel besser zu begehen und zu befeuchten sind als im Winter. Außerdem genießt man dadurch auch die bekannten für die sogenannte „tulle Zeit“ gewährten Vorzugspreise.

Um sich diesen, bei größeren Bezügen doch recht sehr ins Gewicht fallenden Vorteil zunutze zu machen, beziehen namentlich viele Großbetriebe ihren Bedarf an Thomasmehl für die Herbstbestellung schon im Frühjahr. Völlig wäre dabei nur die lange Aufbewahrung, namentlich dort, wo die Säcke auf der Scheunendecke aufbewahrt werden müssen und so während der ganzen Ernte im Wege stehen.

Von dem Bewirtschafter einer größeren meselndur-gischen Besitzung hörte ich, daß er dieser Unbequemlichkeit dadurch aus dem Wege gehe, daß er das Thomasmehl — soweit irgend möglich — schon bald nach beendeter Frühjahrbestellung überall dort austreut, wo im Herbst Witterung folgen soll. So wurde z. B. das Thomasmehl im Mai auf Erbsengemenge als Kopfdünger gestreut, und zwar mit vollem Erfolge für den nachfolgenden Roggen. Aber auch das Erbsengemenge selber hat schon Vorteil von dieser Düngung gehabt, namentlich auch dadurch, daß die Erbsen und anderes Ungeziefer, unter dem ja gerade junge Erbsenpflanzen häufig stark zu leiden haben, infolge des Thomasmehls verschwunden sind. Ungeregt durch diese Beobachtungen hat der betreffende Herr die Thomasmehlkopfdüngung auch bei Weizen zur Befestigung des Ungeziefers verjüngt. Der Erfolg ist auch nicht ausgeblieben, wenn nur eine recht fröhliche Thomasmehlgabe angewendet wurde. Derselbe Erfahrung, daß allehand tierische Pflanzenschädlinge durch Thomasmehl beseitigt werden können, ist übrigens auch anderweitig schon mehrfach gemacht worden.

Alle diese geschilderten besonderen Anwendungsarten des Thomasmehls sind von der Praxis gewissermaßen aus Not erfunden worden. Es besteht aber auch vom theoretischen Standpunkt aus nicht das mindeste Bedenken dagegen, denn das Thomasmehl behält ja bekanntlich seine Wirkung auch bei längerem Lager im Boden, da es weder ausgewaschen wird, noch in unlösliche Formen übergeht. Und andererseits enthält gutes, reines Thomasmehl auch absolut keine Stoffe, die den Pflanzen in irgend einem Stadium der Entwicklung schädlich werden könnten. Weder Phosphorsäureverluste noch Pflanzenschädigungen sind also zu befürchten, und auch die Wirkung bleibt — wie die Erfahrung bestätigt — hinter der der üblichen Anwendung nicht zurück. Dem bei der nachhaltigen, sich durch mehrere Jahre hinziehenden Thomasmehlwirkung ist es — wenigstens für Böden, die schon aus früheren Thomasmehldüngungen einen gewissen Vorrat an löslicher Phosphorsäure aufgespeichert haben — von geringer Bedeutung, ob die Auffüllung dieses löslichen Phosphorsäurevorrats im Boden etwas früher oder später oder auf diese oder jene Art und Weise erfolgt; Hauptsache ist, daß sie überhaupt erfolgt. Und dies dürfte im allgemeinen jederzeit geschehen können, wenn irgend die wirtschaftlichen Verhältnisse das Ausstreuen des Thomasmehls zulassen.

Sommerarbeiten des Geflügelzüchters.

Wir sind, wenn auch die Witterung rau und herbstlich ist, in den Sommer eingetreten, und die für den Züchter so wichtige Brutzeit ist vorüber. Wohl beranlagt durch den langandauernden Winter und den verhältnismäßig ungu-nstigen Frühling sind die Brutresultate vielfach erheblich hinter den Erwartungen zurückgeblieben, namentlich bei den ersten Bruten war die Zahl der unbefruchteten Eier eine recht große. Die Ursache der Mißerfolge sind recht verschiedene, namentlich von den klandiblen Züchtern wird vielfach bei der Herstellung der Brutnesten nicht mit der nötigen Sorgfalt verfahren. Die Hauptaufgabe ist es, die Küken möglichst bald zur kräftigen Entwicklung zu bringen. Soffentlich wird sich dazu befähigendes, sommerliches Wetter einstellen, und die Sonne und die für das Gedeihen so wertvollen Strahlen nicht länger vorenthalten. Vor allem ist wichtig, um das Junggeflügel zur guten Entwicklung zu bringen, das Vorhandensein möglichst großer Ausläufe, in denen die Tiere sich frei bewegen können, und wo sie neben abwechselndem Grünfutter auch animalische Nahrung — Würmer, Käfer, Schnecken — in genügender Menge zur Verfügung haben. Dabei ist zu beachten, daß, so wohlwollend der Sonnenchein auf die Entwicklung des Körpers einwirkt, doch zum Schutz vor den brennenden Strahlen der Mittags-sonne auch den Tieren im Auslauf schattige Plätze zur

Verfügung stehen müssen. Nebenbei ist für möglichst abwechslungsreiche Futter Sorge zu tragen: dem Weichfutter, Roggen- und Weizenkleie, und Knochenmehl, gedörrte Gerste, Fischmehl, Fleischabfälle abwechselnd zuzusetzen. Sehr günstig wirkt auf die Entwicklung der Zuchttiere das Fleischsaftfuchsfutter. Dasselbe wird in Wasser aufgelöst, jedoch in möglichst feiner, bröcklicher Beschaffenheit gereicht. Vor allem mache man sich zur Pflicht, häufig kleine Portionen zu reichen, da sonst die Ueberreife leicht in Gähmung und Sauer übergehen und Magen- und Verdauungsbeschwerden, Durchfall oder Verstopfung hervorrufen, denen viele Zierden zum Opfer fallen. Möglichst sollten die jüngeren Tiere separat gehalten werden und bei Eintritt der Geschlechtsreife männliche und weibliche Tiere getrennt. Ferner lerne man dafür, daß die Küden nachts nicht aufsteigen, und stelle ihnen Nachtlager auf der Erde her, wenn die Zierden zu früh abends aufstehen, so tritt Verfrühhaltung des weichen Knochengetriebes, namentlich des Brustbeines, ein. Die Tiere werden mangelhafter.

Als Kornfuttermittel empfiehlt sich Hafer, Gerste, Weizen, Buchweizen. Mais ist nicht zu verwenden, da er wohl fettbildend wirkt, aber nicht das Wachstum und Bildung des Knochengewebes fördert. Als Getränk muß frisches, reines Brunnenwasser stets genügend zur Verfügung stehen. Es empfiehlt sich dem Wassergesäß einige verdorrte Äpfel beizusetzen. Auf dem Lande tritt mit dem Beginn der Getreideernte für das Alt- und Junggeflügel eine besonders günstige Zeit ein und findet daselbst durch die zerstreuten Körner in Hof und Stall und in den Stoppelfeldern Nahrung. Es ist nur Aufgabe des Züchters für peinlichste Reinhaltung der Stallungen Sorge zu tragen. Der Kot, welcher sich sehr reichlich und üble Gerüche und Gase verbreitet, ist häufig aus den Nachtlagern zu entfernen. Die Wände und Decken sind mit Kalkmilch, dem etwas Creolin oder Petroleum zugefügt ist, zu streichen und möglichst feuchthalten zu halten, um den Geflügelstarkroten, welche sich im Sommer bis ins Unendliche vermehren, keinen Unterschlupf zu gewähren.

Holzstäbe sollen mit Lauge abgewaschen und mit Carbolsteinem gestrichen werden. Wirkt dies noch nicht genügend, so nehme man eine Ausfuchselung der Stallungen vor, man schließt sämtliche Oeffnungen und legt eine eiserne Schale mit glühenden Kohlen, auf die man feinen Schwefel streut, und läßt die sich entwickelnden Dämpfe einige Stunden wirken. Bevor jedoch das Geflügel wieder in den Stall gelangt, lerne man für gehörige Lüftung. Für Lüftung der Nachträume lerne man überhaupt, und entferne etwa vorhandene Fenster im Sommer und ersehe sie durch Einlässe von Drahtgeflecht. Damit sich das Geflügel von Fliegen, Mäusen, Milben usw. befreien kann, müssen genügend Sand- und Aschebäder denselben zur Verfügung stehen. Denselben wird Insektenpulver, Petroleum und Schwefelblüte zugefügt. Auch müssen dieselben von Zeit zu Zeit erneuert werden. Um das Alter der Zuchttiere kontrollieren zu können, empfiehlt es sich, denselben jeht Fußringe anzulegen. Am empfehlenswertesten sind die sogenannten Klüppelringe von Aluminium, welche Fabrikant Hauptmeier in Garmisch liefert.

Die Zuchthühner, welche zur Gewinnung von Bruteiern zwecks Reinkult in engeren Räumen gehalten wurden, sollen jeht nach Saisonabschluß sich im freien Auslauf möglichst wieder erholen, damit die Mutter den Wechsel des Gefieders sich möglichst bald einstellt, denn einwöchiges und kaltes Futter, wie es im unbeschränkten Auslaufe am besten geboten wird, befördert das Wachsen der alten Federn und die Entwicklung des neuen Federkleides am günstigsten. Wo jeht noch Küden dem Ei entflüchten, kann es nur Aufgabe des Züchters sein, dieselben vor Schädigungen zu verwenden, denn dafür, daß dieselben vor Wintereintritt sich noch zu leistungsfähigen Zuchtieren entwickelt haben, bieten sie durch- aus keine Gewähr.

Die Stuten- und Füllenschauen im südlichen Zuchtgebiet

haben mit der am geistigen Tage in Recha vorgenommene Verteilung der Prämien ihren Abschluß gefunden. Das auf den einzelnen Schauen vorgelegte Material weist auch in diesen Jahren wiederum einen merkwürdigen Fortschritt in der Zucht auf. In sämtlichen 9 Zuchtbezirken fanden zunächst die Aufnahmen von Tieren in das Stutbuch statt. Hierzu sind insgesamt 202 Stuten vorgeführt, von denen 144 aufgenommen, 15 zurückgestellt, bezw. unter Vorbehalt aufgenommen und 45 abgelehnt wurden.

Zur Konkurrenz um Prämien zeigten die Züchter 56 Stuten vor, von diesen wurden die nachbenannten 3 Jähr. Tiere zur Konkurrenz um Prämien ausgesetzt:

1. „Mildred“ Nr. 2410, B. „Rotbart“, M. „Regela II“ Nr. 1925. Züchter und Besitzer: S. Eubr Wm.-Lungeln.
2. „Alph“ Nr. 2415, B. „Rotbart“, M. Tochter von „Arendina“ Nr. 108. Züchter und Besitzer: Gerh. Meyer-Oberlethe.
3. „Barea II“ Nr. 2340, B. „Deichgraf“, M. „Barea“ Nr. 1546. Züchter und Besitzer: B. Bönig-Gulsum.
4. „Robina“ Nr. 2434, B. „Deichgraf“, M. „Baby I“ Nr. 1573. Züchter und Besitzer: G. Gerding-Amberg.
5. „Seilgart II“ Nr. 2457, B. „Rombert“, M. „Seilgart“ Nr. 175. Züchter: Th. Ellerhorst-Barrel. Besitzer: Arn. Weisendorfer-Bünne.
6. „Burgmadel II“ Nr. 2458, B. „Conduas“, M. „Burgmadel“ Nr. 333. Züchter und Besitzer: G. S. Görtmann-Bünne.
7. „Salarina“ Nr. 2466, B. „Fels“, M. „Freundchaft III“ Nr. 1814. Züchter und Besitzer: B. Rathmann-Carum.
8. „Galinga“ Nr. 2470, B. „Conduas“, M. „Gleba I“ Nr. 1862. Züchter und Besitzer: Jof. Wehage-Bünne.
9. „Babena“ Nr. 2474, B. „Lello“, M. „Balanta I“ Nr. 2005. Züchter und Besitzer: G. Hohenbaum-Westerbafum.
10. „Dentelin II“ Nr. 2463, B. „Fels“, M. „Dentelin“ Nr. 1722. Züchter: S. Arens-Bünnemeyer-Bünne. Besitzer: G. S. Görtmann-Bünne.
11. „Ella“ Nr. 2452, B. „Indus“, M. „Grete II“ (D. St.-B. Nr. 9962). Züchter: C. Coers-Klabbingen. Besitzer: Ant. Nofes-Mühlh. b. Steinfeld.
12. „Seinola II“ Nr. 2351, B. „Fels“, M. „Seinola“ Nr. 1812. Züchter: B. Nijchendorf-Nijchendorf. Besitzer: Gerh. Guster-Klein-Rohgarden.
13. „Fega“ Nr. 2359, B. „Domherr“, M. „Frigga“ (D. St.-B. Nr. 1701). Züchter: B. Jürgens-Bardewisch. Besitzer: B. Hadmann-Wm.-Ghemelte.
14. „Furnea“ Nr. 2352, B. „Farnet“, M. „Fuga IV“.

Nr. 1807. Züchter: Fels Diernant-Colvestage. Besitzer: Gerh. Guster-Klein-Rohgarden.

15. „Eintracht I“ Nr. 2354, B. „Bergmann“, M. „Eintracht“ Nr. 1942. Züchter und Besitzer: J. S. Riggens-Schnellen.

16. „Immana II“ Nr. 2362, B. „Macro“, M. „Immana“ Nr. 1655. Züchter: Th. Renjens-Cappeln. Besitzer: S. Joffe-Tenstedt.

17. „Hofa I“ Nr. 2368, B. „Macro“, M. „Hofa“ Nr. 2154. Züchter: B. Wiggers-Lankum. Besitzer: G. Dorwert-Cappeln.

18. „Cuba“ Nr. 2383, B. „Bernstein“, M. v. Hannover. Priv.-Bes. Corret. Züchter: Hofbesitzer Wader-Bagevede (Garmisch). Besitzer: J. gr. Mohr-J-Barnfeldt.

19. „Alfreda“ Nr. 2385, B. „Claus“, M. „Alfreda“ (D. St.-B. Nr. 4608). Züchter: M. Grabhorn-Habendorfer-Berge. Besitzer: Gerh. Götting-Beihen.

20. „Schilda“ Nr. 2386, B. Hannover. Landbes. Olbo, M. v. Hannover. Priv.-Bes. Schildebappe. Züchter: Hofbesitzer Hurr. Altes-Neuentkirchen. Besitzer: Gerh. Scharpeant-Clappenburg.

Die vordienend aufgeführten Tiere wurden gestern vormittag zunächst tierärztlich untersucht; des Nachmittags fand dann die Prämienverteilung statt, bei der die nachbenannten Tiere durch Prämien ausgezeichnet wurden: Je eine 2. Prämie (300 M.) erhielten: „Dentelin II“ des G. S. Görtmann-Bünne (laufende Nr. 10), „Immana II“ des S. Joffe-Tenstedt (16), „Cuba“ des J. gr. Mohr-J-Barnfeldt (18).

3. Prämie (200 M.): „Mildred“ der S. Eubr Wm.-Lungeln (1), „Alph“ des Gerh. Meyer-Oberlethe (2), „Barea“ des B. Bönig-Gulsum (3), „Seilgart II“ des Arn. Weisendorfer-Bünne (5), „Burgmadel II“ des G. S. Görtmann-Bünne (6), „Babena“ des G. Hohenbaum-Westerbafum (9), „Ella“ des Ant. Nofes-Mühlh. (11), „Seinola II“ des Gerh. Guster-Klein-Rohgarden (12), „Fega“ der B. Hadmann-Wm.-Ghemelte (13), „Eintracht I“ des J. S. Riggens-Schnellen (15), „Alfreda“ des Gerh. Götting-Beihen (19), „Schilda“ des G. Scharpeant-Clappenburg (20).

Die beiden verfügbaren ersten Prämien (400 M.) sind nicht zur Verteilung gelangt, dafür sind zwei dritte Prämien mehr vergeben worden.

Zu den Füllenschauen wurden insgesamt 11 Enter und 44 Stutfüllen zur Konkurrenz und Prämiiierung vorgeführt. Sierron wurden die nachbenannten Tiere durch Prämien ausgezeichnet:

1. Herrn. Hiers-Bümmersfeld, br. B. „Glasmacher“, M. „Althalante I“, 110 M. 2. Hr. Klatte-Al-Rohgarden, br. B. „Ruberto“, M. „Flora I“, 100 M. 3. Th. Renjens-Cappeln, Fuchs, B. „Macro“, M. „Immana“, 100 M.
3. Stutausgezeichnet.
4. Herrn. Hiers-Bümmersfeld, br. B. „Girello“, M. „Althalante II“, 100 M.
5. Herrn. Krelhaus-Drantum, Fuchs, B. „Eugen“, M. „Salette II“, 80 M.
6. S. Wiliers-Kreyenbrück, br. B. „Rotbart“, M. „Adane“, 80 M.
7. Hr. Tiernerding-Hausfette, br. B. „Macro“, M. „Munula“, 80 M.
8. Rudin. Meyer-Amelhausen, schw. B. „Girello“, M. „Giltora“, 70 M.
9. Wm. Euding-Tenstedt, br. B. „Macro“, M. „Diferte“, 70 M.
10. G. Dorwert-Cappeln, br. B. „Tilly“, M. „Cales IV“, 70 M.
11. Joh. Garbeler-Astrup, br. B. „Rotbart“, M. „Golsa I“, 70 M.
12. Hr. Dannemann-Oberlethe, dbr. B. „Rotbart“, M. „Amasia I“, 70 M.
13. Gerh. Wiering-Sannum, schwarz, B. „Deichmann“, M. „Orchilde I“, 60 M.
14. Hr. Dannemann-Oberlethe, schwarz, B. „Girello“, M. „Sonate I“, 60 M.
15. J. Nijchendorf-Nijchendorf, br. B. „Macro“, M. „Goneta“, 60 M.

Nach vorstehendem Berichte sind demnach in diesem Jahre im Bereiche des südlichen Zuchtgebietes prämiert: 15 Jährl. Stuten mit zusammen 3300 M. und 15 Enter bezw. Füllen mit zusammen 1180 M., mithin Gesamtbetrag der verausgabten Prämien 4480 M.

Am geistigen Tage begaben die Schauen im nördlichen Zuchtgebiet und zwar zunächst in Jade, dann folgt Barel, Vener usw. Für diese Schauen ist ein Katalog angefertigt, welcher an den betreffenden Anordnungsstellen käuflich zu haben ist. Angegeben sind nach dem Katalog 150 Stuten und 337 Füllen (59 zweijähr. Genghe, 69 Genghenter, 141 Stutenter und 68 Genghfüllen).

Herstellung fester Butter.

Zurzeit kommen, wie immer, regelmäßige Klagen über Vierung zu weicher Sommerbutter. Das veranlaßt die „Vayerische Milchzeitung“, ihre Leser auf früher veröffentlichte Ratsschläge von B. Martiny, durch deren Befolgung der genannte Uebelstand vermieden werden kann, hinzuweisen. Martiny empfiehlt hierbei als geeignete Maßnahmen:

1. Fütterung der Milchkühe. Das nächstliegende Mittel, der sommerlichen Weichheit der Butter entgegenzuwirken, ist offenbar, die Ernährung der Kühe nicht auf Grünfuttermittel zu beschränken, sondern nebenbei auch Trockenfutter, wie Heu oder auch nur Stroh, zu verabreichen, das von den Tieren nach genossenem Grünfutter, zumal wenn dieses jung gewachsen oder von Tau oder Regen benetzt war, stets gern genommen wird, überdies auch noch durch Verfrühhaltung der Verdauungsstörungen heilsam wirkt. Ganz besonders aber wirken in der gewöhnlichen Mischung Trockenfüttermittel von Zuderzrüben, Baumwollfamen- und Palmfüttern, von denen die beiden letztgenannten eine treffliche Ergänzung zu Stroh oder Trockenfüttermitteln bilden. Man sichere sich darum bei Zeiten einen entsprechenden Vorrat der genannten Futtermittel.

2. Butterbereitung. Durch Versuche ist erwiesen, daß aus gleichem Rahm Butter von verschiedener Weichheit bereitet werden kann. Kühlt man den Rahm von der Milchschleuder weg nur bis auf die Säuerungs- oder Buttermagerwärme, so erhält man eine weichere, kühlt man ihn dagegen vor der Anführung erst bis nahe an den Gefrierpunkt ab, läßt ihn bei dieser Wärme einige Stunden lang stehen und bringt ihn dann erst auf die Säuerungswärme, so erhält man eine fester Butter.

Ferner wird die Festigkeit der Butter zum Teil bedingt

durch ihren Wassergehalt; je mehr Wasser die Butter enthält, um so weicher ist sie. Zur Erzielung festerer Butter muß man darum die dem Butterfah entnommene Butter unter Anwendung von Eis vor der jedesmaligen Knetung möglichst fest kühlen, um ihr durch die Knetung möglichst viel Wasser entziehen zu können.

3. Butterbeförderung. Um der in vorstehender Weise gewonnenen Butter ihre Festigkeit möglichst zu bewahren, ist die Butter bis zur Verladung im Gishause aufzubewahren, dann in Stroh verpackt und mit schützenden Decken umhüllt nach der Bahn zu befördern, und die Zeit dazu so zu wählen, daß die Butter möglichst schnellstmöglich den Anfuhr zu der nur auf den Hauptstrecken der Eisenbahn laufenden Kühlhäuser erreiche und auf der Abgangslinie nur möglichst kurzen Aufenthalt habe, hier aber ist je durch Unterbringung an schattigen und luftigen Ort erforderlichenfalls unter Bedeckung mit feuchten Tüchern gegen Sonnenbrand möglichst zu schützen.

Fütterung der jungen Kaninchen.

Die Kaninchenzucht kann nur dann erfolgreich betrieben werden, wenn man mit den Anforderungen, welche dieselbe an den Züchter stellt, sich bekannt gemacht hat. Bis zur dritten Woche sorgt die Sälin allein für die Jungen, indem sie dieselben säugt. Nach drei Wochen kommen die Jungen zum Vorschein und beginnen mit der Mutter am Futter zu nagen. Man gebe daher zunächst sarte, weiche Gräser und Kräuter, damit die Jungen ihre Zähne nicht an den harten Teilen beschädigen können. Auch lerne man dreimal täglich für etwas gelochte Kuhmilch, da dadurch die Jungen rasch wachsen und an Kraft und Aussehen gewinnen. Je nachdem man mehr oder weniger Würfe erzielen will, lasse man die jungen Kaninchen 6—10 Wochen bei der Mutter. Allmählich sind die Jungen an sämtliche Futtermittel in dieser Zeit zu gewöhnen.

Sobald die Jungen von der Mutter entfernt werden, darf man Grünfutter nicht mehr in reichlichen Mengen verabreichen, da der Magen der jungen Tiere noch nicht imstande ist, alle die saftigen Futterstoffe ohne Gefahr für die Gesundheit zu verarbeiten. Krummlohn, Schnupfen, Katarrie und andere Krankheiten werden die unaussprechlichen Folgen dieser Ernährung sein. Neben dem trockenen Futter, das demnach den Jungen verabreicht werden muß, ist eine regelmäßige Darreichung von Milch erforderlich, und diese Behandlung ist bis zum beendeten Haarwechsel beizubehalten. Nach diesem Zeitpunkt sind die Tiere genügend herangewachsen, um ihnen nach der Jahreszeit jede beliebige Nahrung geben zu können. Hafer, Kleie und Vort lieben die Kaninchen sehr. Verabreicht man Milch, so lerne man dafür, daß sie nicht sauer wird, weil sonst Verdauungsstörungen eintreten.

Man füttere junge Kaninchen fünfmal täglich, und zwar mit einer Menge, daß sie jedesmal das dargereichte Futter bis auf das kleinste verzehren.

Kleine Mitteilungen.

Das Anspannen der Bullen.

Auf vielen intensiv bewirtschafteten Gütern, welche glauben, ihr Vieh nicht auf die Weide treiben zu können, wird dem Zuchtbullen gar keine Gelegenheit geboten, sich im Freien zu bewegen. Der Zuchtführer, der gewöhnlich als bösartig bezeichnet wird, wird meistens durch das lange Stehen, schlechte Behandlung und Negerie zu einem sehr gefährlichen Tier. Die einzige Freiheit wird ihm beim Sprünge gewährt, und dann ist das Tier erst recht wild und bösartig.

Auf tiefem Gute werden bei etwa 70—75 Milchkühen 2 ständige Zuchtbullen gehalten. Diese werden aus den Märchen Schleswigs als 3 Monate alte Kälber gekauft und groß gezogen. Die jungen Bullen müssen sich recht lange unangebunden in Bogen frei bewegen können, wodurch sie lammtrumm erzogen werden. Vor allem ist darauf zu achten, daß das Stallpersonal und Fremde diese Tiere weder zeigen, noch schlagen.

Ist der Zuchtbulle etwa 2 Jahre alt, so fängt man an, ihn anzupannern. Man bindet ihn an die rechte Seite eines kräftigen und ruhigen Ochsen, durch eine Leine im Nasenring befestigt, wird der Bulle von rechts geführt, während eine zweite Person den Ochsen leitet. Dieses wird ein paar Tage geübt, bis der junge Bulle ganz ruhig neben dem Ochsen geht; nach und nach gewöhnt man das Tier an das Strinjo ohne Ketten, dann mit Ketten und Bauchgurt. Nunmehr empfiehlt es sich, den Bullen mit dem Ochsen vor eine Steinplatte zu spannen, die allmählich mit immer größeren Massen beschwert wird. Hat man die Ueberzeugung, daß der Bulle ruhig im Joch geht, so kann man ihn an jeglichen Wagen spannen. Auf diese Weise von jung an behandelte Zuchtbullen werden hier seit Jahren gemeinam angepannt und erheben das auf großem Gute so notwendige Krempelgeräusch im Joch vollständig.

Es ist auch erklärlich, daß diese Zuchtbullen nicht zu fett werden und gut deden, außerdem aber 2 Arbeitspferde ganz ergeben. Anzunehmen ist ferner, daß von dem Einspannen der Zuchtführer und Weidung der Milchkühe das Gedeihen der Saugkälber abhängt. Inspektor B. Wiesner, Dom. Wierzonia, Kreis Rosen-Ost. (Zusatz. Landw. Zig.)

Landwirtschaftlicher Fragekasten.

Mehrere Anfragen wegen Rattinbazillen. Sie werden sich an Dr. Roebiger, bakteriologisches Institut der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen, Halle a. S. Für Maulwürfe hilft dies Mittel nicht. Hier gibts nur wegfangen.

Jagdgewehre

und Luxuswaffen: Doppelflinten u. Drillinge in moderner Konstruktion (Gambus, Fektor, Birschbächen, renom. Schuler, Lattacher Fabrikate geg. bequeme monatliche Teilzahlungen).

Ebenso Orig. F. N. Browningpaten u. Pistolen, amerik. Repetiergewehre, Taschengewehre, Schalenbüchsen und Zimmernutzen, Dekor-Waffen, Hirschbüchsen etc. Hoheste Garantie für Ausdauer und Schussleistung. **SIEG & FREUND** in Breslau II.

Illustr. Waffenzatalog Nr. 193 gratis u. freil. Offert berechnen.

Schwefelsaures Ammoniak

ist ein heimisches Industrieerzeugnis mit 20,17–20,50 % Stickstoff.

Schwefelsaures Ammoniak ist ein sicher wirkendes Stickstoffdüngemittel, in dem der Stickstoff gegenwärtig verhältnismäßig um etwa 30 % billiger ist als im Chilesalpeter.

Schwefelsaures Ammoniak wird vom Boden festgehalten. Es äußert demzufolge eine bedeutende Nachwirkung. Schwefelsaures Ammoniak kann mit dem gleichen Erfolge wie der Chilesalpeter zur Kopfdüngung der Winterhalbfurche verwendet werden, wenn es möglichst zeitig, etwa von Anfang März bis Mitte April ausgebreitet wird.

Schwefelsaures Ammoniak befördert den Graswuchs auf den Wiesen und Weiden und erzeugt demzufolge ein nährstoffreiches leichtverdauliches Futter.

Schwefelsaures Ammoniak vermag die Reinerträge der Acker und Wiesen um 50–100 % zu steigern.

Schwefelsaures Ammoniak liefert jede größere Düngemittelhandlung oder direkt die

Deutsche Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung
G. m. b. H., Bochum.

Oberschl. Kokswerke
u. chemisch. Fabriken
A.-G., Berlin.



Alles Raubzeug

verfügt man mit unseren unübertrefflichen Fallen.
Förster Bellingring sind darin:
4315 Fuchse, Otter, Mar-

der, Iltis etc.
Bestes Fuchstellereisen Nr. 11b mit Ankerkette 6 Mk.
Grells Original-Fuchswitterung in Dosen 2 und 4 Mk.
Katalog m. leicht. Fangmeth. nach St. v. Waquant Gozelles grat.
Haynauer Raubtierfallfabrik E. Grell & Co., Haynau i. Schl.

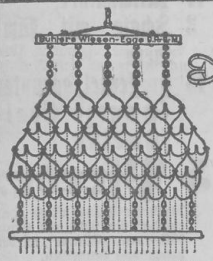
Fenchte Wände in Stallungen

werden trocken gelegt, bereitet von Schwamm, Schleim und Schimmelpilzen durch

Antinonin

ein hervorragendes, geruchloses, billiges Desinfektionsmittel für Holz- und Mauerwerk.

Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co.,
Elberfeld.



Endlich eine brauchbare Wiesen-Egge.

Buhler's
Glieder-Wiesen-Egge
D. R. G. M.
mit freistehenden Zinken,
daher Verstopfen aus-
geschlossen.

Zu haben bei:

Ernst Hebestreit,
Oldenburg, Petersstrasse 20.

Buttstädter Maschinen-Fabrik
C. E. Buhler's Nachf., Buttstädt (Th.).

Benzin

Rheinische Benzin-Werke m. b. H., Köln a. Rhein!
Berliner Benzin-Werke m. b. H., Berlin-Lichtenberg

nicht im Ring der Vereinigten
Benzin-Fabriken, liefern
alle Sorten Benzin in Qualität.
Man wende sich direkt an die Fabriken.



Alfa-Laval-

Separator

Leistungen

und Erfolge

haben gleichen Schritt!

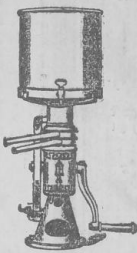
Unerreichte Entrahmung.
Denkbar leichter Gang.
Geringste Abnutzung.
Ideal einfache Reinigung.

Verkauf von 650000 Alfas.
Über 750 Erste Preise.
Beste fachmännische Urteile.
Tausende freiwill. Zeugnisse.

Unübertroffen in jeder Beziehung.

Lassen Sie sich
die nähere Auskunft gebenden Alfadruckchriften kommen.
Alfa-Laval-Separator, G. m. b. H., Berlin NW. 15.

Vorderansicht
eines Pan-Separators
D. R. Patent.



Der Pan-Separator

ist der weitaus vorteilhafteste Milchenträher für jeden Landwirt.

Man lasse sich durch die Verkäufer minderwertiger und veralteter Zentrifugen nicht irreführen und verlange stets den Pan-Separator! Es ist gibt keine andere Maschine, die „eben gut“ ist. Tausende Pan-Separatoren sind bereits in allen Teilen Deutschlands im Gebrauche und beweisen die Überlegenheit dieser Maschine. Der Mehrgewinn an Butter schon von einer Milchfuh macht die Anschaffung bezahlt.

Einzig dastehende Vorzüge:

Schärfere Entrahmung } durch neues Milchschneideverfahren.
Vollkommenste Milchreinigung } Keine Fellen in der Trommel.
Größte Einfachheit

Pan-Separator-Butter ist die feinste Butter auf dem Markte!

Spieglend leichter Gang } durch elastischen Trommelantrieb und
Dreifache Haltbarkeit } neue reibungslose Trommellagerung.
Wenige Teile } Keine Schnüre und dergleichen.

Der Pan-Separator ist der leichteste Milchenträher!

12 Größen, auch für die kleinste Wirtschaft eine passende!

Teilzahlungen ohne Zinsen. — Frachtfreie Lieferung. — Probezeit. — Reichliches Zubehör.

Auf Anfrage (Postkarte genügt) senden wir gern ohne Kaufzwang Preisliste mit Beschreibung und Abbildungen, unsere angenehmen Verkaufsbedingungen und Hunderte Zeugnisse kostenlos.

Pan-Separator-Gesellschaft, Tilsit 5. Einzige deutsche Pan-Separatoren-Fabrik.
Milchenträger jeder Systems werden auf Wunsch in Zahlung genommen.

Dieser einfache Milch-
vertheiler ist der ganze
Trommelantrieb!



Arthur Müller, Kiel-Gaarden,

Jernstr. 3100. Augustenstr. 32.

Metall-Säge „Sieger“

für Stahl, Eisen, Metalle aller Art.

Willkommenes und unentbehrliches Werkzeug für: Feinmechaniker, Elektromonteur, Schmied, Fabrikanten, Schlosser, sowie infolge der vielfältigen Gebrauchszwecke für jeden Betrieb.

Die Sägeblätter bestehen aus allerfeinstem Sägeblatt.

Die Säbne sind gefestigt und lassen sich deshalb gut nachfeilen.

Ein Erprobungsblatt blau für Stahl etc. und ein Erprobungsblatt weiß für Holz, Horn etc. liegt jeder Säge bei.

Preis pro Dutzend Mk. 13,50.

Erprobungsblätter für Metall Nr. 2, — per Dutzend.

Erprobungsblätter für Holz Nr. 1,50 per Dutzend.

Werkzeugen in Karton mit 2 Erprobungsblättern gegen Einblendung von Mk. 1,50 pro Stück oder gegen Nachnahme.

Fabrikherren, Meister, Gehilfen

... macht einen Versuch! ...

Bestellt ein Probe-Exemplar!

Maltosin,

bestes Zugabe- und Futter für Schweine

zur Erzielung einer rationellen Fucht und Mast, sowie

La Phosphor. Kalk und Nährsalz

(besser wie die meisten der teuren Mastpulver) empfohlen

Joh. Voss,
Haderstr. 37.

Drahtgeflechte

nebst allem Zubehör kompl. Drahtzäune

— Stacheldraht — Eisene Pfosten

Tore — Türen Drahtseile, Koppeldraht

Fischbung, Kartoffelkörbe

Hans v. Hintzenstern

Drahtwaren-Fabrik Teterow i. M.

Preisliste kostenfrei

Bremsol

in der Tube und in Dosen à 1, 2 und 5 Pf.

Bewährtes Schmiermittel gegen Bremsen, Strohfliegen etc.

Unschädlich; hervorragende Wirkung; glänzende Zeugnisse.

Josef Mühlhuth, Augsburg.

Für Wiederverkäufer lohnen der Artikel.
15 Mk. Klebrol (4 cm. W.) zu kauf. gel. Off. mit Preisang. bis Sonntag Filiale Langej. 20.



Ist Ihnen, meine Herren Wiederverkäufer, welche Sie überwiegend mit Landwirten in irgend einem Artikel zu tun haben, noch nicht der Gedanke gekommen

Sack'sche Pflüge

zu verkaufen. Rechnen Sie sich einmal aus, wieviel hundert Pflüge allein in den Dörfern Ihrer Kundschaft arbeiten, da auch

der kleinste Landwirt dieses Gerät nicht entbehren kann. Warum wollen Sie nicht derjenige sein, der diese verkauft, wenn Sie wissen, dass sich Ihnen die Vertretung der weitaus größten und erfolgreichsten deutschen Pflugfabrik bietet und weitere Kenntnisse hierzu nicht erforderlich sind. Ein Jahresabsatz von 111.000 Pflügen dürfte Sie doch davon überzeugen, dass die Ware sich selbst empfehlen muss, denn heutzutage wird nur das gekauft, wobei der Käufer betreffs Güte und Billigkeit seinen Vorteil findet. Wenn dieser Beweisgrund Ihnen klar ist, so schreiben Sie an die General-Vertreter

Gebr. Klencke, Hemelingen-Bremen.

SENIOR-GERÄTE

sind allen voran!

D. R. P. 155 077. Preisl. gratis.

Adolf Busse, Mähz.-Fabr. Wurzen 16.

Herausschneiden!

Hebhaubere Patent-Schneisen für Döfen

(mit dem naturgemäßen eisernen Austrittsrand) erzielen großartige Erfolge.

Einzigste Schneidemethode. Sehr haltbare, mehr als 3 Monate dauerhafte Döfenbezüge. Zug- und abbaubare, ausdauernde, zugfähige Döfen. Jeder praktische Landwirt besitzt sich solche Döfen-ebenen selbst direkt und billig bei

Theodor Hebbauer in Wilhelmshagen.

Nied. Selterstr. 10. Nachn. Sogleich bestellen!

Seiher

Tod allen Ratten

durch „Ratten-Bomben“.

Erfolg bombenreicher. Unschädlich allen Haustieren! In diesem Blatte mehrfach empfohlen.

Mittels gut beschaffter Damm, Altschutt, schreibt: Endlich alle Ratten durch Ihre Bomben los geworden. 1000 v. Stenertung.

Schreiben. Zu beziehen durch Apotheken u. Drogeriehandlungen oder durch die Fabrik per Post franco 5 Pf. 3,50 Mk. Chem. Laborator. Weipser, Landsberg a. d. Warthe.

Schwarze Johanniskraut zu verkaufen. Alexanderstr. 4.

Willig zu verl. 1. Heischkoffer. Johanniskraut. 9. part.

Zu verl. neuer 21. Kleiderbügel. u. Kommoden. Eberstr. 16.

An die Herren Landwirte und Wiederverkäufer!

Warum gebrauchen die meisten Landwirte Gerd Eversche Pflüge u. Eggen?

Weil sie wissen, daß diese am besten für ihre Bodenverhältnisse passen und langlebige Arbeit liefern!

Weil diese Geräte sehr wenig Zugkraft erfordern und nur aus allerbestem Material hergestellt sind!

Weil sie wissen, daß Gerd Evers allen ihren Wünschen in jeder Weise entgegenkommt und event. nicht passende Geräte anstandslos umtauscht!

Weil sie gesehen und erfahren haben, daß diese Geräte in allen öffentlichen Feldproben stets Sieger waren, (1906 in Weidam, Holland dreitägige Probe), bei welchen ca. 40 Pflüge von den besten holländischen, deutschen und des Auslandes vertreten waren, erhielt Evers (Oldenburg) den einzig ersten Preis!

Gerd Evers genau weiß, welcher Pflug bei den verschiedenen Bodenverhältnissen am besten paßt!

meine Herren Wiederverkäufer, führen Sie nur Gerd Eversche Pflüge und Eggen, welche Sie leicht verkaufen können!

einer sagt es dem andern, daß diese Geräte am geeignetsten sind und daher am besten sind!

Kataloge gratis! Nebenstehende Schutzmarke, welche an den Geräten angebracht, bürgt für die Echtheit meiner Pflüge und Eggen.

Oldenburg. Gerd Evers, Pflug- u. Eggenfabrik.

Der beste Schutz für alle Arten Pappdächer u. Holzzementdächer ist

„Wetterfester Dachkautschuk“.

Feuersicher, billig, trocknet nicht und macht auch alte und morsche Pappe wieder elastisch und wasserdicht. Bewährt in allen Zonen, von den Tropen bis in die nördlichsten Regionen.

Max Finger & Co., Breslau, Ost- u. Fettwarenfabrik, Pilsen, Karolinska- u. Fochelstr.

Prima Bindegarn

für Mäh- und Dreschmaschinen, als bestes derartiges Garn allgemein bekannt.

Liefert prompt und billig Bremer Tauwerk-Fabrik, A.-G. vorm. C. H. Michelsen, Grohn-Vegesack b. Bremen.

Dysserin gegen Kälberruhr.

Septicidin gegen Kälberpneumonie.

Serum-Institut Landsberg a. W.

Geldene und 8 Silberne Medaillen.

15 mehr Butter mit der „Teutonia“-Milchzentrifuge

Die Maschine bringt also nach kurzem Gebrauch mehr ein, als sie liefert.

„Teutonia-Simplia“ von 60 bis 200 Liter Stundencapazität.

„Teutonia-Lamella“ von 800 bis 600 Liter Stundencapazität.

„Kulina“ für d. Haushalt, für 80 Liter stbl. Seifig. M 60.—, f. 50 Liter stbl. Seifig. M 80.—.

— Einfache Trommel. —

Einfach nur ein Teil, gründl. u. bequem zu reinigen. Spielend leichter Gang, selbst bei größter Leistung. Häufl. über die prägl. solide Arbeit und die scharfe Entmischung in ungen. Prospektten, die wir Respektanten gratis über senden.

Märkische Maschinenbau - Anstalt „Teutonia“

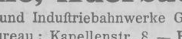
G. m. b. H., Frankfurt (Oder) 553.

Hoh. Oxe, Auerbach & Co.,
 Feld- und Industriebahnwerke G. m. b. H.,
Dortmund, Bureau: Kapellenstr. 8. — Fabrik: Dortmund-Hafen
 Telegramm-Adresse: **bahndindustrie.**

Zu Kauf und
Miete:
 (Kompl. Bahnanlagen
 für Hand-, Pferde-
 u. Lokomotivbetrieb,
 Weichen,
 Drehscheiben,
 Lowries, Kastenkipper
 etc.
 Rollenlager,

neue u. gebrauchte
 Lokomotive, Anschluß-
 gleise, Ausarbeitung
 ganzer Bahnprojekte.

Sämtliche Ersatzteile
 auch für
 Konkurrenzfabrikate





Zentrifugen Perle

sind hervorragend in Einfachheit und Leistung, die Perle wird als 10jährige Spezialität in 9 Größen von 50 bis 450 Liter fähndl. Leistung fabriziert.

Herrmann Ramesohl,

Sendenhorst i. W.

Vertreter gesucht. — Man verlange Kataloge.



Domo-Separator

Entrahmt
40 Liter Milch
stündlich.

50 Mark.

Zweischefrig
für Bandwirte,
Milchhändler,
Ziegenhalter!

Paul Behrens
Maschinenfabrik
Magdeburg.

Fordern Sie Katalog!

Verpachtung
einer
Gastwirtschaft
bei Rastede.

Nähe. Landmann & Vieh in Heidenparadee beschäftigt wegen Badaufgabe seitens seines Bäckers E. Meyer in Reußville die von diesem seit 20 Jahren bewohnte

Besetzung,

morauß

Sackwirtschaft, Kolonialwaren- u. Mehlhandlg. ic. mit diesem Erfolge betrieben wird, mit Eintritt zum 1. Mai 1908 anderweitig auf mehrere Jahre zu verpachten.

Die mitten im Dorfe stehende, bei der Schule und Haltestelle „Südenste“, und an dem sehr verkehrreichen Wege Neudorf-Rastke, welcher nächstens charakt. wird, sehr schön belegene Besitzung besteht aus geräumigen Gebäuden und 60 Sch.-S. ertragreichen Acker- und Grünlandbereichen.

Das sehr stark frequentirte
Caféhaus ist auch Klublokal mehrerer Vereine.
Verpächter plant an dem Café-
hause — auf Wunsch des Päch-
ters — noch einige bauliche Ver-
änderungen vorzunehmen.
Verpachtungstermin findet statt
am
Dienstag, den 23. Juli,
nachm. 6 Uhr.
in dem zu verpachtenden Hause.
Jede gewünschte Auskunft er-
theile ich gern.

Dezen, Auft.
Radikale Vernichtung aller
Blutparaschädlinge, wie Blutlaus,
Blatt- und Schildlaus, Raupen,
sowie aller sonstigen Parasiten
und deren Brut bewirkt

„Parasitol“.

Es ist ausserdem ein vorzüg-
liches Präparat zur Heilung von
Rindenkrankheiten, Krebs, Gummi-
fluss, Schorf etc.

Max Finger & Co., Breslau.

Pferde - Verkauf.
Im Auftrage des Großherzoglichen Amtsgerichts zu Westerstede werde ich am
Freitag,
den 19. Juli d. J.,
nachmittags 4 Uhr,
beim Hofe des Herrn August Nietz (Weizens Etablissement) zu
Naborslt:
ein im Streit be-
fangenes Pferd
öffentlich meistbietend auf Zah-
lungsfrist verkaufen.
Kauffiebhaber ladet ein
H. Nicksle, Auctionar.

Rafede. Der Gastwirt Göffel-
johanns hier selbst hat mich be-
auftragt, den
Grasschnitt
von seinem in der Nähe der
Biethe belegenen **Grundstück** zu
verkaufen.
Kaufslustige wollen sich baldigst
melden.
H. Goes, Rechnungsf.
Zu verkaufen:
Kakelbeeren
und **Siebkühnen-Bläzen.**
Hofstraße 41

Wilhelm Eckardt & Co.
Cöln, Aachenerstr. 1.
Ziegelei-Anlagen
 Ringöfen, Drucköfen,
 Gasöfen, Trockenanlagen.
Chamottiefabriken
 Kammeröfen.
Kalkwerke
 Ringöfen, Schachtöfen,
 auch mit Gasfeuerung.

Ernst Hopot, G. m. b. H.,
Berlin W. 30 Neue Winter-
 feldstr. 28.
Fabrikschornsteine
 Höherführen, Gerade-
 richten, Binden, Fugen,
 Bildarbeitler,
 ohne Betriebsstörung.
 Gebaut ca. 2000 Schornsteine.
Kesseleinmauerungen

Verkauf von Besitzungen in Oldenburg.

Besitzungen

mit Eintritt zum 1. November 1907 oder später zu verkaufen u. abzur:

a. das in gutem Zustande befindliche Wohnhaus Westertstraße Nr. 14, bestehend aus separater Unter- und Oberwohnung nebst großer Veranda statt (7 u. 5 Mtr. groß) und schönem, gutgepflegten Garten. Diese Besitzung ist einem Privatmann, jom

wegen der vorhandenen geräumigen Verfkatt einen Handwerker zum Ankauf sehr zu empfehlen.
b. das ebenfalls in gutem Stande befindliche, zu 2 Wohnungen eingerichtete Wohnhaus Welterstraße Nr. 11, nebst großem Garten.
Es bedarf nur geringer Anzahlung.
Wasserleitung u. Kanalisation sind eingerichtet.
Dritter und letzter Verkaufstermin steht an

Sonnabend,
d. 20. Juli d. J.,
abends 8 Uhr,
in der „Rudelsburg“. **Öfener-**
Strasse.
B. Schwarting, Auktionator,
Erfurter-Deenburg.
Immobilien-Verkauf.
Der zu Hundsmühlen äußerst
günstig, ca. 1/2 Stunde von der

Grundbesitz
des Landmanns **Heinrich Neu-**
mayer zu Hundsmühlen,
bestehend aus den vor einigen
Jahren neu erbauten, sehr ge-
räumigen Wohn- und Wirt-
schaftsgebäuden, nebst 120
Scheffellast Acker-, Wiesen-
und Weideländereien,
ist im öffentlichen Termine noch
nicht verkauft. Geboten sind
für die Hauptstelle mit 110 Sch.

nur 18000 Mk. und nur den
 Einnahmen der Tugelermarken
 22000 Mk.
 Nachfrage werden noch be-
 zum 20. d. Mts. entgegen-
 genommen.
 Sämtliche Ländereien sind in
 einem Komplex belegen und sehr
 vortrefflich Bonität. Die Stelle ist
 daher leicht zu bearbeiten.
Georg Schwarting,
 Versteigerer, Oldenburg,
 Hauptstraße 3. Fernsprecher 238.
 Zu vert. ein Aukhalb.
 Friedr. Bäumer, Bürgerfelde,
 dem neuen Klavemannsftift.

3. Beilage

zu Nr. 195 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Donnerstag, 18. Juli 1907.

Mahnworte zum Besten des Handwerks und Kleingewerbes.

(Nachdruck verboten.)
2. Der Nutzen der Buchführung für den Handwerker und Gewerbetreibenden.

Jedem Handwerker und kleinen Gewerbetreibenden, wenn er auch gelegentlich zur Führung von Geschäftsbüchern nicht verpflichtet ist, ist dringend zu empfehlen, Buchführung einzurichten, mag das Geschäft noch so klein sein. Im allgemeinen legt der Handwerker und kleine Gewerbetreibende auf das „Soll und Haben“ noch viel zu wenig Wert. Es ist erstaunlich, wieviel Handwerker und kleine Geschäftsleute auch heute noch ohne geordnete Buchführung auskommen suchen, und dadurch im Geschäft stets rückwärts kommen. Im dem Umfange, daß Handwerker und Kleingewerbetreibende keine Geschäftsbücher führen, liegt zum nicht geringen Teil der Grund für das Zurückgehen, mitunter sogar der gänzliche Ruin vieler Handwerks- und Kleingewerbebetriebe. Der Geschäftsmann, welcher ordnungsmäßig Buch führt, ist in der Lage, seinen Gewinn oder Verlust rechnerisch genau festzustellen, und je nach dem Ergebnis seine Schlussfolgerungen für die Zukunft zu ziehen. Durch seine Bücher findet er die Mängel, welche seinem Betrieb anhaften, wie er andererseits auch erfährt, welche Geschäftsfälle für ihn besonders gewinnbringend gewesen sind. Die Buchführung legt dem Geschäftsmann die Notwendigkeit vor Augen, entweder seine Anstrengungen zu verdoppeln und die Ausgaben zu beschränken, oder sonst eine Veränderung eintreten zu lassen, wenn das Geschäft nicht so recht gehen will. Die Buchführung gibt dem Geschäftsmann eine genaue Uebersicht von dem Umfange seines Geschäfts und dem Stande seines Vermögens, und bereitet ihm in der Lage, in gewissen Fällen auch Dritten gegenüber über die Art und Weise seiner Geschäftsführung Rechenschaft zu geben. Dem treibenden Geschäftsmann wird es stets eine besondere Freude und Genugtuung sein, mit den zeitweiligen Entwürfen und Abschlüssen seiner Geschäftsbücher den Aufschwung seines Geschäfts, die Zunahme seines Vermögens und somit den Segen seiner Arbeit zu erkennen, andererseits wird es ihm sehr wohl mißfallen, jedoch vom Mißerfolge ruinierter Geschäftsmann gemäß die Nachsicht seiner Geschäftsfreunde und Gläubiger sichern, sofern aus seinen Büchern die Tatsache feststeht, daß er nach besten Kräften bestrebt gewesen war, sein Geschäft zu heben, seinen geschäftlichen Verpflichtungen nachzukommen, und daß er, selbst bei bescheidenem Gedeihen, infolge unverschuldeter Mißerfolge zu Grunde gegangen ist.

Die Buchführung angelegt ist und mit Sorgfalt geführt wird, da kommt selten die zu verbriefliche Unterbilanz vor, die beweist, daß mehr ausgegeben als eingenommen wurde, und die bei öfterer Wiederholung von üblen Folgen ist. Durch die Buchführung erhält man einen klaren und genauen Uebersicht über seine Ausgaben, und kommt in der Lage, diese mit seinen Einnahmen in Vergleich zu stellen. Der Vergleich läßt dann erkennen, ob ein befriedigender Geschäftsgang gewesen ist oder nicht. Uebersieht die Ausgaben die Einnahmen, so daß der Geschäftsmann entweder vom Vermögen aufleihen oder Schulden machen mußte, so ist der Geschäftsmann auf Grund seiner Buchführung in der Lage, zu prüfen, wie für die Zukunft ein Defizit zu verhindern ist. Gerade die klare Uebersicht, welche eine ordnungsmäßige Buchführung über die Einnahmen und Ausgaben gewährt, ist es, die ihr ihre Bedeutung und ihren Wert verleiht. Die Buchführung gewährt an Ordnung und schließt davor, überflüssige und nicht im Verhältnisse zu den Einnahmen stehende Ausgaben zu machen, sie läßt erfahren, ob die Arbeitsausgaben und Unkosten in richtigem Verhältnis zum Verdienst stehen, ob die Schulden nicht etwa größer sind als das Vermögen, sie lehrt Sparfamkeit.

In so manchem Handwerks- und Kleingewerbebetriebe würde nicht mehr ausgegeben oder mehr auf Kredit genommen werden, als wie Mittel vorhanden sind, manche unnütze Ausgabe würde vermieden werden, wenn ordnungsmäßige Buchführung da wäre. Ohne genaue Kenntnis der Einnahmen und Ausgaben wird dies oder jenes gekauft, das im Augenblick nicht notwendig, und Geld verausgabt, das zweckmäßiger für etwas anderes, als wofür es hingegeben, Verwendung finden sollte.

Ein Geschäftsmann, der nicht Buch führt, tappt immer im Dunkeln und gewinnt nie ein klares Bild von dem Stande seines Geschäfts. Wer keine Geschäftsbücher führt, der ist nicht in der Lage, festzustellen, in welchen Einkommens- und Vermögensverhältnissen er sich befindet, er kann seine Einnahmen und Ausgaben nicht übersehen, er weiß nicht, ob er geschäftlich Fortschritte macht oder ob er zurückgeht, ob er mit Erfolg arbeitet, oder ob er von seinem Vermögen zulezt. Eine große Zahl geschäftlicher Mißerfolge und Zusammenbrüche ist in erster Linie auf den Mangel einer geordneten Buchführung zurückzuführen.

Unangenehme Differenzen können vermieden oder zur Zufriedenheit aufgeklärt werden durch ordnungsmäßige Geschäftsbücher, viel Ärger, Streit und Jammer durch sie verhindert. Glaubt ein Kunde, daß er etwas nicht schuldig ist, oder verlangt ein Lieferant im Irrtum eine Zahlung, die schon geleistet ist, so ermöglichen es die Geschäftsbücher, sie von ihrem Unrechte zu überzeugen.

Soll ein Geschäft verkauft werden, so will der Käufer glaubhafte Auskunft haben über den jährlichen Geschäftsumsatz, über den Geschäftsgewinn, über die Kundschaft u. a. Diese glaubhafte Auskunft kann er nur durch die Geschäftsbücher erhalten.

Beim Tode eines Geschäftsinhabers muß, namentlich, wenn minderjährige Kinder vorhanden sind, das vorhandene Vermögen festgesetzt werden. Bei ordnungsmäßiger Buchführung ergeben die Geschäftsbücher schnell das Vermögen, ist eine solche aber nicht vorhanden, so hält es oft recht schwer, zu ermitteln, welche Außenstände da sind, welche Schulden beizulegen werden müssen u. a.

Der Geschäftsbücher führt, ist in der Lage, der Steuerbehörde gegenüber einen Nachweis über sein Einkommen und seinen Geschäftsverlauf zu führen. Gewerbetreibende, welche keine Geschäftsbücher führen, ihrer Ansicht nach aber zu hoch zur Steuer veranlagt sind, find schuldig daran, sie müssen die ihrer Ansicht nach zu hohe Steuer bezahlen, weil sie ihre Behauptung, daß sie zu hoch besteuert seien, mangels ordnungsmäßiger Buchführung nicht beweisen können.

Für Steuerzwecke ist deshalb die Führung von Geschäftsbüchern nicht dringend genug anzuraten.

Der Nutzen der Buchführung für den Handwerker und Gewerbetreibenden, auch wenn sie durch Geiz zur Führung von Geschäftsbüchern nicht gezwungen sind, liegt hiernach klar auf der Hand. Geschäftliche Klugheit und Vorsicht, die Sorge um das gute, ehrliche Fortkommen, der Selbsthaltungstrieb, das Interesse an der eigenen Existenz und an der Existenz seiner Familie, der gesunde Menschenverstand muß jeden Handwerker und Gewerbetreibenden mehr als irgend ein Geiz dies tun kann, zur Führung von Geschäftsbüchern drängen. Der Nutzen und die Vorteile wiegen die für manche Handwerker und kleinen Geschäftsmann vielleicht etwas mühselige Arbeit reichlich auf. Die Fortschritte der Neuzeit haben auch für die Buchführung höchst praktische und einfache Methoden hervorgebracht, die es jedem Handwerker und Gewerbetreibenden bei nur etwas Energie und Fleiß möglich machen, ordnungsmäßig Buch zu führen. Wir schließen deshalb mit der Mahnung an alle Handwerker und Gewerbetreibenden:

Lehrt Buchführung und wendet sie an!
Stadtrat Julius M.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit sorgfältigsten Korrekturen versehenen Originalberichte aus dem Großherzogtum ist gestattet. Druckkosten und Porto werden nicht berechnet.

• Oldenburg, 18. Juli.

* Telegramme an Reisende auf hoher See werden jetzt von allen deutschen Telegraphenanstalten angenommen. Die Einrichtung ist zunächst für die belgischen Staatsdampfer

zwischen Ostende und Dover getroffen worden. Die Telegramme werden ohne Draht von der Telegraphenanstalt Nieuport den Dampfern zugesprochen. Im Betrach kommen die zehn Dampfer „Prinzessin Clementine“, „de Glandre“, „Prinzessin Henriette“, „Prinzessin Josephine“, „Leopold II“, „Marie Henriette“, „Prince Albert“, „de Mayde“, „Wille de Doudres“ und „Prinzessin Elisabeth“. Vom Abender sind lediglich die Wirtinnen für Telegramme nach Belgien zu bezahlen. Die Kosten für die funktentelegraphische Beförderung werden an Bord der Schiffe vom Empfänger eingezogen. In der Adresse solcher Telegramme ist nach dem Namen des Empfängers der Name des Dampfers oder der Stunde und der Ort seines Abganges anzugeben. Dann folgt als Bestimmungsort Nieuport.

* Käuferpflichten. Der Detaillistenverein zu Köln a. B. hat beschlossen, seinen Mitgliedern zu empfehlen, vom 1. Juli d. J. ab monatliche Rechnungen auszustellen und langfristige Kredite möglichst ganz abzuschaffen. Zu diesem Zwecke sollen den Rechnungsformularen kleine Zettel mit dem Hinweis auf obigen Beschluß beigelegt werden, damit niemand es als persönliche Kränkung empfinden kann, wenn er öfter, als bis bisher gebräuchlich, auf die Begleichung seiner Rechnungen hingewiesen wird. Diese Maßregel, zu der sich die Detaillisten infolge des harten Druckes der Rohstoffkonventionen und des andauernd hohen Geldstandes gezwungen sehen, wird auch zweifellos eine sehr erzieherische Wirkung auf das Publikum ausüben. Denn schon manchem Familienvater ist der leichte Kredit, der ihm und seinen Angehörigen von den Geschäftsleuten gewährt wurde, zum Fallstrich geworden. Sehr viele Menschen sind heutzutage ohnehin nur allzu geneigt, über ihre Verhältnisse zu leben und einen Aufwand zu treiben, der ihrem Einkommen keineswegs entspricht. Daß der ihnen einmal eingeräumte Warenkredit von ihnen nach Kräften ausgenutzt wird, ist nur zu erklärlich. Wird ihnen dieser abgelehnt, so müssen sie wohl oder übel sich nach ihrer Decke strecken, was zur Verminderung unseres öffentlichen Lebens erheblich beitragen dürfte. Das Vorgehen des Detaillistenvereins zu Köln ist auch den hiesigen Kaufleuten und Handwerkern zur Nachahmung zu empfehlen. Manchem Kleingewerbetreibenden würde es besser gehen, wenn er endlich dahin kommen wollte, den Kopf, nur jährlich Rechnung zu senden, abzuschneiden. Aber der einzelne kann nichts machen; Einigkeit tut not. — Wenn mancher Kunde wünschte, wie er durch Bezahlung seiner Schuld mitbessern könnte, die Sorgen vom Hause des Kaufmanns oder Handwerkers zu vertreiben, würde er sich sicher mehr beilegen, seine Pflicht zu erfüllen. — Jetzt ist wieder der Zeitpunkt da, an dem die meisten Gewerbetreibenden ihre Rechnungen senden. An die Schuldner sei die Bitte gerichtet, schiebe die Bezahlung nicht auf die lange Bank, sondern geh hin und bezahlt eure Schulden.

// Stad- und Amtsbüro, 17. Juli. Die Markschicht tatsächlich im Zeichen der Gewerke. Sonn- und Feiertage gibt es augenblicklich nicht, denn nach langer Regenzeit müssen die Tage mit Wind und Sonnenchein ausgenutzt werden. Vom frühen Morgen bis zum Abend wird eifrig gearbeitet und hunderte große Gelehrten in Sicherheit gebracht. Man fürchtet, daß die schon vor einigen Wochen eingeschlagenen Seilschlingen vor Selbstentzündung nicht sicher seien und werden sorgfältige Unternehmungen angefaßt. Vielfach bindet man einen weißen Wollfaden an die Spitze einer langen Eisenstange, welche möglichst weit in den Heuboden hinein gesteckt wird. Nach Verlauf von einigen Stunden wird dieselbe wieder herausgezogen und findet man nun, daß der Faden gebräunt oder schwarz geworden ist, so ist Gefahr im Verzuge. Mit dem Ertrage kann man zufrieden sein und in einzelnen Gegenden sogar Feuer abgegeben werden. Ein gut geladenes Feder Gewehr kostet 50 M.

Creue.

Roman von Margarete Böhme.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

In den letzten Jahren hatte er wiederholt an kleinen Zufällen und Indispositionen gelitten, die der Arzt nicht ganz leicht nehmen wollte. Mühsamkeit im Essen und Trinken, körperliche Bewegung und mindliche Vermeidung aller Gemütsregungen waren ihm ärztlicherseits strengstens auferlegt, ohne daß er sich viel daran lehrte. Er trank gern einen guten Tropfen und lebte im übrigen nach seinem eigenen Gefallen und Begehren in den Tag hinein. „Ich bin kerngesund“, sagte er und lachte, als der Arzt davon sprach, daß man bei einem „gefährlichen“ Körper, wie der seine, den kleinen Schwindel- und Ohnmachtsanfällen doch Beachtung schenken müsse.

Ein beobachtete ihn besorgt. Diese Aufregung war ihm sicher nicht zuträglich. Fast drängte die Sorge um den Späteren momentan die Angst um die Mutter und die Qual der Ungewißheit zurück. Sie hing sehr an dem alten Herrn. Seine uralte Beschäftigung hatte ihre Achtung und seine Herzensgüte ihre kindliche Zuneigung gewonnen.

„Ich wollte, ich hätte erst Nachricht. — Bringe Mutter gleich wieder mit. — Mir hat sie schon seit acht Tagen nicht geschrieben.“

„Ich schreibe sofort, Elm. — Wir beide.“ Er kam nicht weiter. Die Worte erschienen ihm im Halse, während er Elms Hände festhielt und drückte. Möglicherweise lag sie in seinen Armen. Beide meinten. Und obwohl sie einander gegenseitig Mut und Trost zusprachen, saßen sie doch beide das Unglück vor der Tür fühlen und springbereit hereinzufliegen.

Ein Gewitter war im Anzuge. Eine schwüle Dämmerung lag in den Zimmern. Über den Rhein hin jagten trauere, schwarze Wolkengebilde.

Durch die Stille des Hauses tönte das jämmerliche

Weinen des kleinen Kindes. So schrie es frundenlang, ohne auszusetzen, bis sich die schreienden Laute zuletzt in ein klägliches, jämmerliches Wimmern verloren.

Die Wärterin kam zu Elm gelassen. Ob man nicht doch besser zum Arzt schide. Seit vierundzwanzig Stunden behalte das Kind wieder die Nahrung nicht bei sich.

Elm bejahte. Das Mädchen sollte gleich hinlaufen und den Arzt bestellen, aber nichts zu Herrn Korjaar, der eine unaussprechbare Peise vor habe, verlauten lassen.

Elm wäre am liebsten mit Korjaar gereist, aber ein unbestimmtes Empfinden hielt sie ab, eine daraufzielende Bitte auszusprechen. Zudem mußte auch jemand des Kleinen wegen bleiben.

Die ging ungenut aus dem Hause.

Korjaar war kaum fünf Minuten fort zur Bahn, als der Briefträger mit der Abendpost einen Brief an Elm brachte.

Mit aufgeregter Hast erbrach sie das Kuvert.

Frau Helene schrieb nur wenig. In ein paar Zeilen beschwor sie ihre Tochter, nicht flücht von ihr zu denken, wenn die nächste Zeit Ereignisse bringen werde, die ihr —

Elm — unverständlich sein und sie fräppieren würden, und weber zu urteilen noch zu richten, bis sie sich persönlich gesprochen hätten. „Ich werde Dir in den nächsten Tagen weiteres mitteilen.“ Schloß der Brief, der nicht gerade geeignet war, Elm zu beruhigen.

Sie besam in dieser Nacht keinen Schlaf. Das ununterbrochene Weinen und Wimmern des Kleinen drang zu ihr hinüber. Angst und Aufregung hielten sie wach. Hundert bange Fragen und Zweifel peinigten sie.

Was bereitete sich vor? Was war geschehen? Das Bild der Mutter trat vor ihre Augen und zerstreute momentan ihre Besorgungen; aber im nächsten Augenblick drängte die Erinnerung an die rätselhaften Zeilen der Mutter sie wieder mitten hinein in Zweifel und Kneble.

Das Gewitter war nicht richtig zum Ausbruch gekommen. Am nächsten Tage ging ein kalter, grauer Regen nieder.

Das Kind hatte die Brechruhr. Der Arzt kam nachmittags zum zweiten Male zu dem kleinen Patienten; Elm aus seiner Miene, daß Gefahr vorhanden war.

„Schlimm?“ fragte sie geknigst.

Der Doktor nickte. „Brechruhr ist immer eine gefährliche Säuglingskrankheit. Ich fürchte fast, daß ohnehin zarte Kind wieder diesen Unfall nicht überleben.“ Es wäre jedenfalls richtig, wenn wir Ihre Frau Mutter benachrichtigten. Unter diesen Umständen wäre es unredlich und töricht, ihr etwas vorzuenthalten. Ist Herr Korjaar nicht zu Hause?“

„Er ist gestern abend abgereist, um Mutter zu holen.“

„Ach so!“ — der Arzt räusperte sich, „vielleicht sendet Sie eine Depesche nach, um irgendwelche Verzögerung der Ankunft zu vermeiden.“

Elm nickte stumm. Sie verstand. Es war keine Hoffnung, das Leben des Kleinen zu erhalten.

Das Telegramm wurde gleich abgeschickt.

Langsam ging der Tag zu Ende. Elm saß ruhelos im Hause umher. Der Glaube an eine göttliche Vorbeugung wurde in ihr wach und wuchs stark und vertrauensfreudig über alle Zweifel hinaus. Vielleicht war die tödliche Erkrankung des kleinen Wolf wirklich nur einer der wunderbaren Schachzüge der Vorbeugung, mit denen sie die widerstandsfähigen Seelen mott fest, so daß sie sich stumm und ergeben der höheren Fügung unterordnen.

An das Sterbebett ihres Kindes mußte ja die Mutter kommen. Und wenn sie nur erst wieder da war, flüchte sich alles. Der unheimliche Spuk würde weichen.

Elm blieb die Nacht bei dem kranken Kindchen. Es meinte nicht mehr, lag da als kühler Säckchen und halbgeschlossenen Augen in den Kissen, nahm keine Nahrung und rührte sich nicht. Nur die kurzen, matten Atemzüge und die leisen, flackernden Pulschläge verrieten das Leben in dem winzigen Körper.

Noch ein Tag und noch eine Nacht vergingen. Am Abend vorher hatte der Arzt angedeutet, daß es

Immobilienverkauf zu Mittel.

Der Landmann R. Böls hat beabsichtigt seine zu Mittel belegene olim Böhoffs

Brinkshierstelle

Öffentlich meistbietend mit Eintritt zum 1. Mai 1908 zu verkaufen und steht 2. Verkaufstermin auf an

**Montag,
d. 22. Juli d. J.,**

nachm. 6 Uhr,
in Neuhaus Wirtschaft zu Mittel. Die Versteigerung besteht aus dem geräumigen, gut erhaltenen Wohnhaus nebst Scheune u. Schweinehofen und 8,4787 Hekt. Garten, Acker-, Wiesen- und Weidenlandereien, sämtlich beim Hause gelegen.
Der Kaufpreis ist mäßig gestellt, 7/8 desselben kann gegen übliche Zinsen stehen bleiben.
Käufer laden ein
W. Glogstein, Adv.

Abwegetermoor. Die schöne u. ertragreiche

Landstelle

des weil. Gerhard Sarnus, zur Größe von reichlich 70 Hekt., welche meist im Grünen liegt u. sich z. Bt. in bestem Kulturzustande befindet, habe ich auf drei Jahre, eod. auf noch längere Jahre, zu verpachten.

Der Eintritt kann sofort bezw. 1. Nov. d. J. erfolgen.
Nachteilhaber wollen sich ehestens an mich wenden.
Nadort. D. G. Dierks.

Nadort. D. G. Dierks. Wwe. hier selbst läßt am

**Sonabend,
den 20. Juli d. J.,**

abends 7 Uhr,
in Aug. Rieds Wirtschaft (Wein- u. Obsthandl.), Nadort, folgende Landereien, als:

1. das Gehlände auf dem Ebnern,
 2. das Ackerland an der Nadort-Schmiede, Gasse, groß ca. 10 Hekt.,
- in bisheriger Weise auf 6 Jahre wieder verpachten, wozu Nachteilhaber einladet
D. G. Dierks.

Victoria- Fahrräder

— für Damen und Herren —
empfehlen billigst

Fr. Töpkers, Rastede.

Reparaturen schnell und billig.

Zu verkaufen ein **flottes**

Einspanner.

Zu verl. e. güte San. 6 schöne

Berkel und ein Schweinehaken.
Lehmkuhlenstraße 4.

jede Minute mit dem Kleinen vorbei sein könnte. So

wachte sie auch noch die Nacht. Schlafen hätte sie doch

können.

Die Farbe des kleinen Gesichtchens wurde immer ein wenig freudiger, die Atemzüge lauter, die Schatten um die Augen

glänzte dunkler, aber das Leben behauptete sich doch noch.

Sie hatte sich in den letzten Tagen nicht bliden lassen, kam aber nachmittags auf ein paar Minuten. Sie bildete sich ein, richtiglich ihres Zustandes alle traurigen Ein-

drücke unbedingt vermeiden zu müssen. Nur widerwillig hatte sie deshalb ihres Mannes Argumente, daß sie Elm doch nicht ganz allein die Pflege des todkranken Kindes überlassen könne und anstandslos sich doch wenigstens mal persönlich nach dem Ergehen des Kleinen erkundigen müsse, anerkannt und sich hinüberbegeben.

Elm frag das Kind in seinem Steckfisch und ging mit ihm auf und ab im Zimmer.

Es rückte so unheimlich.

„Herrgott, das ist ja schon fast tot!“ rief Sici, entsetzt in das graue, zerknitterte Gesichtchen blickend. „Die Augen brechen ja schon. Ich finde es unverantwortlich von den Eltern, daß sie nicht sofort auf Dein Telegramm gekommen sind.“

Elm antwortete nicht.

„Du mußt es mir nicht übernehmen, Elm, aber ich kann so etwas nicht sehen!“ schlüpfte die junge Frau schen. „Sie können ja mit jedem Zug entziehen.“

„Geh nur, Sici. Ich werde allein fertig.“ Du sollst Dich schonen.“ Elm blickte angstvoll nach der Uhr. Noch zwei Stunden bis zum Eintreffen des nächsten Schnell-

zuges.

Das Kind fing an zu glücken, als ob es erbrechen wollte. Die Augenlider hoben sich von den eigentümlich gläsernen Sternen, ein Rucken und Zucken ging durch den kleinen Körper.

„Liebling — Süßes — noch nicht, noch nicht!“ schrie Elm.

Großer Räumungs- Ausverkauf von Sommerwaren

zu ganz bedeutend
herabgesetzten Preisen.

M. Dreiser, Osternburg.

Vereinshaus des Arbeiter-Bildungs-Vereins.

Guten bürgerlichen Mittagstisch 60

empfiehlt
Heinr. Brunken.

Aktiengesellschaft Jsselburger Hütte
vorm. Johann Nering Bogel & Co.
Jsselburg am Niederrhein

Gusseiserne Wendeltreppen,
schlicht & verziert
Schmiedeeiserne Treppen
für alle Zwecke
Säulen gisalt und verziert Facaden Gitter
Bau- und Handelsguss, jeder Art,
nach vorhandenen Modellen oder Zeichnung.

Katalog Nr. 18 gratis z. Verfügung.

MAGGI's Würze
sollte in keinem Haushalt fehlen. Stets
vorhanden bei
Heinrich von der Ecken, Ehrenstr. 55.

Frauen! Es ist erreicht!

Verlangen Sie die neueste hygien. Erfindung. Zu- und Auslande geachtet. Kein Gummi, f. Bäder, z. J. Irrigator. Stiel 2 Mt. jahrelang brauchbar. Aufklärung gratis, verlegt gegen Retourmarke. Nur zu beziehen vom Erfinder.
R. Poppe, Fabrik Hygien. Utensilien, Leipzig, Eisenbahnstr. 100.
Eingetragene Disposition geschützt.

Die Auskunftsstelle
der Wohlfahrtsvereinigungen,
Mollatestraße 22,
ist an allen Wochentagen von
10 bis 11 Uhr geöffnet.

Alle Bücher und Ansichten
von Oldenburg kauft
Emo Büttmann,
Oldenburg i. Gr. Ziegelhofstr. 16.

Grasmähen

ist im Accord zu vergeben.
Eckhorn. Joh. Silbers.

Erfolg überraschend!
Natten Mähe sind in einer Nacht durch Schleiss Natten- und Mähefeld schnell und sicher gelöst!

Es existiert in der Tat kein besseres Mittel als dieses. Ein Schachtel 50 St. u. 1 Mt. bei 25. Preis 1 Mark, 25 St. 20 Mark, in 3 Abt. bei 10 Mark. D. Müller.

Gebr. Mädchenrad (Kfz.), zu verl. e. zu kaufen gel. (Hfz.), V. 8 Hülse, Längestr. 20, erb.

1 flache Haus für M. Oberlicht, 1 große flache, Gaslampe 87, zu verkaufen. Längestr. 87.

Eine namenlose Angst, daß das Kind sterben könnte, ehe die Eltern da waren, hatte sie. Die Wärterin kam hinzugeföhrt und wollte ihr das Kind abnehmen, aber sie gab es nicht her.

Und wie sie es so an sich drückte und angitterzissen in monotoner Wiederholung immer nur die zwei beschwörenden Worte: „Noch nicht — noch nicht!“ flammelte, neigte sich das Köpfchen wie eine vom Stengel geknickte Blume zur Seite und blieb so hängen.

Draußen war eine förmliche Panik unter den Dienstboten ausgebrochen, die sich den Arbeitern in der Fabrik und den Beamten im Kontor mitteilte. Alle wußten, wie Korfaar an dem Kind gegangen hatte. Und nun war es gestorben in seiner Abwesenheit, und weder er noch die Mutter des Kindes ahnten etwas von dem Schlag, der sie inzwischen getroffen hatte. Überall im Hause und in der Umgebung des Hauses sah man verstörte, beführzte, verängstigte Gesichter.

Meytrauder suchte Elm auf, um ihr womöglich in der Verzweiflung der ersten schweren Stunden beizustehen, fand sie aber gefasster und ruhiger, als er erwartet hatte.

„Es hat wohl so sein sollen.“ sagte sie traurig und sah an ihm vorbei, um nicht seinem Blick zu begegnen. Er brauchte nicht die trübe Flut von Sorge und Angst, von der ihre Seele zur Stunde erfüllt war, zu ahnen.

Die Wärterin hatte die kleine Leiche gewaschen; Elm zog ihr das lange, spitzenbesetzte Taufkleid an und legte den kleinen Toten in sein weißes Bettchen, aus dem die Rippen genommen waren, breitete ein Leintuch über ihn und steckte Nachschmerzen in die schweren, silbernen Leuchter rechts und links vom Bettchen. Als sie die Rippen anzündete, wurden draußen Türen auf- und zugemacht. Schritte näherten sich.

Elm wandte sich um. Auf der Schwelle stand Korfaar. Niemand stand neben ihm. Er war allein zurückgekommen. Elm fragte nichts. Die Lippen waren ihr wie versiegt, so daß sie keine Silbe hervorbrachte.

Das fahle, durchfurchte, veränderte Gesicht des

Carl Wille's
Fruchtweine.
Heidelbeerwein, Vorbeugung, w. ähnl.
Johannisbeerwein, süß, Stachelbeerwein, halbsüß, Himbeerwein, hocharomat. Erdbeerwein, fein u. zart. Brombeerwein, voll u. saftig. Weißer Johannisbeerwein, fein.
R. Portwein, kräftig.
Apfelwein, mild, zur Apfelweinsekt. Bonien-kräftig moussiert. Bereitung. Kräftig in Kolonialwaren- u. Delikatessenhandlungen.

Gimb. u. Johannisb. zu verl. Brunken Hauptstr. 54.

Zu kaufen gesucht eine gebrauchte

Dampfmaschine mit Lokomobile.

Offerten unter Angabe der Größe und des Preises.
Entw. Neu-Beige bei Alhorn. Joh. Harms

Sandkug. zu verkaufen 60 Stück weiße Zylinder-Regenhühner.

Habe gute

Bullenfälscher zu verkaufen.

G. Reinicke, Nafstede.
Gebrüder 2 Schaufenstergehäusen (Spiegelglas) ca. 225 x 120. Off. erb. u. S. 421 a. d. Exp. d. Bl.

Wer liefert

ca. 40 Fuder guten trock. Grabetorf und ca. 70 Scheffel gute Zunkerhartholze?
Offerten mit Preisangabe unt. S. 415 an die Exped. d. Bl.

**Solidaria-
Fahrrad**
Das beste Rad der Gegenwart! Lieferung auf Wunsch auch gegen Teilzahlung. Anzahlung 20-40 Mk. 8-10. Reibräder bei Barzahlung von Mk. 40 an. Reibräder sportlich. Katalog gratis und franco. J. Jendrosch & Co., Charlottenburg 177.

Belieb. Auslieferungsort des
**Großh. Oldenburg!!
Hotel-Restaurant**

m. Saal u. Garten-Restaurant, im Sommer stets voll bes. in trankheitsvoll. 10. f. 72000 verkauft. Baranz. 15000. Umf. ca. 25000. meist Wein u. Stoffe. Menueh gedieg. Inventar. Berhege nur f. Publikum.

**Graeve & Eckenberg, Han-
nover.**

Zu verl. ich. Johannisbeeren (Kafelbeeren). Ziegelhofstr. 21.

Zu verkaufen 2 fische gebende, sehr leistungsfähige Wagenpferde und 1 engl. Selbstfahrer. Oldenburg i. Gr.

Verbarstraße 25.

Liebe's
J. Paul Liebe
Malzextraktpulver,
nachhaltige, wohlgeschmeckende Nahrung für Genuß, Frauen und Kinder; Genußmittel bei Nahrung und Genuß; allgemein beliebt und schnell wirkend. 1/2-2 Lit. 50, 90 Pfg. zc.

Durch die Apotheken und Drogeriehandlungen.

Wichtig für Wirte!

Das beste und zuverlässigste, dabei billige Mittel zum Reinigen der

Bierleitungen
ohne schädlich. Nebenwirkungen ist
„Glovit“.

Niederlage bei

Joh. Voss, Oldenburg,

Nadortstr. 37. Fernspr. 493.

Klein. nett einger. Haus z. f. gel. Off. m. Baranz. u. S. 417 Exp. d. Bl.

Großverkau. Zu verkaufen 4 Zuch Mähgras mit oder ohne Stoppel.

G. G. Hymiede.
Bill. zu verl. Gefäßwische, Kleiderzeug bis zu 3 Jahren. Nadortstr. 37. Gegenüber Klammannstr. 7.

Uhr samt Kette

für nur Mk. 1.75.
Wegen Ankauf grosser Quantitäten Uhren versendet schlesisches Exporthaus: 1 prachtvolle, vergoldete, 36-stünd. Präzisions-Anker-Uhr samt schöner Kette für nur Mk. 1.75 — wie auch eine 3jähr. Khriftl. Garantie. — Versand per Nachnahme durch d.

**Preuss.-Schlesische Exporthaus
F. WINDSCH, Krakau Nr. A/14.
NB. Für Nichtp. Geld retour.**

**Stahlblech-
Rollladen**
Schaufenster-
Marquisen.

**Schaufenster-
Einrichtungen**

**Schmiedeeiserne
Schaufeln.**

W. M. Busse
Gefäßwische-
fabrik,
Kunsthilfswerk
Fernspr. 412.

Jeden Freitag:
Rehwind, Poularden etc.
Georg Müller, Johannisstr. 5.

Verf. Kachel u. Schönnh. Baurenschiffstr. 35.

Zu kaufen gesucht:
1 Ben Sab's Melodion.
1 Sagen u. Nov. u. Oldenburg.
1 Janen u. nied. Bauern-Geb.
1 Weltung, Wangeroo, Kiche.
Alles über Oldenburg.
Ziegelhofstr. 16. Emo Büttmann.

**Stahlblech-
Rollladen**
Schaufenster-
Marquisen.

**Schmiedeeiserne
Schaufeln.**

W. M. Busse
Gefäßwische-
fabrik,
Kunsthilfswerk
Fernspr. 412.

Jeden Freitag:
Rehwind, Poularden etc.
Georg Müller, Johannisstr. 5.

Verf. Kachel u. Schönnh. Baurenschiffstr. 35.

Zu kaufen gesucht:

1 Ben Sab's Melodion.
1 Sagen u. Nov. u. Oldenburg.
1 Janen u. nied. Bauern-Geb.
1 Weltung, Wangeroo, Kiche.
Alles über Oldenburg.
Ziegelhofstr. 16. Emo Büttmann.

**Stahlblech-
Rollladen**
Schaufenster-
Marquisen.

**Schmiedeeiserne
Schaufeln.**

W. M. Busse
Gefäßwische-
fabrik,
Kunsthilfswerk
Fernspr. 412.

Jeden Freitag:
Rehwind, Poularden etc.
Georg Müller, Johannisstr. 5.

Verf. Kachel u. Schönnh. Baurenschiffstr. 35.

Zu kaufen gesucht:

Liebe's
in Dresden.
Neutralsnahrung,
trocknes Weizen-Malz;
Erfrischend bei Verdaulichkeit der Verdauung. Weizen-Malz;
je nach Wirkungsrichtung;
nach Keller für magenarm-
kränke, nach Kiebig f. gesunde
Kinder vorzüglich bewährt.
Dosen zu 1 Mt. 25 Pfg.

Durch die Apotheken und Drogeriehandlungen.

Wichtig für Wirte!

Das beste und zuverlässigste, dabei billige Mittel zum Reinigen der

Bierleitungen
ohne schädlich. Nebenwirkungen ist
„Glovit“.

Niederlage bei

Joh. Voss, Oldenburg,

Nadortstr. 37. Fernspr. 493.

Klein. nett einger. Haus z. f. gel. Off. m. Baranz. u. S. 417 Exp. d. Bl.

Großverkau. Zu verkaufen 4 Zuch Mähgras mit oder ohne Stoppel.

G. G. Hymiede.
Bill. zu verl. Gefäßwische, Kleiderzeug bis zu 3 Jahren. Nadortstr. 37. Gegenüber Klammannstr. 7.

Uhr samt Kette

für nur Mk. 1.75.
Wegen Ankauf grosser Quantitäten Uhren versendet schlesisches Exporthaus: 1 prachtvolle, vergoldete, 36-stünd. Präzisions-Anker-Uhr samt schöner Kette für nur Mk. 1.75 — wie auch eine 3jähr. Khriftl. Garantie. — Versand per Nachnahme durch d.

**Preuss.-Schlesische Exporthaus
F. WINDSCH, Krakau Nr. A/14.
NB. Für Nichtp. Geld retour.**

**Stahlblech-
Rollladen**
Schaufenster-
Marquisen.

**Schaufenster-
Einrichtungen**

**Schmiedeeiserne
Schaufeln.**

W. M. Busse
Gefäßwische-
fabrik,
Kunsthilfswerk
Fernspr. 412.

Jeden Freitag:
Rehwind, Poularden etc.
Georg Müller, Johannisstr. 5.

Verf. Kachel u. Schönnh. Baurenschiffstr. 35.

Zu kaufen gesucht:

1 Ben Sab's Melodion.
1 Sagen u. Nov. u. Oldenburg.
1 Janen u. nied. Bauern-Geb.
1 Weltung, Wangeroo, Kiche.
Alles über Oldenburg.
Ziegelhofstr. 16. Emo Büttmann.

**Stahlblech-
Rollladen**
Schaufenster-
Marquisen.

**Schmiedeeiserne
Schaufeln.**

W. M. Busse
Gefäßwische-
fabrik,
Kunsthilfswerk
Fernspr. 412.

Jeden Freitag:
Rehwind, Poularden etc.
Georg Müller, Johannisstr. 5.

Verf. Kachel u. Schönnh. Baurenschiffstr. 35.

Zu kaufen gesucht:

1 Ben Sab's Melodion.
1 Sagen u. Nov. u. Oldenburg.
1 Janen u. nied. Bauern-Geb.
1 Weltung, Wangeroo, Kiche.
Alles über Oldenburg.
Ziegelhofstr. 16. Emo Büttmann.

**Stahlblech-
Rollladen**
Schaufenster-
Marquisen.

**Schmiedeeiserne
Schaufeln.**

W. M. Busse
Gefäßwische-
fabrik,
Kunsthilfswerk
Fernspr. 412.

Jeden Freitag:
Rehwind, Poularden etc.
Georg Müller, Johannisstr. 5.

Verf. Kachel u. Schönnh. Baurenschiffstr. 35.

Frauenleiden!

Distrikt sichere Hilfe.
Fr. Siebert, Berlin,
Andreasstr. 411.

Frauen!
Bei Störungen u. Blockaden der monatlichen
Veränderung sind bewährt u. von sich Wirkung,
dabei aber garantiert unschädlich mittels schen

**Menstruationstropfen
Frauenwohl**

Best. Dist. Flor. anthem. nob.
Gewinnung aus langjährig. Erfahrungen
u. Apotheker bezeugt. Das Mittel ver-
trotzt Nachschmerzen. Preis 3,40 Mk. franko.
Versand direkt nur durch
Apothek. KAESBACH, Zaboro 0-8.

**Homöopathie
Frauenleiden**

Gesundheitsschädlichkeit
jeder Art, Brustschmerz, Unterleibs-
leiden, Gicht, Krämpfe, folgen heilmäßig
Gesundheit, Beseitigung zc. zc. be-
trachtet gründlich und gewissenhaft

Frau Dr. Haeseler,
Hamburg, Reeperbahn 68. 0.

Biele Dankschreiben!

Frauen-Störungen
etc. behandelt P. Zierfas, Kalk
(Rheinland) 540. Frau G. in M.
schreibt: „Ihr Mittel hat schnell
geholfen.“ (Rück-
erb.)

Künstliche Zähne
ohne Schmerzen, Frauen u.
Blonden aus Porzellan, ganz
natürlich, und aus Gold.
Brinkmanns Zahnatelier,
— Oldenburg, Langestr. 78. —

Wagenleidenden
teile ich aus Mitgefühl gern um
mit, wie sich jeder selbst von der
seiner qual. Zeilen jst. baren
betreuen kann. M. Ohme, Lehrer,
Schmolln S. N. 91.

Mann-Frau
Vorsicht!

Heim Bezug hie Bedarfsartikel u.
Gummiwaren. Nur erstkl. Fabrik neu.
Firm. Wissensch. Abhandl. v. Dr.
med. Prager u. Katal. postfr. u. p. w.
Dr. H. Kottas & Co., Elberfeld 6.

Hygienische
Bedarfsartikel, Neues Katalog
m. Empfehlung. viel. Aerzte u. Prof. gratis u. f.
H. Unger, Gummiwarenfabrik
Berlin NW, Friedrichstraße 91/92.

Hygienische
Bedarfsartikel, Neues Katalog
m. Empfehlung. viel. Aerzte u. Prof. gratis u. f.
H. Unger, Gummiwarenfabrik
Berlin NW, Friedrichstraße 91/92.

Hygienische
Bedarfsartikel, Neues Katalog
m. Empfehlung. viel. Aerzte u. Prof. gratis u. f.
H. Unger, Gummiwarenfabrik
Berlin NW, Friedrichstraße 91/92.

Hygienische
Bedarfsartikel, Neues Katalog
m. Empfehlung. viel. Aerzte u. Prof. gratis u. f.
H. Unger, Gummiwarenfabrik
Berlin NW, Friedrichstraße 91/92.

Hygienische
Bedarfsartikel, Neues Katalog
m. Empfehlung. viel. Aerzte u. Prof. gratis u. f.
H. Unger, Gummiwarenfabrik
Berlin NW, Friedrichstraße 91/92.

Hygienische
Bedarfsartikel, Neues Katalog
m. Empfehlung. viel. Aerzte u. Prof. gratis u. f.
H. Unger, Gummiwarenfabrik
Berlin NW, Friedrichstraße 91/92.

Hygienische
Bedarfsartikel, Neues Katalog
m. Empfehlung. viel. Aerzte u. Prof. gratis u. f.
H. Unger, Gummiwarenfabrik
Berlin NW, Friedrichstraße 91/92.

Hygienische
Bedarfsartikel, Neues Katalog
m. Empfehlung. viel. Aerzte u. Prof. gratis u. f.
H. Unger, Gummiwarenfabrik
Berlin NW, Friedrichstraße 91/92.

Hygienische
Bedarfsartikel, Neues Katalog
m. Empfehlung. viel. Aerzte u. Prof. gratis u. f.
H. Unger, Gummiwarenfabrik
Berlin NW, Friedrichstraße 91/92.

Hygienische
Bedarfsartikel, Neues Katalog
m. Empfehlung. viel. Aerzte u. Prof. gratis u. f.
H